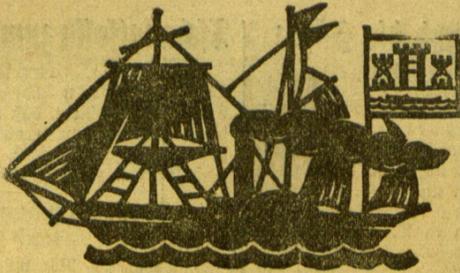


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen  
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litās, mit Zustellung 5.— Litās  
Bei den Postämtern: Im Memelgebiet 5.— Litās, mit Zustellung 5.50 Litās  
In Deutschland 2.65 Rentenmark, mit Zustellung 3.01 Rentenmark. Für durch  
Streit, nicht gesetzliche Feste, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine  
Kürzung des Bezugsgebeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung  
unterliegt eingehender Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen  
Sprechstunden der Redaktion: vormittags 11 bis 12 Uhr, außer Montag und  
Sonntagen. Die Expedition ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens  
bis 1/2 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 Expedition und Redaktion  
Nr. 480 Expedition und Druckereibüro. Telegramm-Adresse: Dampfsbootverlag



Anzeigen kosten für den Raum einer Kolonell-Spaltzeile im Memelgebiet und in  
Litauen 50 Cent, in Deutschland 25 Rentenm. Reklamen im Memelgebiet und  
Litauen 3.— Litās, in Deutschland 1.50 Rentenm. Bei Erfüllung von Platzverträgen  
50% Ausschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht  
übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem  
Kurs von 10 Litās = 1 U. S. A. Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten  
der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Kontostelle, bei Einziehung des  
Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und ansonsten durch Zurückgezogen  
werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung  
erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigen für die folgende Nummer  
und spätestens bis vormittags 10 Uhr einzuliefern. Telephonische Anzeigen-  
Annahme ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Exemplare kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

## MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 269 Memel, Sonntag, den 15. November 1925 77. Jahrgang

### Die Wertzuwachssteuer im Memelgebiet

Von zuständiger Stelle wird uns geschrieben:  
Nach dem im Memelgebiet Geltung habenden  
Zuwachssteuergesetz vom 14. Februar 1911 wird  
diese Steuer erhoben beim Eigentumsübergang an  
Grundstücken, Berechtigungen oder Rechten von  
dem Zuwachs, der innerhalb der für die Steuer-  
berechnung maßgebenden Zeit eingetreten ist. Als  
steuerpflichtiger Wertzuwachs gilt der Unterschied  
zwischen dem Erwerbs- und Veräuße-  
rungspreis. Diesem Gebote liegt der Ge-  
danke zugrunde, daß derjenige, der im wesentlichen  
ohne eigenes Zutun an seinem Grundbesitz eine  
Wertsteigerung erfahren hat, von dieser einen Teil  
an die Gemeinschaft in dem Augenblick abführen  
soll, in welchem er den Zuwachs in Geld oder  
Geldeswert umsetzt.

Wenn heute solche Grundstücke veräußert wer-  
den, die der Verkäufer schon vor dem Kriege be-  
sessen hat, so erreicht jetzt der erzielte Verkaufs-  
preis bei weitem nicht den Preis der Vorkriegs-  
zeit, jedoch in solchen Fällen ein Wertzuwachs nicht  
zu verzeichnen ist und Zahlung der Wertzuwachs-  
steuer nicht in Frage kommt. In der Kriegs- und  
Nachkriegszeit sind aber zahlreiche Grundstücke so-  
wohl in den Städten als auch auf dem Lande nur  
in der Absicht erworben worden, durch Wiederver-  
kauf einen Gewinn zu erzielen. Der in entwerteter  
Papiermark feinerzeit gezahlte Erwerbspreis stellt  
in Dollar umgerechnet, einen verhältnismäßig nur  
geringen Betrag dar. Wenn solche Grundstücke jetzt  
in stabiler Währung auch zu Preisen verkauft  
werden, die den Friedenspreis nicht erreichen, so ist  
bei solchen Verkäufen wohl durchweg ein Ge-  
winnt zu verzeichnen. Die Besteuerung solcher  
Gewinne kann nur als gerecht bezeichnet werden.  
Denn man wird doch nicht behaupten wollen, daß  
diejenigen, die in der Inflationszeit in der glück-  
lichen Lage gewesen sind, verhältnismäßig günstig  
Grundstücke zu erwerben und jetzt von dem erziel-  
ten Verkaufsergebnis etwas für die Allgemeinheit  
abgeben müssen, etwa hart betroffen werden. Im  
Falle einer etwaigen Befristung der Zuwachs-  
steuer müßte für den Steuereinnahmefall Ersatz  
geschaffen werden. Für den Vorteil, den durch eine  
Aufhebung der Zuwachssteuer die Grundstücksver-  
käufer erlangen würden, müßte naturgemäß der  
Staat bzw. der neuansiedelnde Grundbesitzer  
entsprechend höher belastet werden.

Für diejenigen Fälle, in denen die Steuerpflicht  
nach Einführung der Litawährung (nach dem  
10. Juni 1923) eingetreten ist, haben die für die  
Ermittlung der Steuer maßgeblichen Grundstücke  
durch die im Amtsblatt 1925, Seite 114, veröffent-  
lichte Verordnung, betr. Abänderung des Zuwachs-  
steuergesetzes eine wesentliche Veränderung — zu-  
gunsten der Steuerzahler — erfahren. Die Gesetzes-  
änderungen tragen u. a. auch dem Umstände Rech-  
nung, daß die innere Kaufkraft der  
Papiermark zeitweise erheblich über ihren  
Wert nach dem Dollarkurs hinausging, sodaß  
also der Erwerber i. Zt. tatsächlich mehr an Wert  
aufgewendet hat, als dem nach dem jeweiligen  
Kurs in Dollar angerechneten Erwerbspreis ent-  
sprach. Nach den neuen Bestimmungen ist bei der  
Berechnung des Wertzuwachses der in deutscher  
Papiermark gezahlte Erwerbspreis zu  
erhöhen und zwar, wenn der Erwerb in der  
Zeit vom 1. Januar 1920 bis 31. Dezember 1921  
stattgefunden hat, um Eindeihel, und wenn der  
Erwerb nach dem 31. Dezember 1921 erfolgt ist, um  
die Hälfte. Die hiernach vorzunehmende Ermitt-  
lung des Wertzuwachses ergibt eine um etwa 50%  
geringere Steuer als bisher.

Ist die Steuerpflicht vor Einführung der Lit-  
währung (also vor dem 10. Juni 1923) eingetreten,  
muß die Steuer in Mark berechnet werden. Hier-  
bei ist dem Mark-Erwerbspreis der Mark-  
Veräußerungspreis gegenüberzustellen. Der  
so ermittelte Mark-Steuerbetrag ist in Lit umzu-  
rechnen und zwar nach dem Dollarkurs am Tage  
des Eintritts der Steuerpflicht. Soweit durch die  
Handhabung dieser Uebersetzungsbestimmungen Un-  
billigkeiten entstehen, kann das Direktorium  
auf Antrag im Einzelfalle eine anderweitige  
Regelung treffen, d. h. nötigenfalls eine Er-  
mäßigung der Steuer eintreten lassen.

Während nun nach dem Gesetz die Entrichtung  
der Zuwachssteuer demjenigen obliegt, dem das  
Eigentum an dem Grundstück vor dem die Steuer-  
pflicht begründenden Rechtsvorgang zuzustehen  
es oft vor, daß der Erwerber des Grundstücks,  
die Zahlung der Steuer übernimmt. Durch eine  
solche private Abmachung der Beteiligten kann aber

### Rücktritt des polnischen Kabinetts Grabski ein Opfer des Blotzsturzes

\* Warschau, 14. November. (Tel.) Einer  
gestern um 6 Uhr nachmittags ausgegebenen amt-  
lichen Mitteilung zufolge hat Ministerpräsident  
Grabski dem Staatspräsidenten mitgeteilt, daß  
er als Ministerpräsident und Finanzminister  
demissioniere. Gleichzeitig hat er dem Wunsch  
Ausdruck gegeben, mit der Weiterführung der Ge-  
schäfte nicht beauftragt zu werden. Das Kabinett ist  
am späten Nachmittag zusammengetreten, um zum  
Rücktritt des Ministerpräsidenten Stellung zu  
nehmen. Es beschloß, seine Gesamtdemission  
einzureichen, die vom Staatspräsidenten noch in den  
späten Abendstunden bestätigt wurde. Der Staats-  
präsident empfing gestern in den späten Abend-  
stunden den Marschall Katoj, dem er die Bildung  
des neuen Kabinetts antrug. Marschall Katoj  
weigerte sich jedoch, den Auftrag anzunehmen.  
Nach diesem ersten schlagelagenen Versuch hat der  
Präsident der Republik die Parteiführer zu sich, um  
ihre Ansichten über die Möglichkeit einer Klärung  
anzuhören.

\* Warschau, 13. November. (Tel.) In der  
heutigen Nachmittagsitzung des polnischen Parlaments  
wurde der Antrag der radikalen Bauernpartei auf  
Auflösung des Seims mit 204 gegen  
97 Stimmen abgelehnt.

### Kameneff Generalinspekteur der Roten Armee

\* Moskau, 14. November. (Tel.) Der bisherige  
Chef des Generalstabs Kameneff ist zum  
Generalinspekteur der Roten Armee ernannt  
worden und der bisherige Befehlshaber des Militär-  
bezirks West Turkestan wurde zum General-  
stabschef ernannt.

### Hindenburg wieder in Berlin

\* Berlin, 14. November. (Funkpruch.) Reichs-  
präsident von Hindenburg ist heute vormittag  
8 1/2 Uhr wieder in Berlin eingetroffen.

### Eine schwere Belastung Dr. Geylers

\* Berlin, 13. November. (Funkpruch.) Die  
„Frankfurter Zeitung“ und die „Börsische Zeitung“  
veröffentlichten Erklärungen des Nürnberger Ober-  
bürgermeisters Dr. Luppe zu den Äußerungen  
Emil Ludwigs und den Gegenerklärungen des  
Reichswehrministers Dr. Geyler. Reichswehr-  
minister Dr. Geyler, so heißt es in den Mittei-  
lungen Dr. Luppe, kam Ende Oktober 1921  
während der Regierungskrise zu mir auf mein  
Büro und fragte mich u. a., wie ich die Verhältnisse  
in Bayern beurteile. Unbedingt beabsichtige vor-  
zugehen, und er wolle mir jetzt schon sagen, daß  
wenn dieses geschehen sollte, die Reichswehr  
nicht eingreifen werde. Daß er, Dr. Geyler  
mit bayrischen Monarchisten gesprochen und ihnen  
entsprechende Zusagen gemacht habe, habe ich Emil  
Ludwig nicht gesagt. Als ich meine Verwunderung  
und Erregung über Dr. Geylers Auffassung kund-  
gab, erwiderte Dr. Geyler mir, er kenne eben  
Bayern nicht.

### Erhöhung der steuerfreien Einkommens- grenze

\* Berlin, 13. November. (Funkpruch.) Zu der  
Mitteilung des „Vorwärts“, daß in den nächsten  
Tagen dem Reichsrat ein Gesetzentwurf über die  
Erhöhung der steuerfreien Einkommensgrenze auf  
100 Mark monatlich vom 1. Januar ab zugehen  
werde, erklärt das „Berliner Tageblatt“, daß das  
Reichsfinanzministerium über diesen Plan heute  
mit den Vertretern der Länder im Reichsrat sich in  
Verbindung setzen werde.

die durch das Gesetz geregelte Haftung des  
Veräußerers für die Steuer nicht geäu-  
bert werden. Die Steuerbehörde muß sich an  
den Veräußerer halten und eventuell das ver-  
äußerte Grundstück, von welchem ja der Verkäufer  
grundbuchamtlich eingetragener Eigentümer ist, mit  
Beschlagnahme belegen. Dieses wird oft nicht beachtet,  
hernach aber, wenn es sich um die Zahlung der  
Steuer handelt, bei der Steuerbehörde von dem  
Erwerber laut Klage geführt über eine Verpflich-  
tung, die er dem Veräußerer freiwillig abge-  
nommen hat. Häufig hat dieses zu unliebsamen  
Verwicklungen geführt. Um beim Abschluß des  
Kaufvertrages klar zu kommen und vor  
etwasigen Ueberschätzungen geschützt zu sein, würde  
es sehr im Interesse der Parteien liegen, wenn sie  
vor dem Vertragsabschluß bei der hierfür

### Früherer Zusammentritt der Botschafterkonferenz

\* London, 14. November. (Funkpruch.) Der  
amtliche englische Pressedienst meldet: Die Bot-  
schafterkonferenz hat beschlossen, bereits  
heute abend, anstatt wie ursprünglich geplant, am  
Montag in Paris zusammenzutreten, um sobald  
als möglich die offiziellen Mitteilungen über die  
von den Alliierten vorgesehenen Milderungen im  
Rheinland und über die Räumung der Kölner  
Zone zu beschleunigen. Diese letztere Maßnahme,  
die, wie wohl allgemein angenommen wird, am  
1. Dezember ihren Anfang nimmt, wird soweit  
durchgeführt werden, als die Beforgung ange-  
messener Unterkünfte für die Truppen und der Ab-  
transport des Materials es gestatten.

### Zur Unterzeichnung nach London

\* London, 14. November. (Tel.) Laut „Daily  
Mail“ wird Brian augenblicklichen Vor-  
führungen zufolge am 29. November in London zur  
Unterzeichnung des Vertrags von Vo-  
carno eintreffen, begleitet von Mitgliedern der  
französischen Delegation, die in Vocarno waren.  
Von belgischer Seite treffen außer Vandervelde  
noch Rolin, Baron von Zuylen sowie Ruelle  
ein.

\* London, 14. November. (Tel.) Nach einer  
Meldung der „Daily Chronicle“ ist ein zweites  
offizielles Bankett für den 2. Dezember zu  
Ehren der Unterzeichner des Locarno-Abkommens  
geplant, auf dem Baldwin, unterstützt von allen  
Mitgliedern seines Kabinetts der Gastgeber sein  
wird. Nach dem Essen ist ein Empfang für das ge-  
samte diplomatische Korps geplant.

### Neue Kämpfe in Damaskus

\* Paris, 13. November. (Tel.) Nach der „Li-  
berie“ sollen in Beirut gestern bedeutende Fran-  
zösische Verstärkungen mit leichter Artillerie  
und Tanks gelandet sein. Nördlich von Damas-  
kus hat ein 1500 Köpfiges in der Nacht einen  
heftigen Angriff unternommen, sind aber  
nach einem zweistündigen Kampf zurückgeworfen  
worden. In Damaskus selbst werden die Vorbe-  
reitungen für eine Verteidigung der Stadt auf das  
eifrigste betrieben. Nach einer vom „New York He-  
rald“ verbreiteten Meldung aus Kairo sollen die  
Franzosen aus neue Damaskus be-  
schossen haben. Die Beschießung soll infolge  
eines während der ganzen Nacht dauernden  
Kampfes erfolgt sein, bei dem eine starke Abheilung  
Ausschlag der Stadt gekündigt hat. Die eng-  
lischen Behörden schicken Verstärkungen an die  
Grenze, um die Ausdehnung der Bewegung in den  
Bezirk ihres Mandatsgebietes zu verhindern.

### Die Leiche Tut-Anch-Amons

\* Kairo, 13. November. (Tel.) Die Leiche  
Tut-Anch-Amons ist heute aus ihrer Um-  
hüllung herausgenommen. Der Körper ist mit  
Gold bedeckt, ebenso Herz und Lunge mit goldenen  
Sternen. Die Untersuchung der Fäße Tut-Anch-  
Amons ergab, daß Tut-Anch-Amon bei seinem  
Tod etwa 50 Jahre alt war. Die Fäße stecken in  
goldverzierten Sandalen, die in ihrer Form den  
heute von den Beduinen getragenen ähneln. Auch  
andere Teile des Körpers, insbesondere die Knie  
sind mit Gold bedeckt. Die Hände des Königs sind  
über die Brust gekreuzt, auf der zwei große goldene  
Sklarabäen gefunden wurden. Zu seiner Seite  
liegen zwei Schwerter und zwei Dolche, während  
über seinem Kopf eine wunderbare Krone liegt,  
die noch nicht ganz ausgedeckt ist. Es scheint sich  
um die Doppelfrone beider Länder, Ober- und  
Untergägyptens zu handeln.

zuständigen Behörde (in der Stadt Memel: Maat-  
str. 1) in den Vorkreisen: Kreisaußschuß des betr.  
Kreises) den vorläufige Berechnung der Steuer  
beantragen würden. Diese Behörden erteilen  
freiwillig jede gewünschte diesbezügliche Aus-  
kunft. Außerdem würde es viel zur Befreiung  
von irrigen Auffassungen und Klagen über die Zu-  
wachssteuer beitragen, wenn die die Verträge beur-  
kundenden Notare darauf hinwirken würden, daß  
die Parteien vor dem Vertragsabschluß sich über die  
Höhe der Steuer informieren und dann erst die  
Vertragsbedingungen vereinbaren und festlegen.  
Durch die Beachtung vorstehender Hinweise  
können die in Betracht kommenden Steuerzahler  
selbst zur Befreiung so mancher Unannehmlich-  
keiten, die ihnen die Entrichtung der Wertzuwachs-  
steuer zu bereiten scheint, wesentlich beitragen.

### Vor Bekanntgabe der Milderungen Kabinettskrise in Polen

as, Berlin, 14. November. (Priv.-Tel.)  
Mit der heute ablaufenden Woche wird die Periode  
des Abwartens beendet, denn die ersten Tage der  
neuen Woche sollen bekanntlich die Veröffent-  
lichung des Räumungsstermins und die  
Bekanntgabe der Milderungen des Be-  
satzungsregimes bringen, und es wird sich dann  
zeigen müssen, ob die deutschen Hoffnungen berech-  
tigt waren. Es ist kennzeichnend, daß der Reichs-  
präsident von Hindenburg gestern in einer Rede  
in Darmstadt ausführte: „Wir wollen hoffen, daß  
die schlimmsten Zeiten nunmehr überstanden sind  
und daß die in Vocarno angebahnten Verhand-  
lungen uns besonders dazu führen mögen, dem be-  
setzten Gebiet und in ihm auch dessen Befreiung von  
den schlimmsten Lasten zu verschaffen und die zum  
Leben notwendige Bewegungsmöglichkeit wieder-  
zugeben.“ Nicht minder charakteristisch ist aller-  
dings, daß die Reichspresse diesen Satz der Hinden-  
burg-Rede für den Locarnovertrag zu einem großen  
Teil ihren Lesern vorantreibt. Mit der Veröffent-  
lichung der Beschlüsse der Alliierten wird dann in  
Deutschland die innenpolitische Frage, vor allem der  
Kampf um die Regierungsbildung  
wieder mehr in den Vordergrund treten. Den Auf-  
takt hierfür bildet gewissermaßen der Parteitag des  
Zentrums, der mit einer Sitzung des Parteivor-  
standes heute seinen Anfang nimmt, und der Parte-  
tag der Deutschnationalen, der am Montag in  
Berlin eröffnet wird. Die neue Woche wird dann  
auch die Locarno-Debatte in den ausländischen Par-  
lamenten, namentlich in England und Belgien  
bringen, während es sich noch nicht übersehen läßt,  
ob auch das französische Parlament sich bereits in  
der kommenden Woche mit Vocarno beschäftigen  
kann. In Frankreich steht nämlich nach wie vor die  
Finanzfrage im Vordergrund des Interesses,  
wenn auch eine Einigung zwischen dem Finanz-  
ministerium und der Regierung erzielt worden ist, so daß die  
Aussprache über die Finanzangelegenheiten in der Kammer  
am Dienstag beginnen soll. Man rechnet dabei  
mit einer Diskussionsdauer von einer Woche und  
hält augenblicklich ein Durchbringen der Gesetze in  
der Kammer wohl für möglich. Ob jedoch die Ent-  
würfe auch vom Senat angenommen werden, der,  
wie bekannt, in allen Finanzsachen stets eine außer-  
ordentliche reservierte Haltung eingenommen hat, ist  
mehr als zweifelhaft, so daß die Lage immer noch  
undurchsichtig bleibt.

Inzwischen hat in Polen das Kabinett Grabski  
gestern die Konsequenzen aus der schlechten Wirt-  
schaftslage gezogen. Der Rücktritt Grabskis  
kommt nicht gerade unerwartet. Seine Stellung  
war ins Wanken geraten, seitdem auch der Blotz  
wankte. Wie die Lage in Polen geklärt werden  
wird, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen,  
aber es bleibt fraglich, ob es irgend einem Nach-  
folger Grabskis gelingen wird, bei der Lösung der  
gewaltigen Aufgabe, an der Grabski scheiterte,  
besser abzusuchen. Die schweren Finanzen des  
polnischen Staates werden nicht anders zu heil-  
en sein, als daß die Militärausgaben sehr  
wesentlich reduziert werden, wozu sich aber heute  
in Polen noch niemand verstehen will. Wie wenig  
die polnische Regierung überhaupt geneigt ist, aus-  
ser Lage die Konsequenzen zu ziehen, ergibt sich  
auch daraus, daß Polen dieser Tage die Gültigkeit  
der Verordnung über das Verbot der Waren-  
einfuhr aus Deutschland, die heute ab-  
läuft, um weitere drei Monate verlängerte.  
Der Grund hierfür liegt darin, daß der deutsch-  
polnische Handelsvertrag bisher nicht zustande ge-  
kommen ist. Gerade weil Polen außerordentlich  
unter diesem Zollkrieg mit Deutschland leidet, hätte  
es sein ernstes Bemühen sein müssen, diesen Zoll-  
krieg zu beenden, während die jetzt verlängerte  
Maßnahme nur geeignet ist, den Wirtschaftskampf  
zu verstärken.

### Französischer Ministerrat

\* Paris, 14. November. (Tel.) Der Minister-  
rat tritt heute nachmittags 3 Uhr im Elysee unter  
dem Vorsitz des Präsidenten der Republik zusam-  
men.

### Die 37. Session des Völkerverbandsrats

\* Genf, 14. November. (Tel.) Die 37. Session  
des Völkerverbandsrats wird in Genf am  
Montag, den 7. Dezember ihren Anfang nehmen.

### Sie eilige Leser

Die nächste Woche soll die Entscheidung in der Frage der  
Nachwirkungen bringen.  
Das polnische Kabinett Grabski ist zurückgetreten.  
Um Damaskus haben sich neue heftige Kämpfe abgespielt.

# Besuch der litauischen Handelsdelegation in Riga

m. Riga, 13. November

Die aus 15 Vertretern der staatlichen Wirtschaftsleitung, des Handels und Gewerbes bestehende, auch Repräsentanten des memelländischen Wirtschaftslebens umfassende litauische wirtschaftliche Abordnung, der J. Dobkevicius als Präses vorsteht, passierte gestern Riga auf dem Wege nach Moskau. Auf dem Bahnhof wurden die Delegierten vom litauischen Gesandten in Lettland Aukštulolis, Konsul Wisbor und dem sowjetrussischen Sekretär der Rigaer Handelsvertretung Borukuschewitsch begrüßt. Alsdann fuhr die Gasse in die Handelsvertretung zu einem Glase Tee. Um Mitternacht wurde die Reise nach Rostow fortgesetzt. Wie Herr J. Dobkevicius zu Pressevertretern äußerte, verfolgt die litauische Delegation genau dieselben Zwecke wie die bereits aus Rostow zurückgekehrte lettische. Im Speziellen soll an Ort und Stelle ermittelt werden, welche Aussichten der russische Warenmarkt für den Absatz litauischer Industrieerzeugnisse bietet und was Russland dagegen Litauen an Industrieerzeugnissen abzugeben hätte. Der litauische Besuch gedenkt sich etwa 10 Tage in Rostow aufzuhalten.

Die Parallele zum lettischen Wirtschaftsbesuch veranlaßt zu der Mitteilung, daß der Industrie Lettlands zwar in Moskau ausgedehnte Abnahmemöglichkeiten für Papier, Lederwaren, Chemikalien und andere Erzeugnisse in Aussicht gestellt wurden, doch ist der Umfang der tatsächlich erteilten Aufträge einstweilen noch gering und mit den Bestellungen, die inzwischen der Revaler Industrie, namentlich den Textilfabriken zugegangen sind, nicht zu vergleichen. Wie es heißt, haben nur einzelne Glieder der lettischen Studienkommission, die übrigens einen unverkennbaren Auftrieb des russischen Wirtschaftslebens feststellte, nur persönlich für sich Lieferungsbestellungen erhalten.

## Verhaftung des Rownoer Stadtverordnetenvorsehers

Dr. Der neugewählte Vorsitzende des Rownoer Stadtrats, Herr Janshewski, ein Pole, wurde seitens der polnischen Polizei am Donnerstagabend verhaftet, jedoch am Freitag mittag wieder aus der Haft entlassen. Herr Janshewski soll in der Angelegenheit Moskno verwickelt gewesen sein. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß dies nicht der Fall ist.

Zu der Verhaftung Janshewskis bemerkt die „Lit. Abst.“: Für den Vorsitz in der Stadtverordnetenversammlung, in der die litauische Fraktion bekanntlich in der Minderheit ist, war seinerzeit die Vereinbarung zwischen sämtlichen Fraktionen getroffen worden, daß während der Dauer der dreijährigen Sitzungsperiode jährlich der Vorsitz zwischen den drei großen Fraktionen, der litauischen, jüdischen und polnischen, wechseln sollte. Nachdem nun die Amtszeit des bisherigen ersten nach diesem Abkommen gewählten litauischen Vorsehers, Herrn Merkis, abgelaufen war, hielt sich die litauische Fraktion nicht mehr an das Abkommen und stellte einen eigenen Kandidaten auf, Herrn Sabinskias, da der Stadtverordnetenvorsteher der Hauptstadt stets ein Litauer sein mußte.

## Eine „Berichtigung“

Dr. Gaigalat scheidet uns zu der gestern an dieser Stelle veröffentlichten Zuschrift, die wir unter der Überschrift „Dr. Gaigalat mißbraucht das Gastrecht“ veröffentlichten, eine Berichtigung, die keine ist. Wenn wir sie trotzdem zum Abdruck bringen, so deshalb, um unseren Lesern Gelegenheit zu geben, die berichtigten Angaben mit der Zuschrift zu vergleichen. Die Feststellung, was „den Tatsachen nicht entspricht“ und was „vielmehr wahr“ ist, dürfte nicht schwer fallen.

## Berichtigung

zu dem Artikel „Dr. Gaigalat mißbraucht das Gastrecht“ in Nr. 268 des „Memeler Dampfboots“.

1. Die Behauptung „Dr. Gaigalat mißbraucht das Gastrecht“, entspricht nicht den Tatsachen, ist vielmehr glatt erfunden.
2. Es ist ferner nicht wahr, daß aus der Rownoer Zuschrift an das „M. D.“ hervorgehe, daß ich es gewesen sei, der das mir gewährte Gastrecht in der Kirche zu Rowno in grüblerischer Weise mißbraucht habe. Wahr ist vielmehr, daß in der besagten Zuschrift auch nicht mit einem einzigen Wort mir ein solcher oder ähnlicher Vorwurf gemacht wird, dieser Vorwurf daher völlig aus der Luft gegriffen ist.
3. Unwahr ist weiter, daß ich die Gastkirche zu Agitationszwecken benutzt hätte. Wahr ist vielmehr, daß ich als Gastprediger, der mit der neugegründeten litauischen religiösen Vereinigung nichts zu tun habe, in der Rownoer evangelischen Kirche auch nicht im geringsten agitatorische Worte gebraucht habe.

Memel, den 13. November 1925.

Dr. Gaigalat, Pfarrer emer.

## Kurze Nachrichten

Der Generalsekretär des lettischen Außenministeriums A. Ibat weilt in diesen Tagen in Berlin, um mit den zuständigen Stellen über die deutsch-lettischen Abrechnungsverhandlungen Rücksprache zu nehmen.

Der deutsche Reichspräsident hat den Vizepräsidenten in Madrid Dr. Freiherrn Langwerth von Simern zum Reichskommissar für die besetzten polnischen Gebiete ernannt.

Streikfreie bei der Berliner Hochbahn. Die Funktionäre der Hochbahn- und der Autobus-Gesellschaft in Berlin haben zu den in Lohnfragen am Mittwoch gefällten Schiedssprüchen Stellung genommen und beschlossen, die Belegschaften durch eine Urabstimmung, die am Montag und Dienstag nächster Woche vorgenommen werden soll, über den Schiedsspruch entscheiden zu lassen. Sie empfahlen den Belegschaften, den Schiedsspruch abzulehnen.

# Der Sowjetbund und die Häfen der Baltikstaaten

Im Zusammenhang mit dem Besuch einer lettischen Wirtschaftsdelegation in Russland und im Hinblick auf die bei den Empfängen gewechselten Ansprachen über die Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen und enger wirtschaftlicher Zusammenarbeit führen die „Iswestija“ in einem Artikel aus, daß man in Moskau von dem nunmehr nach Riga zurückgekehrten lettischen Wirtschaftsvertretern eine Umkehrung der Worte in Daten erwarte. Bisher hätten die Randstaaten weit mehr eine Politik der Nabelstiche gegen Sowjetrußland geführt, als daß sie etwas von der engen Zusammenarbeit hätten merken lassen, von der jetzt soviel die Rede gewesen sei. Im Besitz der Häfen, die Russland für seinen Handel nach Westen benutzen müsse, wenn er erfolgreich sein soll, wären die Randstaaten bisher nur beifällig gewesen, diese Häfen den großen Westmächten zur Verfügung zu stellen und sogar auf Kosten ihrer eigenen Wirtschaft hätten sie die Handelsbeziehungen zum Sowjetbunde vernachlässigt. In Moskau hoffe man nun, daß die lettischen Wirtschaftler nach ihrem Besuch ihren Einfluß geltend machen würden, um Lettland mit seinen Häfen zur Förderung der friedlichen Beziehungen unter allen an die Dniepr angrenzenden Staaten heranzuziehen. Wenn aber Lettland es vorziehen sollte, ein „Drahterhau“ zu sein, das Russlands Wirtschaftsbeziehungen zum Westen erschwert, so werde es eine solche Rolle nur auf Kosten seiner eigenen Wirtschaftsentwicklung spielen können.

Die Auslassungen des offiziellen russischen Blattes wirken insofern überraschend, als die leitenden Staatsmänner der baltischen Staaten immer wieder betont haben, daß ihre Länder eine Brücke zwischen dem Westen und Russland sein wollen.

## Neues vom Tage

Der Personenzug Königsberg-Berlin verunglückt. \* Berlin, 12. November. Beim Passieren des Güterbahnwegs Werbig in der Nähe Kärrens verunglückte am Mittwoch vormittag gegen 10 Uhr der fahrplanmäßig Königsberg am Abend vorher 9 Uhr 47 Min. verlassene Personenzug 302 Königsberg-Berlin. Es handelt sich um einen glücklicherweise nur leichten Unfall, der durch eine Anzahl Steine, die bei Verladungsarbeiten auf dem Nebengleis auf die Gleise des die Station gerade passierenden Zuges rollten, verursacht wurde, wodurch zwei Wagen aus dem Gleise sprangen. Sechs Reisende und drei Eisenbahnarbeiter erlitten überwiegend leichtere Verletzungen.

## Ein unangenehmes Erwachen

Als ein amerikanischer Student, der im ersten Stock eines Hauses in der Königin-Augusta-Straße in Berlin wohnt, gegen 5 Uhr morgens erwachte, stand vor ihm ein elegant gekleideter Mann, der ihm eine Pistole vorhielt und ihn aufforderte, aufzukriechen und ihm seine Barchaft und Wertgegenstände herauszugeben. Nachdem der eingeschüchterte Student dies getan hatte, wurde er von dem Eindringling in den Kleiderkasten gesperrt. Erst nachdem der Verbrecher das Zimmer durch das offene Fenster verlassen hatte und mit einem Professorenmantel davongezogen war, schlug der Besetzte Alarm. Die Hausbesitzer alarmierten die Polizei. Nach dem Räuber wird von der Kriminalpolizei eifrig gefahndet.

\* Berlin, 12. November. (Zuspruch.) In dem Berliner Vorort wurde gestern nacht ein im Erdgeschoss wohnendes Ehepaar durch das Krachen einer Fensterscheibe geweckt. Im nächsten Augenblick flammte das elektrische Licht auf, und die beiden Eheleute fanden sich zu ihrem Schrecken zwei Männern gegenüber, die ihnen Pistolen entgegenhielten. Während die Eheleute in den Betten liegen bleiben mußten, suchten die Räuber das Zimmer ab und verschwand durch die Fenster, nachdem sie etwa 1000 Mark Geld und Schmuckstücke zu sich gefischt hatten.

## Schneefall in Berlin und Westdeutschland

\* Berlin, 13. November. (Zuspruch.) Heute nacht ist in Berlin und Umgegend leichter Schneefall eingetreten, der auch in den Morgenstunden noch anhielt. Die Temperatur liegt einige Grad über dem Gefrierpunkt. Auch aus dem ganzen rheinisch-westfälischen Industriegebiet wird leichter Schneefall bei starkem Temperaturrückgang gemeldet.

\* Breslau, 13. November. (Zuspruch.) Nach den „Breslauer Neuesten Nachrichten“ tobt seit 24 Stunden im Glatzer- sowie im Eulen- und Niesengebirge ein Schneesturm von solcher Heftigkeit, daß die pünktliche Durchführung des Eisenbahnverkehrs nur schwer aufrecht erhalten werden kann.

## Rauchvergiftung bei Bäckereifischen

\* Berlin, 12. November. (Zuspruch.) Heute vormittag brach in einer Berliner Fahrrad-Fabrik Feuer aus, das bald größere Ausdehnung annahm. Bei den Löscharbeiten zogen sich drei Feuerwehrleute an doppelartigen Gasen zu und mußten in das Krankenhaus gebracht werden.

## Ein fahrlässiger Mörder

\* Trepzow an der Rega, 13. November. (Zuspruch.) Als gestern zwischen 11 und 12 Uhr nachts der Postkutschner Led in Trepzow auf Kloppen die Tür seiner Wohnung öffnete, wurde er von einem Unbekannten durch einen Revolvererschuß getötet. Auch die Ehefrau Led fand man später im Bett erschossen auf. Es liegt offenbar ein Mord vor, da die Verhältnisse der Wohnung durchsucht waren.

## Flugzeugverkehr Europa-Amerika

Wie verlautet, beabsichtigt Professor Zuntzer für das kommende Jahr durch Verbindungen mit Großflugbooten Studien für die Aufnahme eines planmäßigen transatlantischen Flugzeugverkehrs anzustellen. Als europäischer Heimathafen kommt aus verkehrstechnischen Gründen vor allem Zürich in Frage.

## Große Heberschwemmungskatastrophe

\* Graz, 14. November. (Tel.) Die „Tagespost“ meldet große Heberschwemmungen von Petau und Friedau. 150 Häuser wurden geräumt. Bisher ist der Verlust von zwei Menschenleben zu beklagen. Von der Katastrophe sind etwa 1000 Personen betroffen. 150 Familien sind obdachlos und vorläufig in Eisenbahnwagen untergebracht.

## Das verschundene englische U-Boot

\* London, 13. November. (Zuspruch.) Das englische U-Bootboot M I wird seit einigen Tagen vermisst. Es ist bisher trotz aller Nachforschungen noch keine Spur entdeckt worden. Das gesuchte U-Bootboot, ein sogenannter Untersee-Monitor, sollte nach Gibraltar gehen. Es gehört zu der von Unglücksfällen besonders heimgejudeten K-Klasse, die nach einem letzten gefahrvollen Besuch der Admiralität aus der Flotte der Seestreitkräfte gestrichen werden sollte.

## Explosion auf einem französischen U-Boot

\* Paris, 14. November. (Tel.) Wie vom Marineministerium mitgeteilt wird, hat sich bei der Ladung elektrischer Akkumulatoren auf dem im Hafen von Toulon liegenden U-Bootboot „Nereide“ eine Explosion ereignet, die eine Feuerbrunst zur Folge hatte. Ein Deckoffizier wurde schwer verletzt, ein zweiter Deckoffizier, der sich noch im Innern des Bootes befand, konnte bis zur Stunde noch nicht befreit werden.

## Flug über den Brenner

Wie aus München gemeldet wird, hat Udet, der kürzlich den Großglockner und den Großglockner mit seinem Udet-Flamingo auf dem Flug von Graz nach München überflog, einen neuen Alpenflug durchgeführt. Nachdem er bereits am Dienstag mit seiner kleinen Maschine verunglückt hatte, von Innsbruck über den Brenner zu fliegen, infolge heftigen Schneesturmes aber wieder nach

# Tschangssolin zum Nachgeben bereit

\* Peking, 14. November. (Zuspruch.) Tschangssolin hat an den Präsidenten von China telegraphiert, daß er im Interesse des Friedens seine Truppen aus Manting von der Umgehung von Tokio nach Tientsin und noch weiter nach Norden zurückzuziehen gewillt sei.

## Weitere japanische Kriegsschiffe nach China

\* Tokio, 14. November. (Tel.) Zwei Torpedobootszerstörer sind heute nach Tsingtau ausgelaufen. Sie werden das Zerstörergeschwader verstärken, dem der Schutz des Lebens- und Gütertransports der japanischen Staatsangehörigen in der Provinz Schantung obliegt. Zwei weitere Zerstörer werden in Bereitschaft gehalten.

## Admiral Behnde beim mexikanischen Präsidenten

Aus Mexiko wird berichtet: Zu Ehren des Admirals Behnde, der augenblicklich in Mexiko weilt, fanden in Mexiko seitens der deutschen Kolonie und der mexikanischen Regierung große Feierlichkeiten statt. Mittwoch vormittag empfing der mexikanische Präsident General Calles Admiral Behnde in feierlicher Form in Anwesenheit der Minister seiner Regierung.

## Berufung im Landespfandbriefanfallprozeß

Wie die „Deutsche Tageszeitung“ mitteilt, legen die in dem Prozeß wegen der Geschäfte der preussischen Landespfandbriefanstalt zu je neun Monaten Gefängnis und zu Geldstrafen bis zu 30.000 Mark verurteilten Angeklagten von Carl Ludwig, von Erdorf und von Karstedt gegen das Urteil Berufung ein.

Innsbruck zurückkehren mußte, startete er am letzten Mittwoch neuerdings zum Flug über den Brenner. Trotz ungünstigen Wetters, es herrschten Schneesturm und Regenböen, gelang es Udet, von Innsbruck aus in zwei Stunden über den Brenner nach Verona zu fliegen. Von dort startete Udet zum Weiterflug nach Rom, wo augenblicklich Flugveranstaltungen stattfinden.

## Nach gegliedeter Mache Selbstmord

\* Sofia, 13. November. Der Bürgermeister von Sofia Madjaroff wurde heute vormittag auf der Straße in der Nähe des Rathauses von dem vor kurzem aus dem Dienst entlassenen Direktor der Städtischen Wälder Tomoff erschossen. Als der Täter sah, daß sein Anschlag gescheitert war, beging er Selbstmord.

## Das Ende der Peter-Pauls-Festung

Die sowjetrussischen Zeitungen melden, daß die Behörden in Petersburg beschlossen haben, die Peter-Pauls-Festung niederzureißen und auf dem Gelände einen Sportpark zu errichten. Nur die Kirche, in der sich die Kaisergräber befinden, und einige andere historische Gebäude, sollen erhalten bleiben. Der Beschluß hat in der Bevölkerung allgemeine Verwirrung ausgelöst, was leicht zu begreifen ist, denn die Peter-Pauls-Festung genoss den Ruf eines der furchtbarsten Gefängnisse der Welt.

## Ein seltener Sänger-Wettbewerb

In Reading in England fand kürzlich ein Sängerwettbewerb statt, an dem aber nicht etwa Tenoriten beteiligt waren, sondern - Sängne. Die Herren Godel waren sich, Holz und Siegesüber der Rolle, die sie spielten, wohl bewußt und sprachen sich wie richtige geflügelte Carusos. Der Sieger des Wettbewerbs brachte es, was die würdige „Times“ ernsthaft berichtet, auf dreißig Kritiken in einer Viertelstunde. Leider unterläßt aber das Blatt, uns darüber aufzuklären, durch welche Art man es fertig gebracht hatte, diesem Meistersänger vorzutauschen, daß die Sonne dreißig Mal aufgehe und noch dazu um 3 Uhr nachmittags.

## Letzte Provinznachrichten

schw. Tilsit, 14. November. Der Sonnabend-Wochenmarkt hatte eine reichliche Zufuhr aufzuweisen. Die Preise hatten angezogen, und infolgedessen zeigte das Publikum Zurückhaltung. Es wurde gerade nur das Nötigste gekauft, weil die Ladenpreise mit den Marktpreisen bei vielen Marktartikeln gleichstanden. Besonders fiel der hohe Preis für Butter auf, während die ausländischen Fette in den Geschäften für den halben Butterpreis zu haben waren. Es wurden folgende Preise gezahlt: Butter 1,90-2,10 Mark, pro Pfd., Eier 6-7 Stück je nach Größe eine Mark, von Gemüße kosteten Beeten 60 Pf. pro 5-Litermaß, alte Zwiebeln 75 Pf. pro 5-Litermaß, Weißbrot 15-25 Pf. pro Kopf, im Schock 4,00-4,50 Mk. Die Gärtnerische boten reichliche Auswahl an Grabkränzen, die von 1,50 Mk. an verkauft wurden. Der Obstmarkt war mit besseren Sorten reichlich beschickt. Äpfel kosteten je nach Qualität 9-14, Gravensteiner 20 bis 22 Mark, pro Scheffel. Kartoffeln waren zu haben für 2,00-2,80 Mark, pro Zentner, im Scheffel billiger. Gänserümpfe, die wieder reichlich angeboten waren, konnte man das Pfund mit 0,80-1,00 Mk. kaufen, während Entenrumpfe 1,10-1,20 Mk. pro Pfund kosten sollten. Junge Hühner kosteten 1,50, geschlachtet 1,80, alte 2-3 Mk. je nach Gewicht. Käse war für 0,80-1,20 Mk. pro Pfund zu haben, Sahne für 1,10-1,20 Mk. pro Liter. Auch der Getreidemarkt war reichlich beschickt. Es wurde verlangt für Roggen 7,50-8,00 Mk., Hafer 8,50, Gerste 9, Weizen 8,50 Mk. pro Zentner. Auf dem Fleischmarkt waren die Fettwaren wieder teurer geworden. Es sollten kosten Schmeer und Speck 1,30-1,40, Bauchspeck 1,15-1,20, Karbonade 1,20, Schweinefleisch 1, Kopf- und Schweinefleisch und Ohrenstücke 60-70 Pf., Rinderklops 70, Rindfleisch für Suppe 60-65, anderes bis 90 Pf., Schaffleisch 70-80 Pf., Kalbfleisch 60-80 Pf. Die Fleischpreise jenseits der Memel hielten sich um 15-25 Pf. pro Pfund billiger. Der Fischmarkt war außerordentlich reich mit Fischen aller Arten beschickt. Man zahlte für Zander 45-65, Hecht 50-70, Quappen 40-60, Barsche 30 bis 50, andere Bratfische 15-30 Pf.

## Kirchenzettel

Engl. Kirche. Christl. Gemeindefest. 4 Uhr nachm. Versammlung. 7 Uhr Abends Jugendbund. Zimmer 5 des Gemeindehauses. 15463

# Lozales

Memel, den 14. November 1925

\* [Städtisches Schauspielhaus.] Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: In der Woche vom 15. bis 22. November finden nur drei Theater-Aufführungen statt. Am Sonntag, den 15. November, nachmittags 8 1/2 Uhr, geht zum zweiten und letzten Male das Bachwitsche sensationelle Schauspiel „Die Entersmaße“ in Szene. Die mondäne, weibliche Hauptrolle spielt wieder Frau Käthe Herbst-Wagner, ihr Gegenspieler ist wieder Herr Dufe. Auch die übrige Besetzung ist die gleiche, wie bei der Premiere. Anderer Dispositionen halber ist eine Wiederholung dieses Schauspiels nicht mehr möglich. Sonntag, abends 7 1/2 Uhr, geht wie bekannt „Mein Freund Teddy“ in Szene. Die Titelrolle des Amerikaners spielt Herr Richard Nau, der damit Gelegenheit hat, wieder in einer der besten Rollen dem Publikum vorzustellen. In dieser Aufführung ist das gesamte Damen- und Herren-Personal beschäftigt. Am Dienstag, den 17. November, wird als 8. Vorstellung im Monocement das Lustspiel „Mein Freund Teddy“ wiederholt. Von Mittwoch, den 18. bis einschließlich Totensonntag, den 22. November, bleibt das Theater für den gewöhnlichen Spielbetrieb geschlossen.

\* [Der Friedrichstädterische Mädchenchor.] Der bereits auf über 100 Sängerinnen angewachsen ist, wird, wie wir gebeten werden, mitzuteilen, nach 14 Tagen in seinem in der Aula des Luifengymnasiums stattfindenden Konzert mit zwölf Nummern hervortreten, die in ihrer gediegenen Auswahl aber auch neuer Volks- und Kunstlieder den Zuhörern sicher eine Stunde schönen Genusses bereiten werden. Unter den Liedern ragt besonders der teilweise vierstimmig gesungene Sang von der „Rose im Tal“ hervor, ferner eine mit Klavier und Orgel gesungene Wittbergische Vertonung „Sonntagsfrieden“. Der Chorleiter wird in einer Ansprache auch den Aufbau des Programms erläutern. Für die weitere Winterarbeit hat sich der Chor die Romburgische Vertonung von Schillers „Hede“ vorgenommen. Eintrittskarten sind im Vorverkauf in der Friedrichstädterischen Schule, sonst an der Abendkasse zu erhalten.

## Hendefruher Strafkammer

Sitzung vom 13. November

Eigentumsvergehen. Der Stellmacher S. aus Riga war vom dortigen Schöffengericht wegen Diebstahls freigeprochen. Gegen dieses Urteil hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Der Sachverhalt war folgender: Im Oktober 1923 war dem Besitzer N. aus Bardschönen von seinem Lande eine eiserne Egge verschwunden. Etwa ein Jahr später wurde diese Egge durch Zufall bei einem anderen Besitzer gefunden, der angab, sie von einem Postschaffner aus Bardschönen gekauft zu haben. Dieser Postschaffner ist ein Schwager des Angeklagten, der damals in Bardschönen wohnte und die Egge bei seinem Fortzuge nach Riga bei dem Schwager untergebracht hatte. Der Angeklagte hatte angegeben, daß er die fragliche Egge im Jahre 1924 von einem unbekanntem Besitzer, der sie auf einer Auktion gekauft haben wollte, auf dem Wege zwischen Ragnatun und Riga für 30 Lit erstanden habe, er bleibt auch in der heutigen Verhandlung bei dieser Aussage. Dagegen behauptet ein heute neu vernommener Zeuge unter seinem Eid, daß ihm der Angeklagte schon im Jahre 1923, als der Zeuge noch bei diesem wohnte, den Auftrag gegeben habe, die Egge in seine Scheune zu bringen. Später sollte dann diese Egge auf einer Auktion gekauft sein. Der Angeklagte bestritt dies, doch kommt der Gerichtshof zu der Überzeugung, daß der Angeklagte sich tatsächlich die Egge rechtswidrig angeeignet hat. Es wird heute das angefochtene Urteil verworfen und er kostenpflichtig zu einer Geldstrafe von 70 Lit oder einer Woche Gefängnis verurteilt. — In der Sache der sogenannten Bismarck-Fordiebe war der Zeitschlichter S. aus Bismarck seitens des Schöffengerichts Riga wegen Fordiebstahls zu 200 Lit Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis, und dem sechsmonatigen Verterlat des entwendeten Holzes verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte der Angeklagte Berufung eingelegt. Am 13. März vorigen Jahres traf der Moorvogel aus Bismarck und dessen Vorarbeiter bei einem Gange durch die Feldmark einen Mann, der auf der linken Schulter einen Birkenstamm und in der rechten Hand eine Säge trug. Auf eine 50 bis 60 Meter Entfernung rief der Vorarbeiter, der jenen Mann als den K. erkannt haben wollte, diesen bei seinem Namen an. Darauf warf der Mann den Baumstamm zu Boden und verschwand mit der Säge im Unterholz. In unmittelbarer Nähe fanden die Beamten etwa 40 größere und kleinere Birken- und Erlensämme, die abgelagt, und gefirbt am Boden lagen. Eine Hausdurchsicht bei dem Angeklagten förderte allerdings nichts zu Tage, aber der Vorarbeiter, der den Angeklagten seit 10 Jahren kennt, behauptet, daß er diesen an jenem 10. März ganz bestimmt erkannt habe. Der Mißbetroffene, den der Angeklagte beizubringen versucht, kann durchaus nicht als fahlos angeben werden, obgleich die zeugenmäßigen Uhrzeiten recht erheblich differieren. Die Berufung des Angeklagten wird daher auf seine Kosten verworfen.

Unerlaubter Handel. Wegen dieses Vergehens war der Krämer M. aus Manwilien vom Schöffengericht Hendefruher zu 100 Lit Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Er hatte dagegen Berufung eingelegt. Die Beweisaufnahme ergab folgendes: Der Angeklagte war auf dem Hendefruher Markt dabei betroffen, daß er mit Fischen handelte; ohne die dazu benötigte memelländische Handelsbescheinigung zu besitzen. Er befaß aber einen litauischen Handelsbescheinigungsschein, er will angenommen haben, daß dieser auch für das Memelgebiet genüge. Der Angeklagte hatte mehrfach versucht, vom hiesigen Kreisamtschef einen memelländischen Erlaubnisbescheinigung zu erhalten, war damit aber jedesmal abgewiesen worden. Er will nun, als er auf dem Markt abgelagt wurde, mit seinem litauischen Schein auf dem Büro des hiesigen Kreisamtschusses gewesen sein, wo man ihm auf seine Anfrage die Auskunft erteilte, daß sein Schein auch für das Memelgebiet Gültigkeit besäße. Der auf dem Büro zu jener Zeit beschäftigte Beamte erklärte heute, daß er sich der Einzelheiten nicht mehr genau entsinnen könnte, auch gibt ein anderer Zeuge an, dieselbe Antwort, die der Angeklagte in Hendefruher bekommen habe, nämlich daß der litauische Handelsbescheinigungsschein auch im Memelgebiet gültig sei, vom Landesdirektorium erhalten zu haben. Der Gerichtshof nimmt an, daß der Angeklagte jedenfalls in gutem Glauben gehandelt hat. Daher wird das erstinstanzliche Urteil aufgehoben und der Angeklagte auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.



Die Verlobung meiner ältesten Tochter Magdalena mit Herrn Wilhelm Rebbelmund, Betriebsleiter der Cellulose-Fabrik Memel, gebe ich hiermit bekannt

**Magdalena Loos**  
**Wilhelm Rebbelmund**  
Verlobte

Fritz Loos

Memel Memel

Memel, den 15. November 1925

Ihre Verlobung geben bekannt

**Dina Marten**  
**Albert Krasemann**

Herbst 1925

Berlin-Halensee Heydekrug-Memelland  
Georg-Wilhelmstr. 21 z.Zt. Berlin-Halensee

**Nachruf**

Am Mittwoch, den 11. d. Mts. verschied unerwartet

Herr Buchdruckereibesitzer

**Willy Siebert**

Der Verstorbene hat lange Jahre hindurch als Prinzipalvorsitzender der Tarifgemeinschaft des memelländischen Buchdruckgewerbes hervorragenden Anteil im Interesse des gewerblichen Friedens genommen.

Sein gerechtes Empfinden für die Wünsche seitens der Arbeitnehmer wird diesen in dauernder Erinnerung bleiben.

Der Vorstand des Verbandes der memelländischen Buchdrucker und verwandten Gewerbe



Am Mittwoch, den 11. d. Mts. entschlief unser langjähriger Schützenbruder, Herr Direktor

**Willy Siebert**

Der Verewigte hat unserer Gilde länger als ein Vierteljahrhundert angehört und sich durch die hierdurch bekundete Treue ein bleibendes Andenken bei uns gesichert.

Der Vorstand der Schützengilde

Am 13. d. Mts., nachmittags 1 Uhr, entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Landwirt

**Michel Loenhardt**

im vollendeten 66. Lebensjahre.

Dieses zeigen schmerz erfüllt an

**Anna Loenhardt** geb. Paura  
**Walter Ernst**  
**u. Bertha** als Kinder

Freunde und Bekannte, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erweisen wollen, sind hiermit herz. eingeladen. Die Beerdigung findet Donnerstag, den 19. November, 10 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Kunke-Görge, den 14. November 1925.

**Nachruf**

Am 11. d. Mts. verschied durch Unglücksfall unser Kollege, der Schrankenwärter

**Jacob Meißies**

Wir verlieren in ihm einen aufrechten Kollegen. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten

Die Kollegen der Route I und II Carlsberg.

Sprechen hiermit Allen, die uns beim Heimgange unserer lieben teuren Entschlafenen so tröstend zur Seite gestanden, und für die vielen Kranzspenden auf diesem Wege unser herzlichsten Dank aus

**Karl Kausch** und Kinder.

**Perfekte Buchhalterin**

Sucht Stellung vom 1. Januar evtl. später. Offerten unter Nr. 687 an die Expedition dieses Blattes.

**Zum Alten Handkrug!**

Winter über geöffnet

Fährverbindungen: Sonn- und Feiertage 2-5 Uhr stündlich.

Sonntag: Sahnawaffeln. Es ladet ein

15484 Der Krugwirt.

Dame sucht englischen Sprachunterricht oder Gelegenheit zu englischer Konversation mit

Dame. Off. unter 683 an die Exped. d. Bl. 15434

**Heirats-Anzeigen**

Heirat!

Reiche Ausländerinnen, vermög. deutsche Damen wünsch. Heirat. Serren, auch ohne Vermögen. Auskunft bei Stabroy, Berlin, Postamt 113. 15052

**Cutaway**

mittl. Figur, preisw. zu verkaufen. Beschäftigung Sonnt. v. 10-12 Uhr. Alexanderstr. 21, part. 15426

**Der große Erfolg**

ist unser heutiges

**Angebot**

Damen-schlüpfer reine Wolle . . . Lit **23<sup>50</sup>**  
Hemdhosens Trikots Lit **7<sup>50</sup>**

aus unsern reich sortierten Lägern

Unterfaillen Trikots Lit **5<sup>45</sup>**  
Korsettschoner Lit **2<sup>70</sup>**

Große Auswahl in **Damen-Mänteln**

Büstenhalter 12.50 7.50 6.50 Lit **3<sup>50</sup>**  
Hüftenhalter 22.50 17.00 11.50 Lit **9<sup>50</sup>**

und **Strickwesten**

Anzugstoffe

Damenstrümpfe reine Wolle Lit 12.50 11.00 **8<sup>25</sup>**  
Seidenflorstrümpfe in allen Farben Lit 4.40 **3<sup>95</sup>**

Ferfige **Herren-Ulster**

Kinderstrümpfe in Wolle, schwarz und braun von Lit **3<sup>10</sup>** an  
Kinderunterzüge pelztrikot Lit **7<sup>25</sup>**

und **Ulsterstoffe**

**Jäger-**

Damen-Handschuhe Trikots von Lit **2<sup>90</sup>** an gestrickt von Lit **3<sup>20</sup>** an

**Ribana-Wäsche**

Kinder-Handschuhe Trikots und gestrickt Lit **2<sup>65</sup>**  
Kinderfäustel feine Wolle Lit **1<sup>55</sup>**

besonders preiswert

**Richard Rudat**

Herrenhemden Pelztrikot Lit **15<sup>00</sup>**  
Herrenbeinkleider Pelztrikot, prima Qualitäten . . . Lit **10<sup>50</sup>**

Inh. Meyer & Griego

**Städtisches Schauspielhaus Memel**

Sonntag, 15. Nov. 8 1/2 Uhr:

Zum letzten Male Die Hentersmahlzeit

Schauspiel in drei Akten von Hans Bachwitz

Abends 7 1/2 Uhr: Zum 1. Male!

Mein Freund Zeddy Lustspiel in drei Akten von Lucien Besnard

Deutsch von Volten-Baeders

Montag, d. 16. Nov. geschlossene

Dienstag, d. 17. Nov. 8. Vorstellung im Abonnement

Mein Freund Zeddy Lustspiel in drei Akten von Lucien Besnard

Deutsch von Volten-Baeders

Mittwoch, den 18. Nov. (Volltag) 4 Uhr nachmittags

Deutsches Festspiel für die im Weltkrieg Gefallenen

veranstaltet vom Bund der Kriegsgeschädigten und Hinterbliebenen des Memelgebiets

Donnerstag, den 19. November geschlossene

Freitag, d. 20. November 7 1/2 Uhr:

Sonntag, den 22. November 7 1/2 Uhr:

Dreimaliges Gastspiel der weltberühmten

**Paffions-Festspiele**

im Oberammergauer Ortsteil vom Einzug Christi in Jerusalem bis zur glorreichen Auferstehung am Ostertage mit dem bekannten barockchristusdarsteller Ludwig von Klot

Erhöhte Preise

Vorverkauf täglich von 11-1 und von 4-6 Uhr.

Montag nächst. ist die Kasse geschlossen

Abendkasse eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung. 120145

**Memeler Volksverein**

Versammlung findet nicht statt

**Monatsversammlung**

Montag, d. 16. Nov. 8 1/2 Uhr

in Fischer's Weinstuben.

**Arbeitergesangverein**

Montag abend 7 1/2 Uhr Schützenhaus

Lebung. Vollständiges Erheinen. 17837

Heute: 15459

Künstlerkonzert. H. Lange Janitschen.

**Apollo-Urania**

Sonntag ab 2 Uhr zum letzten Male

Die Frau mit dem Stwas Eine ganz tolle Sache

See Barry, Margarete Kupfer, Tina Gralls, Bruno Kötter, Fritz S. u. H. Herm. Bida, Karl Hardacher usw.

Klasse für sich Aller Humor mobil Braufende Lachsalben

Ein Tag im Paradies Schauspiel 6 Akte Der große Erfolg

Neue Apollowochse

Manit B. Ludewigs

Der spannende Großfilm Die Affenpote

Das Abenteuer dreier Wünsche

Er bei den Türken

das große Lustspiel mit

Ein Tag im Paradies

So lehn sie aus

Breitwart

**Kammer-Lichtspiele**

NUR Sonntag und NOCH Montag

ab 2.5 u. 1/8 Uhr ab 5 u. 1/8 Uhr

**Richard Voss**

Autor von „Zwei Menschen“

Ein Lebenskünstler

mit Erna Morena, Frida Richard, Olaf Fjord, Friedrich Kayser, Robert Garrison, Grete Mosheim, Marie Einöds-

7 Akte höher usw. 7 Akte Der Film der delikaten Bilder / Tolles Nachtleben / Der stille Zauber märkischer Seen / Nackte Menschenschönheit / Taumelnder Sinnennuss und keusche Liebe

Alfred Abel - Albert Bassermann Hanna Ralph - Curt Vespermann Wilh. Diegelmann in dem grossen Publikumsrolle

Der Herr Generaldirektor 6 Akte

**Apollo**

Montag

ab 5 u. ca. 1/8 Uhr

Die Anne-Liese von Dessau

der große deutsche Brumfilm der monatliche Berliner Erfolg. Die Liebes-Geschichte der schönen Apothekertochter und des Fürsten Leopold von Dessau, des nachmaligen alten

Dessauer's Mally Delschaft als Anne-Liese Werner Pittschau als Fürst Leopold.

Aus der Fülle des Gebotenen: Goldene Kindertage / Glückliche Liebe Trennung und Liebessehmerz / Militärbilder (Schlachtfeld)

Praden der Grenadiere nach dem Dessauer Marsch

„So leben wir“ Siegesfeier / Heimkehr und Trauung. Feuertoule Hoffentlichkeiten.

Der Film ist an historischen Stätten in Dessau und Zerbst aufgenommen und zeigt Humor und Ernst in flatter Handlung und wunder-vollen Bildern 110319

**Sportklub „Fregat“ Memel**

Heute Sonnabend, 8 1/2 Uhr

Tanzkränzchen

im oberen Saale des Schützenhauses. Gäste können durch Mitgli der eingeführt werden. Der Vorstand 115447

**Einen Filzhut gratis**

umgeformt erhält jede Dame, die während unserer Reklametage vom 16. bis 21. November einen neuen Winterhut im Werte von mindestens 30 Lit kauft

Baltische Stroh- und Filzhut-Fabrik Memel Verkauf: Libauer Straße 17

## Solales

Memel, den 14. November 1925

**Der Etat des statistischen Büros des Memelgebiets** ist für das Jahr 1926 vom Direktorium des Memelgebiets in Höhe von 78 300 Lit genehmigt worden. Da nach Ziffer 15 des mit der Zentralregierung vereinbarten Statuts letztere 85 % der nicht durch eigene Einnahmen gedeckten Ausgaben trägt, wird der vom Direktorium genehmigte Etat nunmehr der Zentralregierung zur Bestätigung vorgelegt.

**Vom Markt.** Sowohl von hier als auch von drüben waren die Landleute heute recht zahlreich auf dem Markt erschienen. Deshalb war auch das Angebot an allen landwirtschaftlichen Produkten verhältnismäßig groß. Besonders Obst war wieder viel angeboten. Nicht minder groß war das Angebot an Geflügel, besonders an geschlachteten Gänsen. Gemüse gab es der Jahreszeit entsprechend in jeder Menge zu kaufen. Von Getreide waren alle Sorten vertreten, in erster Linie aber Hafer. Kartoffeln waren weniger angeboten, doch war hierin auch die Nachfrage gering. Butter und Eier konnten die Nachfrage gut befriedigen, die infolge des hohen Preises für Eier nur gering war. Auf dem Fleischwarenmarkt boten auch wieder viel Landleute Fleisch zum Verkauf an. Infolgedessen, und wegen des großen Angebots an Geflügel hatten die Fleischpreise ein schlechtes Gesicht. Der Fischmarkt brachte besonders viel große Stinte und Dorsche, doch waren auch die anderen Gattungen reichlich vertreten. Die Preise waren trotz des großen Angebots im allgemeinen wenig verändert. Es kosteten: auf dem Buttermarkt Butter 4,20—4,60 Lit je Pfund, Eier 32—36 Cent je Stück, auf dem Obst- und Gemüsemarkt Aepfel das Fünftelmaß von 0,80 Lit aufwärts, Weißkohl 20—30 Cent je Kopf und 12—15 Lit je Schock, Zwiebeln je Liter 10 Cent, das Fünftelmaß 2,50—3,00 Lit, Kartoffeln 30—40 Cent, Tomaten 1,00—1,50 Lit, Mohrrüben ein Fünftelmaß 1 Lit; auf dem Getreide- und Kartoffelmarkt Roggen 21—23 Lit, Gerste 24—25 Lit, Hafer 21—24 Lit je Zentner, Kaffeebohnen 5—5,50 Lit je Scheffel; auf dem Geflügelmarkt lebende Gänse 13—18 Lit, Enten 7—11 Lit, Hühner 5—9 Lit, Tauben 1,00—1,40 Lit, Vollaarme 1,40—1,80 Lit, ausgenommenen Gänse 1,80—2,30 Lit je Pfund; auf dem Fleischwarenmarkt Karbonade 2,50—2,80 Lit, Speck und Schmeer 3 Lit, Bauchfleisch 2,40—2,50 Lit, Schinken und Schmalz 2,20 Lit, Kopf und Füße 1,40—1,50 Lit, Rindfleisch schieres, 1,80—2,00 Lit, Suppenfleisch 1,30—1,40 Lit, Hammelfleisch 1,20—1,30 Lit, Kalbfleisch 1,50—1,60 Lit; auf dem Fischmarkt Hechte 1 Lit, Quappen 0,80 bis 1,00 Lit, Dorsche 40—45 Cent, große Stinte 40—50 Cent, Raubbarsche 8 Pfund für 1 Lit und Weißfische 40—50 Cent.

**26jähriges Bestehen des Evangelischen Jungmännervereins.** Die Feier seines 26jährigen Bestehens begeht, wie man uns schreibt, an diesem Sonntag der Evangelische Jungmännerverein der St. Johannis-Kirchengemeinde. Der Verein ist als „Kirchlicher Jungmännerverein“ vor 36 Jahren von Pfarrer Pengning gegründet worden, dessen rege Wirksamkeit in Memel heute noch in weiten Kreisen unvergessen ist. Nach Pfarrer Pengnings Ueberrückelung nach Berlin an die Lazaruskirche dortselbst übernahm die Leitung des Vereins im Jahre 1917 Pfarrer Körner. Im Jahre 1918 gab der Verein sich den zeitgemäheren Namen „Evangelischer Jungmännerverein St. Johannis“. Nachdem im Jahre 1923 die damals neugegründete dritte Pfarrstelle an der Johannisgemeinde mit Pfarrer v. Sah besetzt worden war, übernahm dieser alsbald die Arbeit und anfangs 1924 auch den Vorsitz im Verein, während Pfarrer Körner sich der Pflege der Jungmännerarbeit durch Gründung eines heute bereits großen und blühenden Jungfrauenvereins wandte. Der Jungmännerverein nahm nun unter Pfarrer v. Sah, dem seine Erfahrungen als alter Mitglied und jahrzehntelanger Mitarbeiter der Christlichen Vereine junger Männer zur Seite standen, immer mehr eine Weiterentwicklung im Sinne dieser für die Arbeit an der männlichen Jugend vorbildlichen über alle Erdteile verbreiteten Vereine. Unter dem Gesichtspunkte einer zielbewussten Führung seiner Mitglieder zur persönlichen Entfaltung für die Königsherrschaft Jesu ist der Evangelische Jungmännerverein, frei von jeder Eingenommenheit, bemüht, alles das in möglichst vollendeter Form zu bieten, was der moderne junge Mann zur Erhaltung seiner Persönlichkeit braucht. Während der Verein seit langem bereits eine große Turnabteilung unter bewährter Spezialführung besaß, traten zu dieser zunächst zwei Sportabteilungen hinzu, die, dem Sportverband Memelgebiet angegeschlossen, im Wettbewerb mit den anderen weltlichen Sportvereinigungen kürzlich erst eine der Meisterschaften dieses Jahres (zweite Junioren) zu erlangen vermochten. Ferner besitzt der feiernde Verein einen kleinen Männerchor von ungefähr 20 Sängern, eine blühende Knabenabteilung, zwei Wanderabteilungen für den Sommer und eine auch dem Weltkrieg neu aufgebaute Bibliothek von immerhin mehreren hundert Bänden. Außerdem wird das Raute- und Mandolinenpiel auf zu diesem Zwecke angeschafften Vereinsinstrumenten gepflegt. Zahlreiche Gesellschaftsspiele, unter denen bei den älteren Mitgliedern das Schachspiel und bei den jüngeren das Floßspiel eine Hauptrolle einnehmen, sorgen für geselligen Zeitvertreib. Nicht vergessen sei als neueste Einrichtung der „Dachabend“. Unterhaltende wie belehrende Vorträge, zum Teil mit Demonstrationen, werden veranstaltet. Junge Männer, die sich für das Leben des Vereins interessieren, seien hiermit auf dessen Anzeigenblätter gegenüber dem „Memeler Dampfboot“ verwiesen. Während der Jungmännerverein im vorvergangenen Jahre ein reiches äußeres Wachstum aufzuweisen hatte und 1924 sein 25jähriges Stiftungsfest im großen Rahmen in Schönenhauke unter Geranzsabe einer besonderen Festlichkeit

feierte, ist seine Arbeit in diesem Jahre auf die innere Vertiefung seiner Mitglieder konzentriert. Demgemäß soll auch das diesjährige Stiftungsfest nach dem Festgottesdienst am Vormittage in der Englischen Kirche, die, in festlichem Schmucke prangend, die Gemeinde zur Teilnahme einlädt, im besonderen am Abend durch eine Weibstunde in demselben Gotteshause im intimen Kreise der Vereinsmitglieder und einiger geladener Gäste begangen werden. Auch der Stiftungsfesttag wird unter der Monatsdevise stehen, die der Verein sich zur inneren Förderung jeden Monat neu gibt und die für November lautet: „Vorwärts zu christlicher Mannhaftigkeit!“ Am ersten Abend wird dann eine „gemütliche Nachfeier“ im Vereinslokale im Gemeindepark stattfinden. Da es Pfarrer v. Sah gelungen ist, einen ganzen Stab von erfahrenen Mitarbeitern für die selbständige Leitung der einzelnen Abteilungen und Arbeitszweige zu finden und, so Gott will, nach Beendigung der notwendigen Vorarbeiten im kommenden Frühjahr mit dem Bau eines eigenen Jugendheims in der Breiten Straße begonnen werden wird, so steht zu hoffen, daß der Evangelische Jungmännerverein der St. Johannisgemeinde einer weiteren größeren Entwicklung entgegengeht und von einer umfassenden Bedeutung für die Erhaltung der Jungmännerwelt Memels auch über den engeren Rahmen seiner Kirchengemeinde hinaus werden wird. — Im Vormittagsgottesdienst der Englischen Kirche wird der Chor des Ev. Jungmännervereins unter seinem Dirigenten Mischas einige Gefänge zu Gehör bringen. In dem Gottesdienste, der der Feier des 26jährigen Bestehens des Ev. Jungmännervereins gewidmet ist, wird der Vereinsvorsitzende, Pfarrer v. Sah, die Festpredigt über das Thema 1. Corinth. Kap. 16, Vers 13 halten: „Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark!“

**Gedenkfeier für die im Weltkriege Gefallenen.** Uns wird geschrieben: Wie im vergangenen Jahre, so veranstaltet auch in diesem Jahre der Bund der Kriegsschädigten und Hinterbliebenen am Mittwoch (Bußtag), den 18. November, nachmittags 4 Uhr im Städtischen Schauspielhaus eine Gedenkfeier für die im Weltkriege Gefallenen. Wie im Vorjahre, so ist auch in diesem Jahre ein dem Tage entsprechendes, würdiges und künstlerisch erstklassiges Programm aufgestellt. Ihre Mitwirkung haben u. a. bereits zugesagt: ein Streichquartett unter Leitung des Konzertmeisters Ludewig, Fräulein Wiebe, Frau Konstantia Pollanoff und vom Städtischen Schauspielhaus Herr Dr. Krug und Frau Herbst-Wagner sowie der Arbeiter-Gesangverein. Diese Namen bieten die beste Gewähr dafür, daß den Besuchern einige Stunden besten Kunstgenusses geboten werden. Der Eintrittspreis ist in Anbetracht der wirtschaftlichen Lage so niedrig bemessen, daß auch die Minderbemittelten ihn aufbringen können. Der Ertrag ist für die Weichmachungsbeihilfe der Kinder der Mitglieder des Bundes bestimmt. Es bietet sich somit einem jeden Gelegenheit, sein Scherlein zur Binderung der übergroßen Not der Kriegssopfer beizutragen. Die Eintrittspreise betragen für den I. Rang und Parkett 3 Lit, für den II. Rang und Stuhlpfad 1 Lit, Vorverkauf ist an der Theaterkasse Mitglieder erhalten ihre Karten zum Preise von 1 Lit bis Dienstagabend nur beim Vorsitzenden des Bundes, bei der Amtlichen Fürsorgestelle — Magistrat.

**Bußtag-Konzert.** Seit seinem Amtsantritt in der hiesigen St. Johannis-Gemeinde pflegt der Kantor und Organist dieser Kirche, Königl. Musikdirektor Johow, am Bußtage eine geistliche Musikaufführung zu veranstalten. Auch an dem bevorstehenden Bußtage, Mittwoch, dem 18. November cr. soll an diesem, nunmehr dreißigjährigen Brauche festgehalten werden, trotzdem die derzeitige Hochflut kirchenmusikalischer Genüsse kaum zu noch weiterer Vermehrung derselben anzuregen vermag. Inzwischen handelt es sich bei dieser Veranstaltung um eine Tradition, die einfach fallen zu lassen, kein stichhaltiger Grund vorhanden ist. Und umso mehr dürfte auch dies musikalische Unternehmen berechtigt sein Interesse zu erregen, als neben mehreren Gesangsliedern von Frau Tieben-Saam, die sämtlich erstmalig hier von ihr zum Vortrage gebracht werden, auch eine Reihe der letzten zu hörender Soli für Bratsche und Orgel in der Vortragsfolge enthalten sind, die der Viola-Lehrer am Konservatorium, B. Kolenatj-Kamilov mit Musikdirektor Johow zusammen spielen wird. Bekannter leitet das Konzert ein und schließt es mit Orgellost, die dem Charakter des Tages Rechnung tragen. Alles in allem steht somit eine musikalische Erbauungsstunde bevor, die den alten Freunden und Anhängern dieser Johow'schen Bußtagssongette nicht unwillkommen sein dürfte.

**Passionsspiele der Oberammergauer.** Memel wird in diesen Tagen ein künstlerisches Ereignis haben. Wie uns aus dem Theaterbüro mitgeteilt wird, finden in der Zeit vom 20.—22. November hier Passionsspiele der Oberammergauer statt. Obwohl wir wissen, daß es seit dem 4. Jahrhundert eine Unmenge von Passionsspielen gab, die das Leben und Leiden von Christus schildern, besonders in Süddeutschland, so ist es doch verwunderlich, daß sich diese Art des Volksschauspiels so hartnäckig gerade in dem Dörfchen Oberammergau gehalten hat. Der äußerliche, historische Grund soll darin zu suchen sein, daß in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges die Bewohner in höchster Peinot ein Gelübde taten, das Passionsspiel in jedem zehnten Jahre wieder aufzuführen. Da die Oberammergauer nun ein besonders künstlerisch begabtes Völkchen sind, wie ihre berühmte Bildhauerkunst zeigt, und da in dem Süddeutschen von Natur aus ein besonders stark entwickeltes Spieltrieb liegt, so gestaltete sich aus der Vereinerung von Religion und Kunst ein sich den jeweiligen Zeitumständen flehend anpassendes Kunstwerk, das trotzdem noch den ursprünglichen Zusammenhang zwischen Kunst und Religion voll erkennen läßt, in seiner schmerzhaft stolz-demütigen

Art. Da das Leben des Einzelnen in seinem ganzen Lebensinhalt nach der Erfüllung einer Rolle in diesem zehnjährig wiederkehrenden Passionsspiel strebt, so hat sich eine religiöse erzieherische Kultur daraus entwickelt, die ein immer wachsendes Erziehungsideal vor Augen hat und es zur Tradition stampelt. „Stehst du in dem Gäßchen dort das liebliche Gesicht des kleinen Mädchens mit dem madonnenhaften Ausdruck oder dort den rothblonden Schopf des wilden Knaben?“ Sie wissen genau, daß sie dereinst nach zehn Jahren die Maria und er den Judas spielen wird. Ueber beiden schwebt die Fittiche der Weisheit und Religion. Die naive Selbstverständlichkeit des dargestellten Stoffes des Passionsspiels mit seiner natürlichen religiösen Gefühlsmacht muß auch auf ein weltlich gestimmtes Publikum, wie es hier unzweifelhaft vorhanden ist, einen tiefgehenden Eindruck machen. Es sollte also niemand veräumen, diese sich selten bietende Gelegenheit auszunutzen. Was wir hier sehen werden, ist nach Presse-Berichten das genaue Abbild von Oberammergau. Die Aufführungen finden in Memel statt am Freitag, den 20., Sonnabend den 21. und Sonntag, den 22. November.

**[Zum Zupfmusikabend.]** Der hiesige Mandolinklub „Heimatklänge“ bittet uns nochmals auf den am morgigen Sonntag in der Altstädtischen Knabenmittelschule stattfindenden Musikabend hinzuweisen. Die Vorträge beginnen punkt 5 Uhr. Der geringe Preis der Eintrittskarten ermöglicht es einem jeden, den Abend zu besuchen.

**[Fußball am Sonntag.]** Am morgigen Sonntag vormittag um 10 Uhr findet auf dem Jugendspielplatz ein interessantes Fußballspiel statt. Die ersten Mannschaften von Freya-Memel

und Sportverein Coadjuten werden um die Würde der Meisterschaft des Memelgebiets in der ersten Klasse kämpfen. Coadjuten ist eine eifrige Mannschaft, die in hartnäckigen Spielen im Unterbezirk Pogoegen die Meisterschaft erringen konnte. Die Freya-Mannschaft wird ihr ganzes Können aufzuweisen müssen, um den Sieg für sich entscheiden zu können.

**[Politikbericht.]** Für die Zeit vom 7. bis einschließlich 14. November. Als gefunden sind gemeldet: 1 Bund Schlüssel, 1 Abergummischuh, 1 kleines Täschchen mit Inhalt, 2 Schreibhefte. — Als verloren sind gemeldet: 1 schwarze Lederne Brieftasche, 1 Wädhertasche mit Bücher, 1 Brieftasche mit Perionalausweis für Gorden, 1 Banfnotenmappe mit Legitimationspapieren für Goebel, 1 Aluminiumschlüssel, 1 Schäferhund, 1 Damenleberbandtschn. (Weitere Lokalnachrichten siehe Hauptblatt.)

## Standesamt der Stadt Memel

vom 14. November 1925.

**Aufgebote:** Privatsekretär Kurt Erich Gustav Wille mit Apothekenhelferin Charlotte Luise Kibat, beide von hier. Schmied August Eichenberger mit Krankenschwester Anna Elisabeth Weitz, beide von Jezwil.

**Eheschließungen:** Steinfeilerlehrling Wilhelm Johann Schwarz mit Stütze Anna Henriette Berta Roepfel, beide von Schmels. Bäckermeister Johannes Louis Benno Broese von hier mit Marie Paulina, ohne Beruf, von Bommelswitte. Staatspolizeiwachmeister Ambrozijus Klebanovas mit Konfektistin Maria Ezechus, beide von Rum-pischen.

## Heudekruger Lokalteil

Sonabend, 14. November 1925

### Beschwerden

#### gegen den Dumbelwiesen-Deichverband

Von zuständiger Stelle wird uns geschrieben: Das Direktorium des Memelgebiets hat sich in seiner Sitzung vom 5. November 1925 mit den eingegangenen Beschwerden gegen den Dumbelwiesen-Deichverband im Kreise Heudekrug beschäftigt und folgendes festgestellt:

Ein Teil der Interessenten hat wegen Festsetzung der zu hohen Deichbeiträge durch das Deichamt, ein anderer Teil der Interessenten wegen nicht ordnungsmäßiger Inbetriebhaltung des Pumpwerks und Nichträumung der Gräben sowie Kanäle gegen den Deichhauptmann, der diesbezügliche Anordnungen zu treffen hat, Beschwerde erhoben. Nach dem hier vorgelegten Haushaltsplan des Dumbelwiesen-Deichverbandes für das Wirtschaftsjahr 1925 sind pro Normalhektar 24 Lit zugrunde gelegt. Diese Bemessung der Deichbeiträge steht jedoch noch unter der Vorbehaltleistung. Nach den angestellten Ermittlungen haben die letzten nassen Jahre eine gesteigerte Abmahlung bedingt, weshalb ein großes Quantum an Kohle im Werte von 12 000 Lit mehr verbraucht wurde als im Etat vorgesehen war und die Schuld aus dem Wirtschaftsjahr für das Jahr 1925 zu decken gewesen ist. Hinzu kommen für Kohlen 5 700 Lit für das laufende Jahr und für die Unterhaltung der Gräben und Kanäle 4 000 Lit, so daß der Wirtschaftsjahr mit den übrigen notwendigen Verwaltungskosten auf 35 000 Lit veranschlagt werden mußte, um aus den Deichbeiträgen gedeckt zu werden.

Bemerkte wird, daß die Kanäle während der Kriegs- und Inflationszeit fast gänzlich geräumt worden sind. Erst nach Einführung der Bewässerung wurde eine intensive Räumung vorgenommen. Im Jahre 1924 sind 9 625 und im Jahre 1925 11 425 laufende Meter gereinigt. Es werden inwieweit noch 1—2 Jahre vergehen, bis das Verfallene auf den normalen Zustand gebracht wird.

Gemäß Kabinettsorder vom 28. Dezember 1904 ist die Bildung eines Deichverbandes zur Anlage und Unterhaltung einer Sommerendeichung und Herstellung der Entwässerung für die zwischen Altmuth- und Pokallina-Ström gelegenen Wiesenflächen unter Benennung „Dumbelwiesen-Deichverband“ genehmigt worden.

Nach dem verletzten Statut ist es Aufgabe des Verbandes, das Gebiet gegen die Ueberflutung durch die gewöhnlichen Sommerhochwasser des Kurischen Hafens und des Altmuthstromes zu schützen.

Auf Grund einer telegraphischen Beschwerde vom 16. Oktober d. Js., wonach der Deichverband überhaupt nicht pumpen lasse, und die Zunderbemerne in Gefahr komme, wurde sofort telegraphisch seitens der Aufsichtsbehörde das Pumpen angeordnet. Nach telephonischer Auskunft noch am selben Tage ist die Höhe des Wasserstandes auf 1,48 a. P. zu Kuwertshof, das sind 0,82 über N. N. festgestellt worden, bei dem das Wasser von der Hafenseite an den gesenkten Deichstellen übergießt und deshalb ein Pumpen des Wassers als zwecklos erachtet werden konnte. Sofern das Wasser nicht über die Deiche gegangen ist, hat das Deichamt die Abmahlung vorgenommen. Ein Verschulden des Deichamts bzw. des Deichhauptmanns wurde insofern festgestellt, als die Deiche nicht in der ursprünglichen Höhe erhalten worden sind. Im übrigen wird noch bemerkt, daß seit Fertigstellung des Deichverbandes verschiedene Wiesenflächen in Ackerfelder umgewandelt sind. Schließlich wird zur Kenntnis gebracht, daß der Deichhauptmann bei der Neuwahl der Deichamtsmitglieder vom 13. Dezember 1919 gemäß § 11 des Statuts auf 12 Jahre und die Deichamtsmitglieder auf 6 Jahre ordnungsmäßig gewählt worden sind. Mit der Vorbereitung der Neuwahl der Deichamtsmitglieder ist der Vorstand des Kreises Heudekrug bereits beauftragt.

**[Die nächste Sitzung des Kreisrats.]** findet voraussichtlich in der Mitte des Monats De-

zember statt und wird sich u. a. in der Hauptsache mit dem Haushaltsvoranschlag für 1926 befassen.

**[Wies- und Schweineverladung.]** Die heutige Wies- und Schweineverladung hatte, wie die vorangegangenen Verladungen einen sehr guten Auftrieb zu verzeichnen, doch war das Geschäft nicht so gut wie bisher. Viele Schweinebesitzer führen mit ihren Schweinen wieder nach Hause, da die Händler nicht imstande waren, die geforderten Preise zu bezahlen. Es wurden verladen: 4 Rinder, 481 Schweine und 33 Kälber. Bezahlt wurden: für Rinder 40—60 Cent pro Pfund Lebendgewicht, für Schweine unter zwei Zentner 1,30—1,50 Lit, über zwei Zentner 1,60 Lit, Kälber 0,80—1,50 Lit, Doppellender 2,50 Lit.

**[Notstandsarbeiten.]** Weitere Notstandsarbeiten im Kreise Heudekrug sind an folgenden Stellen in Aussicht genommen worden: In Laichen sollen ca. 20—25 Arbeiter mit dem Ausheben von Kies aus der dem Kreis gehörenden Kiesgrube für längere Zeit beschäftigt werden, ungefähr 25 Mann dürften für eine längere Zeit mit der Aufbahrung einer zerfallenen Landstraße in der Gemarkung Ezechusland Arbeit finden. In diesen Notstandsarbeiten werden nur Arbeiter aus dem Kreis Heudekrug zugezogen.

**[Die Unfälle in den landwirtschaftlichen Betrieben.]** Häufen sich in letzter Zeit immer mehr. Sie sind wohl in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß die Maschinen nicht vorchriftsmäßig verkleidet sind. Von zuständiger Seite ist man beim Landesdirektorium dahin vorstellig geworden, eine stärkere Kontrolle durch die Polizeiorgane bezw. Kontrollbeamten der Landesversicherungsanstalt vorzunehmen.

**[Ausgang auf der Straße.]** Die amtliche Monopolverkaufsstelle hat in unserem Straßenbild eine Neuerung geschaffen, die doch eigentlich gerade von amtlichen Stellen, die immer wieder darauf hingewiesen haben, den Schnapsverkauf zu verringern und keine neuen Ausverkaufstellen einzuführen, vermieden werden müßte. Am Dienstag und am Sonnabend steht man jetzt oft Mämllein und Weiblein teils in der Tür der Monopolverkaufsstelle, teils vor ihren Schanfenstern ein frischesten Schnaps nach dem andern leeren und mit einer solchen Selbstverständlichkeit, als ob es niemals verboten gewesen wäre, auf der Straße auszuhäufeln. Es wäre doch höchste Zeit, daß hierin eine Neuerung geschaffen wird.

**[Diebstahl.]** In der Zeit vom 11. zum 12. November sind aus der Behausung des Milchbesizers Gailus in Werden ein Oberbett, ein Laken und ein Kissen entwendet worden. Dem Vernehmen nach ist dieser Fall bereits aufgeklärt. Die Sachen sind dem Geschädigten durch die Polizei zurückgegeben. Beim Aufsuchen dieser Sachen wurde festgestellt, daß die Täter auch einen gut erhaltenen Mantel, der ebenfalls dem Bestohlenen gehörte und dessen Fehlen bisher nicht bemerkt worden war, gestohlen hatten. Auch dieser Mantel konnte dem Eigentümer zurückgegeben werden.

## Heudekruger Kirchenzettel

**Katholische Kirche Heudekrug:** Sonntag 8 Uhr: Militärgeistlicher, lituanische Predigt, 10 Uhr: deutsche Predigt, Hochamt, Vesper; Mittwoch: Fest des Apostels Andreas.

## Standesamt Heudekrug

vom 7. bis 14. November 1925

**Eheschließungen:** Bürovorsteher Heinrich Wilhelm Probst mit Anna Grete Vogel, Staatspolizeiwachmeister Konstantin Pjanlofs mit Welfertochter Anna Dreikas, sämtlich in Heudekrug.

**Geboren:** Ein Sohn: dem Katastrophensekretär Richard Paulick in Heudekrug, dem Wefiser Georg Kukulies in Ezechus, dem Kaufmann Heinrich Seidler, dem Weichenteller Max Joffels, beide in Heudekrug. — Eine Tochter: dem Bürovorsteher Wilhelm Mosek in Heudekrug. — Eine uneheliche Geburt.

**Gestorben:** Henriette Juschka in Heudekrug. (Heudekruger Strafkammer i. Hauptblatt)

## Ausführung der Landesversicherungsanstalt

Am Sonnabend, den 11. November, vormittags 10 Uhr, fand im Sitzungszimmer der Landesversicherungsanstalt in Memel die ordentliche Sitzung des Ausschusses der Landesversicherungsanstalt statt. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden des Ausschusses, Gewerkschaftssekretär Westphal, erhielt der Vorsitzende des Vorstandes Mahies das Wort zum vorliegenden

Etat für 1926

Er führte u. a. aus:

Der Voranschlag der Landesversicherungsanstalt des Memelgebiets für das Geschäftsjahr 1926 balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 4 691 227 Lit. Der Betrag verteilt sich in Einnahme und Ausgabe auf die einzelnen Zweige der Sozialversicherung und der Verwaltung wie folgt:

Krankenversicherung	2 046 000 Lit = 43,62 %
Invalidentversicherung	1 400 000 Lit = 29,83 %
Arbeitslosenversicherung	110 000 Lit = 2,35 %
Unfallversicherung, Gruppe A	363 982 Lit = 7,73 %
Unfallversicherung, Gruppe B	326 160 Lit = 7,24 %
Allgemeine Verwaltung	897 865 Lit = 8,49 %
Grundstücks- u. Vermögensverwaltung	37 220 Lit = 0,79 %

Der Beitrag für das Geschäftsjahr 1926 ist auf 9 Proz. vom Grundlohn (gegenüber 10 Proz. bisher) festgesetzt worden.

Bei der Herabsetzung des Beitrages von 10 auf 9 Proz. hat der Vorstand sich insbesondere leiten lassen von den drückenden Verhältnissen, unter denen die Wirtschaft des Memelgebiets leidet und auch bei der Aufstellung des Etats nur mit den äußersten Mitteln gerechnet, die zur unbedingten Erfüllung der Aufgaben aus der Sozialversicherung erforderlich sind. Desgleichen ist eine Herabdrückung der Ausgaben durch Personalabbau erfolgt. Ein weiterer Anlaß für die Möglichkeit zur Herabsetzung des Beitrages auf 9 Proz. ist noch gegeben in dem abgeschlossenen neuen Vertrag mit den Apothekern des Memelgebiets, der insbesondere der Krankenversicherung ein erhebliches an Ausgaben für Arznei und Heilmitteln erspart.

Ferner hat der Vorstand unter Berücksichtigung der drückenden Wirtschaftsnot auch auf eine gesetzmäßige Auffüllung der Reserven und Rückstände verzichtet.

Diese Umstände ermöglichen es, den Beitrag auf 9 Proz. vom Grundlohn herabzusetzen, trotzdem die Zahl der Versicherten in der Stadt Memel von rund 10 200 auf etwa 8 500 herabgegangen ist.

Die Belastung der Wirtschaft in Handel, Industrie und Gewerbe für die Erfüllung der Aufgaben aus der Sozialversicherung beträgt nach dem Voranschlag einschließlich der erforderlichen Unfallumlage 5,5 Proz. der Lohnsumme, in der Landwirtschaft unter Ansetzung des ordentlichen Tagelohns und Berechnung der Lohnsumme nach dem Arbeitsbedarf einschließlich der Unfallumlage etwa 4,3 Proz. Arbeitgeberanteil. Die Gesamtwirtschaft des Landes aus Handel, Industrie und Gewerbe hat mit einer Soziallast von etwa 1 1/2 Proz. zu rechnen, die der Landwirtschaft mit etwa 1 Proz.

An dem Beitragsaufkommen zur Sozialversicherung ist beteiligt die Landwirtschaft mit etwa 23 Proz., Handel, Industrie und Gewerbe mit 77 Proz. An Leistungen sind zu tragen 702 000 Lit

an Renten in der Stadt Memel und 900 000 Lit an Renten im Gebiet. Dazu treten noch etwa 300 000 Lit für Aufwendungen der Krankenversicherung für das Land, so daß 32 Proz. der Ausgaben zurückfließen auf das Land und 68 Proz. der Ausgaben in die Kreise der Versicherten aus Handel, Industrie und Gewerbe fließen.

Erwähnenswert ist noch, daß durch die in Eigenwirtschaft genommene Bestrahlungsanlage und Beteiligung an der Arznei- und Heilmittelvertriebsgesellschaft der Landesversicherungsanstalt gleichfalls Ersparnisse eintreten.

Die Beitragsfähe zur Sozialversicherung für 1926 werden nach Abrechnung wie folgt aussehen:

Beitragsfähe:		
Wochenbeitrag		
Rohnklasse	für alle Versicherungsarten	für nur nur gegen Invalidität Versicherte
1	0,60 Lit	0,24 Lit
2	1,10 Lit	0,44 Lit
3	1,70 Lit	0,68 Lit
4	2,50 Lit	1,00 Lit
5	3,30 Lit	1,32 Lit
6	4,40 Lit	1,76 Lit
7	5,40 Lit	2,16 Lit
8	7,10 Lit	2,84 Lit
9	8,70 Lit	3,48 Lit

Bei der darauf folgenden Beratung der Einzelpositionen stellte Handelskammerpräsident Kraus die Frage, wie das komme, daß trotz Abbaues der Angestellten bei der Landesversicherungsanstalt — die Zahl des Gesamtpersonals hat sich um acht Köpfe verringert — die Ausgaben für Gehälter größer geworden seien, und wieviel Geld

an Reisekosten ausgegeben worden sei. Vorsitzender Mahies erwiderte, daß im vergangenen Jahr eine Erhöhung der Gehälter stattgefunden habe und daß im laufenden Jahre 5—6000 Lit an Reiseunterstützungen verausgabt seien. Es seien deutsche Gutachten über den Aufbau der Landesversicherungsanstalt eingeholt worden, die ergeben hätten, daß die Zusammenfassung der einzelnen Zweige der Sozialversicherung unverkennbar an Verwaltungskosten sparen. In Deutschland seien die Verwaltungskosten bedeutend höher. Auf die Frage, wodurch die im Etat vorgesehenen Kosten für Rentenzahlungen — 20 000 Lit — entstehen, antwortete Herr Mahies, daß die Renten den Empfängern durch Postanweisung zugestellt werden müßten, während früher die Renten durch die Post ausgezahlt wurden.

Bei Beratung des Kapitels Unfallversicherung klagte Gutbesitzer Valdhus über die hohen Unfallrenten, die die Landwirtschaft zu zahlen hätte und überreichte dem Vorstände einen von etwa zweihundert Landwirten unterschriebenen Protest. Ein großer Teil der Landwirte weigerte sich, die Renten in dieser Höhe zu zahlen. Vorsitzender Mahies erwiderte, daß gerade die Landwirtschaft Nutznießerin der Unfallversicherung sei. Es würden an ländliche Unfallversicherte 175 926 Lit und an städtische Unfallversicherte nur 85 265 Lit jährlich an Renten gezahlt. Die Einzelrente betrage 233,24 Lit pro Jahr und Fall. Tatsache sei, daß die Beiträge zur Unfallversicherung um das Doppelte höher seien als vor dem Kriege. Dies sei jedoch darauf zurückzuführen, daß der Versicherungsanstalt keine Minderungen zur Verfügung ständen und die Beträge aus laufenden Mitteln gedeckt und vielfach auch noch

Geld gegen Zinsen aufgenommen werden müßte, während vor dem Kriege sogar ein Teil des Betrages aus den angefallenen Zinsen entnommen werden konnte und daher die Umlage geringer war.

In der Generaldebatte machte Handelskammerpräsident Kraus zur größten Sparmaßnahme die Beschränkung der Arbeitszeit bei der Landesversicherungsanstalt auf sieben Stunden nachzuweisen. Für die Arbeitnehmer sei es von großem Interesse zu wissen, wie die Gruppeneinteilung der Beamten erfolge und was für eine Ausbildung notwendig sei. Er wolle nur andeuten, daß es Kreise gebe, die glauben, daß die Anstellungen manchmal einseitig erfolgen. Zu dem Etat selbst sei zu sagen, daß er rechnerisch stimme. Die Arbeitgeber wünschten jedoch Einschränkung der Löhne, und auch, daß beim Einkauf von Rohmaterialien kaufmännischer vorgegangen werde. Ein Vertreter der Arbeitnehmer erklärte, die Kosten bei der Anstalt würden wesentlich verringert werden, wenn die Verordnung über die Befreiung von der Krankenlastenpflicht aufgehoben würde. Vorsitzender Mahies erwiderte sodann auf die gestellten Fragen und erklärte, daß die Beamten nach den hier geltenden Bestimmungen für Verwaltungsbeamte besoldet würden. Die auf Lebenszeit angestellten Beamten — acht Herren — seien aus der Sozialversicherung bezug. den Kommunalverbänden entnommen, während die anderen Angestellten die gewöhnliche Angestelltenlaufbahn beschränkten hätten. Nachdem noch ein Arbeitervertreter gefordert hatte, die Leistungen zu erhöhen, damit auch die Angehörigen der Versicherten Krankenhausteuerung erhielten, erklärte Rittergutbesitzer Gudba, daß es ein ungelinder Zustand sei, daß jeder Arzt ein Stigma von 12—13 000 Lit jährlich erhalte. Es müßte ein Weg gesucht werden, um ein Abkommen mit den Ärzten zu treffen, das die Landesversicherungsanstalt nicht so hoch belaste. Auch sei es notwendig, die Leistungen herabzusetzen, da die Landwirtschaft nicht in der Lage sei, die hohen Beiträge zu zahlen. Bei der darauf folgenden Abstimmung wurde der Etat gegen eine Stimme angenommen.

Nach Satzänderungen wurden als Vorprüfer der Jahresrechnung 1924 von Seiten der Arbeitgeber die Herren Kraus und Schmonett als ordentliche Mitglieder, die Herren Valdhus und Bluhm als deren Stellvertreter, von Seiten der Arbeitnehmer als ordentliche Mitglieder Voigt und Pantauski, als Stellvertreter Behrendt und Saurin gewählt.

Sodann beschloß die Versammlung nach einem ausführlichen Vortrag von Herrn Mahies einstimmig, den Fehlbetrag der Abteilung Krankenversicherung aus dem Jahre 1923 in Höhe von 74 948,38 Lit aus den Ueberschüssen der Abteilung Invalidentversicherung zu decken. Die Umbuchung soll in der Rechnung 1924 erfolgen. Außerdem wurde über die Anteile der einzelnen Abteilungen an dem Grundstück Dyckerstraße 22 beschloffen.

Unter „Verschiedenes“ hat Malermeister Hilpert, bei Einziehung der rückständigen Beiträge auch ratenweise Zahlung zu gestatten. Buchhalter Surau forderte, daß den Angestellten, die früher Angestelltenversicherung nach Deutschland gewählt hätten, hier eine höhere Rente gezahlt werde. Gegen 2 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Meine Abteilung

# Spielwaren

bietet für das bevorstehende

## Weihnachtsfest

die günstigste Einkaufsgelegenheit für Wiederverkäufer zu Vorzugspreisen

Entzückender

## Christbaumschmuck

viele Neuheiten in größter Auswahl

## Otto Kadgiehn Nachf.

Größtes Kaufhaus am Platze

## Anzeigenteil Sendefrug-Bogen

Memeler Bank für Handel und Gewerbe Akt.-Ges.

Zweigstelle Heydekrug

Aktienkapital und Reserven: ca. 1.300.000 Lit

Einrichtung von provisions- und spesenfreien  
**Depositen- u. Sparkonten**  
bei günstiger Verzinsung

Ausführung aller  
bankmässigen Geschäfte

Memeler Bank für Handel und Gewerbe Akt.-Ges.

Zweigstelle Heydekrug

Prinz-Joachimsstraße 16

Wegen anderer  
Unternehmung ver-  
kaufe von sol. mein  
12 Morgen großes  
**Grundstück**

geeignet für Sand-  
werfer, mit auch  
ohne Inventar.  
Nähe an Chauffee u.  
Bahnhof, Polowpen.

Besitzer  
Johann Jagomast  
Kompanen  
Preis Pögenen.  
[15440]

Tüchtiges  
**Büfett-  
fräulein**  
kann sich melden.

Adolf Schulz  
Heydekrug. [4386]

**Chauffeurkelle  
besetzt!**

Bewerbern besten  
Danl. [7831]

Büchler, Absteinen.

## Einen ganz billigen Wohlfahrts-Verkauf

beranhalten wir ab Montag, den 16. d. Mts. und zwar wollen wir den Bedürftigsten unserer Stadt und Umgebung Gelegenheit geben, auch für sich die notwendigsten Velleidungsgegenstände anzuschaffen

Nicht um Geld

Wir halten bereit  
Große Mengen

zu verdienen, sondern um zu helfen, ist es uns zu tun, denn wir wissen genau, wie schwer unser verarmtes Volk zu kämpfen hat, daher stellen wir das kaufmännische Rechnen in den Hintergrund.

Tricotagen und Wollwaren, darunter eine große Wollcollektion, welche wir zu Fabrikpreisen abgeben.  
Bettsbezüge, 80 cm. deg. mit 0,75 M.  
Bettsinlett, rot und gestreift, feberdicht deg. mit 1,25 M.  
Sembentuch und Nessel, 80 cm. deg. mit 0,60 M.  
Sembentuch, gestr., deg. mit 0,60 M.  
Sandtuch, Gestirntorn, deg. mit 0,30 M.  
Hauskleiderstoffe, deg. mit 0,90 M.  
Cheviot, reine Wolle, deg. mit 1,45 M.  
Anzugstoffe, 140 cm. deg. mit 1,80 M.

Damen-Mäntel  
aus neuen  
Lieferungen

in Blüsch, Seidenstoff, Krümmen, Flauch, Velour de lain, Mouline etc. besonders vorteilhaft.  
Ein Posten Kostüme à 10,00 M.  
Ein Posten Flauchhaden à 6,75 M.

Herren-Mäntel u.  
Anzüge, Soppen,  
Sportpelze

in großer Auswahl, zu für jedermann erschwinglichen Preisen.

Für Memelländer Bollberggütung

## Robert Raudies & Bugenings

Tilfit, Deutsche Straße 73  
Manufaktur — Modewaren — Konfektion

## Ein großer eiserner Bücherichrant (Pelz) ein größerer Geldichrant

billig zu verkaufen durch  
Hrn. C. Kupprat, Schmallesingter  
Telephon 4

**Pelzwaren im Detail zu Engros-Preisen**

Unter Berücksichtigung der in diesem Winter herrschenden hohen Preise auf Pelzwaren, offeriere ich

# ab heute

von meinem reichhaltigen Lager, ohne Rücksicht auf die von mir getätigten günstigen Einkäufe sowie den vom vorigen Jahre verbliebenen Bestand

# sämtliche Pelzwaren

im Detail-Verkauf zu äußerst kalkulierten Engros-Preisen

## A. Salzberg

Marktstraße 2

15474

## Otto Rasch Nachfl. Heydekrug

Keine Rattenplage mehr bei Verwendung von

## Alcaloid-Präparat

Radikal helfendes Mittel zu haben in der

## Löwendrogerie

Otto Rasch Nachfl.

Formulare empfiehlt  
F. W. Giebert

Ein gut erhaltenes  
**Herren-  
fahrrad**

steht preiswert zum Verkauf bei [4383]

Brosius, Heydekrug  
Lüfiter Straße.

## C. Schmidt

Inh. Fritz Bingau  
Heydekrug, Markt Nr. 13

Kolonialwaren, Delikatessen  
Spirituosen, Weine  
Farben, Firnis  
Wagenfett  
sämtliche technischen Öle

## Prima Seringe

in ganzen und halben Tonnen, darunter neue Darnouthen, empfiehlt

billig an Wieder-  
verkäufer [4974]

## G. Zander

Heydekrug  
Fischmarkt  
Telephon 169

## Drogisten

mit nur guten Beugnissen und Kenntnissen in der Photobranche und Giftpflanzung, nicht unter 20 Jahren. [4361]

## Sanitäts-Drogerie Heydekrug

## Fritz Barkowsky, Heydekrug

Aelteste Zahnpraxis am Platze

Begründet 1898  
Telephon 180  
Behandlung auch für Krankenkassenmitglieder 9532

**Religiöser Vortrag**  
 wird heute nachmittags 4 Uhr in der  
 Advent-Kapelle, Karlstr. 20a gehalten  
 Thema: **Erbsüß!!?**  
 Referent: **Prediger Ed. Enselent**  
 Jedermann willkommen! 116435

**Lehrreicher Vortrag**  
 Sonntag, den 15. d. Mts.,  
 abends 7 Uhr  
 in der **Ferdinandsplatzschule**  
 Sattlerstraße.  
 Referent: **Mission. Herrm. F. Babel**  
 von Salt Lake City in Amerika.  
 Thema: **Der Mensch:**  
 Vor der Geburt?  
 Zweck seines Lebens!  
 Nach dem Tode?  
 Im Lichte der Offenbarung Gottes.  
 Nachmittags 3 Uhr: Gottesdienst.  
 Geberzeit freier Eintritt. Keine Kollekte.  
 Herzlich willkommen! 115432  
 Kirche Jesu Christi der Heiligen  
 der letzten Tage.

**Alkoholfreies Café  
 und Konditorei**  
 Neue Straße Neubau  
 \*  
 Alkoholfreie Getränke / Erstklassiges Gebäck  
 Sonntags 2-10 Uhr Unterhaltungsstücke  
 Christliche Zeitschriften  
 \*  
 Viel zu wenig ist die Erkenntnis  
 durchgedrungen, daß man fröhliche  
 Familienfeste feiern u. gemütliche  
 Stunden auch ohne Rauschgetränke  
 haben kann. 17828

**Sonntag nachmittags  
 Kaffee-Konzert**  
 von 3-7 Uhr. Eintritt 50 Cent  
**Braun, Strandvilla**

**Kleiderjamete**  
 in schwarz, grün, braun, blau  
 gute Linderner Ware  
**Krimmer und Blücher**  
 zu Mänteln, ganz besonders preiswert  
**Gerson Scher**  
 Grabenstraße 5. 15441

**Kaffees**  
 frisch geröstet  
 5 Sorten von 5,- bis 9,50  
 das Pfund  
 empfiehlt 17832  
**H. Leichmann Nachf.**  
 Gegr. 1904 Alexanderstr. 1 Gegr. 1904  
 755 a. d. Exp. d. Bl.

**Singer**  
 Erleichterte Zahlungsbedingungen  
 Ersatzteile Nadeln-Öl-Garn Reparaturen  
 SINGER-LÄDEN ÜBERALL!  
 Memel, Libauer Straße 37a 4518

**HAMBURG-AMERIKA LINIE**  
 Hamburg, Alsterdamm 25 und deren Vertreter an allen größeren Plätzen. In  
**Memel: Reisebüro Robert Meyhoefer**  
 G. m. b. H. 9028

**Städtisches Schauspielhaus**  
 Freitag, den 20. November, Sonnabend, den  
 21. November und Totensonntag, den 22. November 1925

**Drei Gastspiele**  
 der weltberühmten **Passionsfestspiele**  
 im Oberammergauer-Ortsteil

vom Einzug Christi in Jerusalem bis zur glorreichen Auferstehung  
 am Ostersonntag  
**Christus . . . . . Ludwig ten Kloot, München**  
 Keine Lichtbilder! Aufführungen nach dem Urbild Oberammergau!  
 Letzte Gastspiele: Staatstheater Wiesbaden, Städt. Bühnen Frankfurt a. M.,  
 Hamburg, Bremen, Hannover, Nürnberg, Aachen, Dortmund, Essen und  
 in über 100 deutschen Kleinstädten, ferner in Holland und Schweiz.  
 Einige Pressestimmen: Wiesbaden: Das ausverkaufte Staatstheater  
 folgte in stummer Ergriffenheit.  
 Frankfurt a. M.: Ein großes religiöses Erlebnis.  
 Nürnberg: Die Aufführungen atmen religiöse Würde u. Feierlichkeit.  
 Hamburg: Ueber dem ganzen Spiel liegt tiefe Weihe.  
 Mainz: Unvergessliche Eindrücke von tief ergreifender Herzenswirkung.  
 Unter gefälliger Mitwirkung vereinter Ehre Memels  
 Dirigent: Kapellmeister Hans Fromholz  
 Erhöhte Preise:

	Garderobe- und Sozialabgabe	Tagespreis	Die Dühnen-Karten werden erhöht um
Fremdenloge	0,50	10,-	2,-
Progenium	0,50	10,-	2,-
Mittelloge, 1. Reihe	0,50	10,-	2,-
Mittelloge, übrige Reihen	0,50	9,-	2,-
Bloge 1 und 2, 1. Reihe	0,50	9,-	2,-
Bloge 1 und 2, übrige Reihen	0,50	8,-	2,-
Bloge 3 und 4, 1. Reihe	0,50	8,-	2,-
Bloge 3 und 4, übrige Reihen	0,50	7,-	2,-
I. Parkett, 1.-4. Reihe	0,50	6,-	2,-
I. Parkett, 5.-8. Reihe	0,50	5,-	2,-
II. Parkett	0,50	4,50	2,-
Stehparkett	0,50	4,-	2,-
II. Rang, Mitte	0,25	2,50	2,-
II. Rang, Seite	0,25	2,-	1,-

Vorverkauf: Täglich an der Theaterkasse



**Sind Sie sich klar**

darüber, wieviel Sie sparen können, wenn Sie statt des teuren Bohnenkaffees den echten Kathreiners Malzkaffee verwenden, der nicht nur viel billiger ist, sondern dabei auch so vorzüglich schmeckt?

**Achtung!**  
**Wegen Raummangels**  
 verkaufe ich von sofort bis Weihnachten  
 12 neue gut polierte Kleiderschränke  
 6 neue gut polierte Vertikows  
 30 neue gut polierte Bettgestelle mit und ohne Matratzen  
 6 neue weißlackierte Küchenschränke sowie Schlafzimmer und alle anderen Möbel zu jedem nur annehmbaren billigen Preis  
**W. Wiesenberg**  
 Möbelmagazin  
 Friedrich-Wilhelm-Straße, Ecke Kirchhof- u. Neue-Straße. 15847

**Persil**  
 kalt auflösen!  
 Gebrauchen Sie Persil allein und ohne Zusatz! Es wird in kaltem Wasser aufgelöst, die Wäsche kommt in die kalte Lauge und wird einmal gekocht. — Das ist die richtige Art zu waschen! Versuchen Sie es nur ein einziges Mal — Sie gehen nie mehr davon ab!  
 Krankheits halber bin ich gezwungen, mein in größerem Ort gelegenes  
**Hotel**  
 sehr preiswert zu verkaufen. Uebnahme kann sofort erfolgen. Anzahlung ca. 20.000 Lit erforderlich. Schnell entschlossene Käufer wollen sich sofort unter Nr. 746 an die Exped. d. Blattes wenden. 17817

**Bier**  
**Hauptwerkstätten**  
 unseres Betriebes  
 \*  
**Buchdruck**  
**Rotationsdruck**  
**Offsetdruck**  
**Steindruck**  
 \*  
 fertigen sämtliche Druckarbeiten für privaten, geschäftlichen und amtlichen Bedarf in vornehmer, wirkungsvoller Ausstattung zu angemessenen Preisen und vorgegebener Zeit auf Wunsch Kostenanschläge Vertreterbesuch  
**S. W. Siebert**  
 Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft  
 Fernsprechanhänge: 26, 28, 480

Welcher edel-denkende Herr verhilft ein Schwervertriebsbedürftigen zur Ausreise nach Deutschland. Exp. u. Nr. 680 an d. Exp. d. Bl. 15415  
 Gut erhalt. Anzüge, schwarzer Pelz und gut erhaltener eiserner Ofen billig zu verk. 15417 Schwaneustraße 16. Manufaktur-Papier a. d. H. Siebert



**PLASMON**  
 Das beste und billigste  
**Milchweiss-Nährpräparat**  
 für Körper und Nerven  
 Seit über 25 Jahren als Nahrungsmittel für Erwachsene, Kinder und Säuglinge weltbekannt und von ersten ärztlichen Autoritäten empfohlen. Zu haben in Apotheken und Drogerien. 21040  
**Plasmon-Werke** Vertretter für Litauen  
 Neubrandenburg in Meckl. **Raph. Sandler, Kowno**

**Hamburger Fremdenblatt**  
 Umfassender In- und Auslandsdienst  
 Großer Handels- und Schiffahrtszeitung  
**Ausführlicher Kurzzettel**  
 der Berliner und Hamburger Börsen  
 Regelmäßig Kupferstichdruck-Verlagen  
**Größte politische Tageszeitung**  
 Nordwestdeutschlands  
 Bezug durch alle deutschen Postämter und durch unsere eigenen Vertretungen:  
 Vollausgabe A 12 mal wöchentlich (mit Lokal-Anzeigen)  
 Nachausgabe B 7 mal wöchentlich (ohne Lokal-Anzeigen)

Das Haus der reellen Qualitäten

# Mein Prinzip

## Grosse Auswahl

verbürgt die Erfüllung aller Wünsche

## Für reelle Qualitäten

bürgt der gute Ruf meiner Firma

Meine Läger sind reichhaltig sortiert und finden Sie alles was Sie für den Herbst und Winter an Bekleidung gebrauchen

Bei meinen

## Billigen Preisen

ist leicht zu kaufen

Bei meiner

## Grossen Auswahl

ist leicht zu wählen

Anfertigung eleganter

## Herren-Garderoben

aller Art nach Maß

unter Garantie für guten Sitz und Verarbeitung

Beachten Sie bitte die Auslagen meiner Schaufenster

# Kaufhaus Robert Waller

Marktstr. 10/11 Memel, Telephon 11 Marktstr. 10/11

### Aus der Ernst Saffran'schen Konfursmasse

kommen nachstehende Gegenstände zum Verkauf:

1 Motorboot, 1 Ruderboot  
1 Jagdwagen, 1 Arbeitswagen  
1 Arbeitsschlitten, 2 Geschirre  
Besichtigung nach vorheriger Anmeldung. Schriftliche Angebote erbitet [15449]

### Arthur Drell

Konfursverwalter

Fernruf Nr. 571 Grüne Straße 9  
Das zur [15448]

### Ernst Saffran'schen Konfursmasse

gehörende Grundstück Solstraße 14 steht zum Verkauf. Besichtigung nach vorheriger Anmeldung. Schriftliche Angebote erbitet

### Arthur Drell

Konfursverwalter

Fernruf 571. Grüne Straße 9

### Don Hamburg

sind mit D. "Birait" folgende Güter an Order eingetroffen:

S. P. 1/300 300 Kisten Kaffeebohnen 5400 kg  
Ulmene  
K. & H. 9627/32 6 Sack Rohkaffee 382,5 kg  
Memel  
B. M. 421/40 30 Ballen Piment 1239 kg  
R. S. & C. Memel 10 Sack roh. Kaffee 648 kg,  
C. P. 4125/1-3 3 Koffi Eisenwaren 329 kg  
L. & M. 80 Kisten Stärke 2472 kg  
A. B. 10/18 9 Fass Palmernöl 5768 kg  
Kerno 1-6 6 Fass Palmernöl 3622 kg  
A. A. & Co. 821 1-99 99 Vdl. Stahl 5037 kg  
S. & C. die. Nr. 5 Koffi Drogen z. 215,5 kg  
Dublin 100 Kist. Dublin-Würfelsuder 5729 kg  
Dublin 100 Kist. Dublin-Würfelsuder 5729 kg  
Die Inhaber der girierten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei

### Eduard Krause

Wörte, Tel. 395/97. [14388]

### 3-4 Zimmerwohnung

beschlagnahmefrei, möglichst bald bezichtigbar gesucht. Off. unt. 709 an die Exped. dieses Blattes.

## Möbel - Werkstätten W. Schulz

Zweigstelle Gumbinnen Friedrichstr. 13 Tel. 802  
Begr. im Jahre 1849  
Zweigstelle Insterburg Hindenburgstr. 82 Tel. 664

### Tilsit

Ausstellungsräume: Fernruf: 325/326  
Deutsche Strasse 21  
Ausstellungsräume: Hohe Strasse 13

### Ausstellung

von Wohnraum-Einrichtungen in einfacher und reichster Ausführung. / Kleinstmöbel Klubgarnituren / Stoffe / Tisch- und Ruhebettdecken in reicher Auswahl

### Einrichtung

von Verwaltungsgebäuden / Banken / Geschäftshäusern / Cafés / Villen und

### Anfertigung

von Einzeilmöbeln / Glasschränken / Gewehrschränken usw. in künstlerischer Ausführung nach eigenen und gegebenen Entwürfen, in eigenen Werkstätten

Auf schriftliche Anfragen oder telephonischen Anruf bin ich gerne bereit, einen meiner Vertreter zu entsenden

## Achtung! Landwirte!

Wir stellen unsere neue

## Klee-Dreschmaschine

gegen Stundenlohn zur Verfügung. Meldungen bitten wir an Herrn Günther, Budeleschmen, Post Wapshöfen, Telp. von Nr. 5 zu richten

## Rafffeilen-Verein Rüdelsheimen

Manufakturpapier vorzüglich bei H. W. Siebert N.-G.

### Tiermarkt

Jagdhund im 3. Felde, m. guter Dressur, verk. [15469]  
G. Ruppel Memel - Waisenhof, Tel. 471.

### Zwei ältere Arbeitspferde

verkauft billig [15423]  
Wolfsohn Grünheide b. Memel.

### Kaufgesuche

Ein gut erhaltenes Schauhelfer zu kaufen gesucht. Off. unt. 688 an die Exp. d. Bl. [15487]

### Ein Substanzwagen zu kaufen gesucht.

Off. unt. 764 an die Exp. d. Bl. [15471]

### Guche ein Haus

zu kauf. bei 400-500 Dollar Anzahl. Näb. Angaben ausföhrli. u. Nr. 681 an die Exp. dieses Blatt. [15425]

### Melkerei [15467]

**Kinderfrau** braucht zum 1. Dez. Frau Kraus Gut Charlottenhof bei Memel.

### Stellen-Gesuche

**Zahn-Merztin** sucht Anstellung in ein. gut. Praxis. Off. unter Nr. 682 an die Exp. d. Bl. erbet. [15427]

### Stellen-Angebote

**Ginen Gleden** sucht Wissens'che Gutsverwaltung. [7839]

Für Durchreisende in Schaufen empfiehl ich als

### Friseur

mit guter Zubereitung J. Minzker Hotel Tilsit Schaufen Tilsiterstraße 116.

### Stein-schläger

zum Schlagen von Pflastersteinen stellt von sofort ein [15463]

### A. Bigelka

Alexanderstraße 9.

### Melker

für 50 Stück Vieh gesucht. [15424]

### Wolfsohn Grünheide b. Memel.

Ordnentliche, fleißige und ehrliche

### Glüche

mit Kochkenntnissen zum 15. November gesucht. Zu erst. i. d. Exp. d. Bl. [15480]

### Sauberes tüchtiges Mädchen

mit Kochkenntnissen sucht von sofort

### Ollersch Sibauer Straße 41.

[15475]

### Die von der Carl Potoroit Akt.-Ges.

seit 5 Jahren betriebenen Kontor-, Fabrikations- und Speicherräume, Töpferstraße 19, für jede Branche passend, sind v. 1. April 1926 ab mietefrei. Näheres daselbst bei [15455] Louis Sab.

### Mietgesuche

**Möbl. Zimmer** für einen Herrn gef. Off. unt. 684 an die Exp. d. Bl. [15442]

Gude [15481]

**1-2 Zimmer** m. Klavier. Off. unt. 686 a. d. Exp. d. Bl.

**Ein wenig möbl. od. leer. Zimmer** zu mieten gesucht. Off. unt. 761 an die Exp. d. Bl. [15465]

### Amtl. Bekannt-machungen

### Zwangs-versteigerung

Dienstag, d. 17. Nov. vorm. 11 Uhr, werde ich in der Steinstr. (b. Wald) 1 Gebelgraben und 1 Schreibstisch öffentlich gegen Barzahlung versteigern.

Purwins Gerichtsvollzieher tr. A. [15460]

### Zwangs-versteigerung

Montag, d. 16. Nov. vorm. 11 Uhr, werde ich bei dem Westler Rublies in Rublies 15 Räume öffentlich gegen Barzahlung versteigern.

Purwins Gerichtsvollzieher tr. A.

# Billige November = Woche

## Reste und Abschnitte

geeignet für Kleider, Blusen, Anzüge etc. enorm billig!

Feinwollene Flanelle in modernen Streifen und Karos für Blusen und Kleider Lit 8,50, 6,75  
Damen = Tuche in vielen Farben von Lit 24,- an  
Gabardine 1,80 m breit, reine Wolle Lit 15,50  
Popeline reine Wolle, in vielen Farben von Lit 7,50 an  
Kleiderstoffe 70 cm breit, moderne Farben Lit 27,-, 28,-, 19,50  
Zephir 80 cm breit, waschechte Ware, für Blusen und Oberhemden Lit 8,50, 8,-

Gauklerstoffe Halbwole, in modernen Karos und Streifen 100 cm breit, Lit 8,75 90 cm breit, Lit 6,50  
Zwirnstoffe 130 cm breit, für Kinderanzüge und Hosen Lit 6,50  
Gembenflanelle reine Wolle Lit 10,75, 9,50  
Affenhaut, Ripps-Beleure in vielen modernen Farben  
Beleure in Karos und Streifen für Kleider und Blusen von Lit 2,75 an

**Crepe de chine** in vielen modernen Farben ..... Lit 21.- 17<sup>50</sup>  
**Crepe marocain** in ganz neuen Farben ..... von Lit 21-an

Künstlergardinen von Lit 14,50 an  
Gardinen- und Portierenstoffe in sehr großer Auswahl  
In dieser Woche auf sämtliche nicht angeführte Waren 10 Prozent Rabatt  
**Marcus Millner**  
Fleischbänkenstraße 2

## Interpellation der Minderheiten in Litauen an den Innenminister

Auf die Anfrage der jüdischen, polnischen und deutschen Fraktionen vom 2. Oktober d. J., weshalb die Verfügung des Innenministeriums, durch die die Verordnung vom 15. Juli 1924 wegen der Minderheitenfragen bei Schilderausschriften aufgehoben werden sollte, nicht bekanntgegeben wird, antwortete der Innenminister in der Sitzung vom 20. Oktober d. J., daß diese Verfügung, nach der man sich für Schilderausschriften der Minderheiten bedienen könne, am 22. Juli d. J. den Kreisshauptleuten zugegangen sei. Aber ungeachtet dessen haben die Organe des Innenministeriums, die Polizei, nichts getan, um den Angehörigen der Volksminderheiten die Möglichkeit zu geben, tatsächlich und frei von diesem Recht Gebrauch zu machen, und denjenigen Elementen das Handwerk zu legen, die gewalttätig bereits seit 1923 gegen dieses Recht verstoßen, indem sie die Schilderausschriften in Minderheitensprachen verheimlichen.

Diese Elemente, die weder verfolgt noch bestraft werden, sondern bisher seitens der Regierung stets passive Unterwürigkeit genossen haben, setzen ihre Tätigkeit fort. So haben sie in der Nacht vom 28. zum 29. Oktober etwa 100 Schilder derjenigen Bürger verheimlicht, die von der Verfügung vom 22. 7. Gebrauch gemacht hatten. Alle Umstände, unter denen das geschah, sprechen dafür, daß es sich um eine Organisation handelt, der Tausende von Personen angehören, die frei, ohne einem Widerstand seitens der Polizei begegnet zu sein, ihre Untat verrichtet haben.

Unsere Nachforschung ergab, daß der „Arbeitsplan“ von langer Hand vorbereitet war und daß die meisten von den Polizisten von dem Vorhaben unterrichtet waren und sich für die ganze Zeit, in der die Schilder verheimlicht wurden, zurückgezogen hatten.

Die Augenzeugen berichten folgendes:  
1. Mykolas Sakalauskas, Palanga g-ve 8, ein Wächter der Kownoer Wache und Schließgesellschaft, handelte in der Nacht vom 28. zum 29. Oktober zwischen der Wilniaus- und Nemuno Prielankos g-ve und einem Teil der Gardino g-ve.

Es war bereits nach 3 Uhr, als vom Rathausplatz her eine Gruppe von 9 Personen erschien, die, wie er dann sah, aufgeteilt waren und eine Laterne, Eimer und Pinzel trugen.

Als sie die Schilder zu verheimlichen begannen, trat Sakalauskas an sie heran und fragte sie, weshalb sie das tun. Darauf erwiderten sie, es ginge ihn nichts an, sie würden Litauen und Schließgesellschaft nicht aufbrechen. Nachdem sie in seinem Revier sämtliche jüdischen Schilder verheimlicht hatten, zogen sie nach der Präsidenten g-ve weiter.

Gemächlich steht an der Ecke der Wilniaus- und Dauschows g-ve ein Polizist des ersten Polizeireviers. In dieser Nacht aber entfernte er sich schon gleich nach 1 Uhr und kehrte erst um 6 Uhr morgens zurück. Da Sakalauskas diesen Polizisten nicht fand, begab er sich zum ersten Polizeirevier und meldete den zwei anwesenden Polizisten, daß in seinem Revier Schilder verheimlicht werden. Diese lächelten aber nur und antworteten nichts. Sakalauskas kehrte dann auf seinen Posten zurück. Nach 20 Minuten kam von der Präsidenten g-ve eine neue Gruppe von etwa 20 Personen. An der Ecke der Wilniaus- und Dauschows g-ve blieben sie stehen. Einige von ihnen saßen in einem Hestchen, während die anderen Karbe in einen Eimer schütteten und diese mischten. Darauf begab sich ein Teil nach dem Fischmarkt, der andere nach dem Volkshaus.

Ert nach Verlauf von 40 Minuten erschien ein Polizist des ersten Polizeireviers. Sakalauskas sagte ihm dann, wohin die Schmierer gegangen seien, der Polizist aber machte kehrt und ging zum Revier zurück.

Derselbe Wächter Sakalauskas gab außerdem noch folgendes an: In der Nacht vom 31. 10. zum 1. 11. traten an ihn an der Kreuzung der Dauschows- und Gardino g-ve drei Mann heran, von denen zwei in den Händen Revolver hielten. Der dritte hielt zwar die Hände in den Taschen, doch konnte man auch da den Griff eines Revolvers sehen. Einer der Unbekannten forderte Sakalauskas auf,

den Paß zu zeigen. In dem Glauben, Geheimpolizisten vor sich zu haben, zeigte Sakalauskas ihm seinen Paß. Dieser las und fragte ihn dann, weshalb er der Polizei gemeldet habe, daß Schilder verheimlicht werden und weshalb er sich in Sachen mische, die ihn nichts angehen. Dann drohte er Sakalauskas mit der Waffe und sagte: „Siehe, wenn Du noch leben willst, so richte Dich nicht in Sachen, die Dir fremd sind.“ Er blühte wieder in den Paß und fügte hinzu: „Und noch ein echter Litauer.“ Darauf bekam Sakalauskas seinen Paß zurück und die Unbekannten entfernten sich.

2. Ein anderer Wächter derselben Gesellschaft, Jonas Stanewitschius, wohnhaft Präsidenten g-ve 16, gab an, daß in der Nacht vom 28. zum 29. Oktober eine Gruppe von 10 Mann an die jüdische Volkshaus und die Buchhandlung „Kultura“, beide in der Präsidenten g-ve herantraten und die Schilder verheimlichten. Fast grade gegenüber stand ein Polizist, den Stanewitschius auf die Schmierer aufmerksam machte. Der lächelte und ging zu dem am Präsidentenhausgebäude stehenden Polizeiposten. Beide stellten sich dann hin und sahen zu, wie die Unbekannten die Schilder verheimlichten. Keiner aber ging an sie heran.

3. Juozas Ginevitschius aus der Jonavos g-ve 11, ebenfalls ein Wächter der Wache und Schließgesellschaft, war in dieser Nacht in der Dauschows g-ve zwischen den Wilniaus- und Dauschows g-ve unterwegs. Auch er beobachtete um 4 Uhr nachts eine Gruppe von etwa 20 Personen. Einer von ihnen trug eine Laterne, ein anderer hielt ein Hest in der Hand und bezeichnete danach diejenigen Häuser, an denen Schilder in jüdischer Sprache angebracht waren. Alle diese Schilder wurden verheimlicht. Nach einigen Minuten kam auch der für diesen Abschnitt zuständige Polizeiposten. Nach 1 Uhr war er verschwunden und kehrte erst nach 4 Uhr zurück. Die Unbekannten waren noch zu sehen. Als der Wächter den Polizisten auf sie aufmerksam machte, meinte dieser, daß sei eine „Kombination mit der Polizei“; wenn er im Revier befragt werden sollte, so solle er sagen, sie hätten beide nichts gesehen. Beim Fortgehen setzte der Polizist noch hinzu: „Kannst gewiß sein, daß wir härter sind als alle anderen.“

Als Augenzeugen werden weiter in der Interpellation noch drei Wächter der obigen Gesellschaft angeführt.

Die Ereignisse aus jener Nacht, die nur dank dem Umstande möglich waren, daß die in Frage kommende Organisation vorher schon wußte, daß die Regierung sie weder verfolgen noch bestrafen werde, beweisen von neuem, daß die Polizei gar nicht daran denke, die Schilder verheimlicht zu werden, sondern vielmehr bereit sei, ihnen entgegenzukommen.

Es stellte sich auch heraus, daß die Verfügung des Innenministeriums, wonach die Schilderausschriften in den Minderheitensprachen ausgeführt werden dürfen, der Polizei, oder wenigstens einem Teil der Polizei, unbekannt ist, oder daß sie sie nicht geltend machen wollen.

Auch den Kreisshauptleuten ist sie unbekannt. So hat z. B. der Kreisshauptmann von Raseiniai in der Sitzung des Kreisrates am 19. Oktober erklärt, er habe von der Aufhebung der Verfügung vom 15. Juli 1924 aus den Zeitungen erfahren. Eine offizielle Mitteilung hierüber habe er nicht erhalten. Diese seine Äußerung ist zu Protokoll genommen worden.

Die untergeordneten Einmündigen fragen den Herrn Innenminister:

1. Sind ihm die geschilderten Ereignisse bekannt?
  2. Was gedenkt er in diesem Falle zu tun, damit die Angehörigen der nationalen Minderheiten in Litauen von ihrem Recht auf ihre Sprache für Schilderausschriften usw. Gebrauch machen könnten und damit ihr Gut gegen Uebergriffe vonseiten verheimlichter geheimer Organisationen geschützt wird?
  3. Was gedenkt er mit denjenigen zu tun, denen die Ueberwachung der Ordnung aufgetragen ist und die ihre Aufgabe nicht erfüllen?
  4. Weshalb haben die entsprechenden Verwaltungsorgane, wie z. B. das Kreisamt in Raseiniai bisher die Verfügung des Innenministeriums vom 22. Juli d. J. nicht befolgt?
- gez.: Robinson. Kufak. Rogall.  
(Lit. Nr. 47.)

## Das neue Ehegesetz im Sowjetbunde

Das neue Ehegesetz in Sowjetrußland oder wie es offiziell heißt, „Der Gesetzbuch über Ehe, Familie und Vormundschaft“ war von einer besonderen Kommission ausgearbeitet, vom Rat der Volkskommissare gutgeheißen und dem augenblicklich tagenden Zentralerzetzrat zur Annahme vorgelegt worden. Der Justizkommissar schloß seinen Bericht über das Gesetz in der Sitzung des Zentralerzetzrates vom 17. Oktober mit der Versicherung, daß durch dessen Annahme ein Vermächtnis Lenins erfüllt werde. Dieser habe das seit 1918 bestehende Ehegesetz bloß als den Anfang der notwendigen Reformen zwecks durchgreifenden Schutzes der Schwächeren bezeichnet.

Das bestehende Ehegesetz ist dadurch gekennzeichnet, daß es die Zivilehe in Rußland eingeführt und die Eheheftung stark erleichtert hat. Wie Kurski darlegte, hat dies Gesetz in weiten Schichten des Volkes Anklang gefunden. So sind in den drei ersten Monaten des vorigen Jahres rund 1,4 Millionen Akte seitens der Standesämter vollzogen worden. In Moskau wurden in einem Monat 704 Paare kirchlich getraut und 1812 Ehen vor dem Standesamte geschlossen. Während der sehr regen Debatte, die im Laufe von 2 Tagen dem Bericht Kurskis folgten, wurde freilich besonders von bäuerlicher Seite mehrfach erwähnt, daß die kirchliche Trauung und mithin die althergebrachte Auffassung von der Ehe große Teile des Volkes beherrichte und im Dorf noch bei weitem das Uebergewicht habe.

Dennoch glauben die Gesetzgeber in Moskau, daß das Ehegesetz von 1918 als Kampfmittel gegen die kirchliche Trauung seinen Zweck erfüllt habe und die kommunistische Gesetzgebung jetzt dieses Gebiet nach ihren eigenen Grundfäden endgültig zu regeln habe. Ein Hauptvorkämpfer derselben, der bekannte Krylenko drang auf sofortige Annahme des Gesetzes: dieses habe die Allgemeinheit vorwärtszuführen und dürfe nicht den Forderungen und Vorurteilen der Massen nachgeben. Wenn trotzdem nach zweitägigen Kämpfen das Gesetz mit Stimmenmehrheit bloß grundrissig gutgeheißen, seine Annahme aber bis zur nächsten Session verschoben worden ist, so zeigt das auf diesem tief ins Volkleben eingreifenden Gebiet ein offenes Aufeinanderprallen der Geister, wie wir das hier keineswegs gewohnt sind. Als Kurski zu Beginn des zweiten Verhandlungstages die endgültige Beschlußfassung über das Gesetz bis zur nächsten Session aufzuschieben vorschlug, hatte man allgemein den Eindruck, daß es den Gesetzgebern selber vor den Konsequenzen ihres Kühnen, alles Bisherige umstürzenden Entwurfs zu grauen begann.

Die kommunistische Ehegesetzgebung steht wie gesagt unter dem Zeichen des Schutzes der Schwächeren, d. h. der Frauen und Kinder. Kurski wies im Schlußwort besonders auf diese Grundgedanken hin. Zudem das faktische Eheverhältnis dem Manne stets die materiellen Opfer einer vollgültigen Ehe in bezug auf Unterhalt von Frau und Kind auferlegen könne, fürde es die Verantwortung und zwingt zur Vorsicht. Das Gesetz schreibe gemeinsamen Besitz der Ehegatten vor; das während der Ehe erworbene Vermögen ist bei der Scheidung zu teilen (Anerkennung der Frauarbeit in der Ehe). Durch den Schutz jeder faktischen Ehe werde das Recht der Frau erweitert und die Vielweiberei bekämpft.

Von diesen Grundfäden ausgehend hebt das vorgeschlagene Gesetz die Ehe als rechtliches Institut im bürgerlichen Sinne auf. Wenn das Gesetz von 1918 „Registrierung“ der Ehe im Standesamte forderte, so stellt das neue Gesetz das faktische Eheverhältnis dem registrierten gleich. Es genügt, daß ein Paar in geschlechtlicher Beziehung zueinander steht, damit auf Wunsch eines Teiles durch das Gericht oder das

Standesamt eine Ehe festgestellt und in die Standeslisten aufgenommen werde. Wenn z. B. eine Arbeiterin schwanger wird, läßt sie ihre Ehe „registrieren“, aber auch ohne dies soll der Auffassung des Gesetzes nach jedes sexuelle Verhältnis als Ehe aufgefaßt werden. Eine viel beratene Schwierigkeit war der Umstand des Vorhandenseins mehrerer präsumptiver Väter. Während in diesem Fall das bürgerliche Recht das Weib schutzlos lasse (exemptio plurum), schwankte die Verammlung zwischen der solidarischen Verantwortung aller Männer der betreffenden Frau oder der Verantwortung des einen, den die Klägerin nach eigener Wahl als Vater ihres Kindes bezeichnet.

Wie das von einzelnen Verecktern des Gesetzes dargelegt wurde, kümmert sich der kommunistische Staat weder um die Festigkeit noch um die Dauer der Ehen, sie werden zum Staat in keine Beziehung gebracht. Dieser sucht nur dafür zu sorgen, daß jeder geschlechtlichen Beziehung und deren Folgen auch die materiellen Folgen entzogen. Das ist alles, während der Ehe hat der notleidende arbeitsunfähige (oder auch arbeitslose) Teil das Recht auf Unterstützung des andern. Bei Eheheftung (auch auf einseitigen Wunsch eines Gatten) haben Frau und Kinder Recht auf Alimente. Diese Auffassung ist auch, wie dargelegt wurde, im Agrarkodex durch die Gemeinamkeit des Besitzes der ganzen Familie, also auch der Frau, am Lande verankert. Von bäuerlicher Seite wurde aber heftig dagegen opponiert, da eine Teilung des bäuerlichen Besitzes bei Eheheftung nachweisbar die Bauernwirtschaften ruiniere.

Die Auflösung der Ehe, das Verschwinden des juristischen Begriffes Ehe erregte bei einem bedeutenden Teil der Redner Unwillen und Ablehnung. Der Bauer Marinanof rief: „Uns im Dorfe gefällt dieses Gesetz nicht; es scheint uns, daß es die Familie zerstören wird. Wenn es angenommen wird, wird die ungeliebte Frau schwerlich eine bessere Stellung erringen.“ Ein anderer Bauer erklärte, daß mit der Registrierung die Ehe überhaupt aufhören werde; es handle sich darum, ob man die Ehe überhaupt abschaffen solle. Der Kampf gegen die kirchliche Trauung habe damit nichts mehr zu tun. Aber auch die gebildeten Stimmen z. B. der Juristen Krasnikow und des Justizkommissars Velosorobow erhoben sich für die Beibehaltung gewisser Normen. Krasnikow führte aus: wenn das Gesetz sage: „eine Ehe zwischen Personen, von denen die eine schon verheiratet ist, darf nicht registriert werden“, so frage man sich, was für eine bestehende Ehe das sei. Wer entscheide darüber, ob jenes Verhältnis eine Ehe ist. Die subjektive Meinung der Beteiligten könne darüber weit auseinander gehen. Durch die neuen Bestimmungen werden Vielweiberei und Vielmännerei gefördert. Die Gerichte würden immer wieder vor unlösbare Probleme gestellt werden. Ueberhaupt werde die schon jetzt bestehende Desorganisation der Familienverhältnisse sich unabsehbar steigern.

Es ist zu verstehen, daß die Gleichstellung der faktischen mit der registrierten Ehe große Befürchtungen seitens der zu Worte kommenden Frauen hervorrief, da schon die bestehende Erleichterung der Eheheftung und -auflösung Ehe und Familie zerstört hat, wie von vielen Seiten Klagen feststellbar wurde. Die Abgeordnete Passinkowa sagte z. B.: „Eine Norm ist notwendig. Wahrlieh, jetzt haben Männer und Frauen jeden Haart verloren. Mander Mann hat 20 Frauen: mit einer lebt er eine Woche, mit der andern zwei usw., jede behält aber ein Kind. Das sind unmögliche Verhältnisse. Was kann man von dem Betreffenden für den Unterhalt der Kinder nehmen? Die Haut kann man ihm doch nicht vom Leibe ziehen. Deswegen werden die Kinder auf die Straße geworfen, daher die heillosen Kinder...“ Eine Reihe Redner eiferten gegen die Scheidungen und die daraus entspringende Schädigung der Frauen und Kinder. Einer

## Das Geheimnis des Vogelzuges

Das Problem des Vogelzuges hat den Ornithologen seit jeher viel Kopfzerbrechen bereitet und erst in neuerer Zeit hat es durch die Vogelberingung eine wesentliche Klärung erfahren. Die Vogelberingung besteht bekanntlich darin, daß man den Zugvögeln einen kleinen Ring aus Aluminium um den Fuß legt, der mit einer Aufschrift versehen ist, um die Rückfindung des Ringes nach Erreichung seines Trägers zu gewährleisten, und mit einer Nummer, die den betreffenden Vogel individuell kennzeichnet. Die Vogelberingung ist die geniale Erfindung des dänischen Ornithologen Mortensen und wurde im Jahre 1903 von der deutschen Vogelwarte Rostitten aufgenommen, deren Leitung das Verdienst gebührt, die Vogelberingung international ausgebreitet zu haben. Während wir früher über die Wege der Zugvögel und die Lage ihrer Winterquartiere nur sehr mangelhaft unterrichtet waren, sind wir jetzt dank der experimentellen Forschungsweife der Vogelberingung über viele Einzelheiten ins Klare gekommen, die früher völlig im Dunkeln lagen. In seinem ausgezeichneten Werk „Das Leben der Vögel“, das soeben im Verlag August Scherl in Berlin erscheint, berichtet hierüber in fesselnder Weise der besonders durch seine eingehende Beobachtung des Vogelzuges weiten Kreisen bekanntgewordene Ornithologe Friedrich von Luccanus. „Dank der Vogelberingung“, so schreibt Luccanus, „wissen wir jetzt, daß die Vögel derselben Art und aus derselben enger begrenzten Heimat keineswegs immer dieselben Winterherberge aufsuchen, sondern unter Umständen nach ganz verschiedenen Richtungen fortziehen. Die Dachmöwen der Kurischen Nehrung überwintern sowohl an der holländischen und belgischen Küste und im Gebiet des Nordmeeres wie im Mittelmeergebiet, von wo häufig der Zug sogar bis Afrika ausgedehnt wird. Die Rauchschwärze aus Schwedisch-Lappland wandert sowohl südlich in das Steppengebiet

Rußlands wie südlich über Deutschland und Ungarn, und die Waldschnepfen aus Nordrußland ziehen zum Teil westlich nach England und Frankreich, zum Teil südwestlich nach Italien und Afrika. Die Winterherberge ist also kein engbegrenzter Raum, sondern erstreckt sich über große Gebiete, die weit voneinander entfernt sein können. Hierzu liegt eine sehr zweckmäßige Maßnahme der Natur, denn sie verhindert eine Ueberbevölkerung der Winterquartiere.

Eine Frage, über die man sich heftig in Wort und Schrift unter den Ornithologen geführt worden ist, bildet das Zugstrafenproblem. Unter den älteren Forschern waren es hauptsächlich Weismann und Falson, die die Ansicht vertraten, daß die Vögel auf bestimmten Zugstrafen wandern, während Eugen von Hoyer behauptete, daß es keine Zugstrafen gäbe, sondern die Vögel fächerförmig aus ihren Brutrevieren den Winterquartieren zustreben, indem sie sich regellos über das ganze Festland verbreiten. Man bezeichnet diese Art der Wanderung im Gegensatz zur „Zugstraße“ als den „Zug in breiter Front“. Heute sind wir dank der Vogelberingung darüber aufgeklärt, daß beide Ansichten ihre Richtigkeit haben, nur daß man sie nicht, wie man es früher getan hat, einseitig verallgemeinern wollen. Es gibt Vogelarten, die auf gefestmäßig festliegenden Zugwegen ziehen, die man sehr wohl als „Zugstrafen“ bezeichnen kann, und Arten, die in „breiter Front“ wandern.

Zwei andere Fragen im dem Problem des Vogelzuges bilden die Höhe und die Schnelligkeit des Wanderfluges, die man bisher weit überschätzt hat. Man glaubte, daß die Zugvögel in rasender Geschwindigkeit ihre Aufstiege ausführen, die sie in den wenigen Stunden einer Nacht über ganze Erdteile trägt. Die neueren Forschungen widerlegen jedoch diese Annahme. Von einer solchen Geschwindigkeit ist keine Rede. Die Fluggeschwindigkeit der Zugvögel beträgt durchschnittlich nicht mehr

als 60 bis 70 Kilometer in der Stunde. Auch die Tagesleistungen, welche die Zugvögel zurücklegen, sind im allgemeinen nicht sehr groß. Der Weiße Storch durchfliegt auf dem Herbstzuge täglich etwa 120 bis 200 Kilometer. Noch geringer sind die Flugleistungen kleinerer Vögel. Beringte Stare und Drosseln legen nur 30 bis 60 Kilometer pro Tag zurück. Ein in Rostitten auf dem Durchfluge beringtes Rotkehlchen wurde nach 22 Tagen in Nütlich im Dohnenritze gefangen. Der Vogel hatte also in dieser Zeit nur 1135 Kilometer durchfliegen, was eine durchschnittliche Tagesleistung von nur 51 Kilometer ergibt. Etwas schneller geht die Reise im Frühjahr vor sich, wo der Bruttrieb und das Verlangen, in die Heimat zu kommen, den Flug beschleunigen. Der Storch reist auf dem Frühjahrszuge etwa doppelt so schnell als im Herbst und durchfliegt täglich zirka 400 Kilometer. Auf eine größere Probe wird die Flugkraft der beschwingenen Wanderer gestellt, wenn es gilt, das Weltmeer zu überfliegen. Der in Sibrien und Mascha heimische Goldregenpfeifer (Charadrius dominicus fulvus Gm.) soll nach den Angaben der amerikanischen Ornithologen im Herbst von den Neuten quer über den Stillen Ozean nach den Hawaii-Inseln ziehen. Die Strecke beträgt 3000 Kilometer. Da ein Regenpfeifer nur auf dem Lande Nahrung findet, würde eine Raft auf dem Wasser wenig Vorteil für ihn haben, und man darf daher vermuten, daß die Vögel den Flug über den Ozean ohne Unterbrechung ausführen. Selbst bei einer Fluggeschwindigkeit von 90 Kilometer in der Stunde, die man einem Regenpfeifer, der zu den besten und schnellsten Fliegern zählt, wohl zubilligen kann, würde der Vogel bei Windstille 33 Stunden gebrauchen, um die 3000 Kilometer zurückzulegen. Daß eine solche Flugleistung nicht unmöglich ist, beweist die Angabe Henshaws, wonach ein Regenpfeifer einem Schiff fast zwei Tage über den Ozean im Fluge folgte. Ueber die Höhe des Vogelzuges haben wir durch die Beobachtungen der

Zugfahrer sehr wertvollen Aufschluß erhalten. Stiermach vollzieht sich der Vogelzug im allgemeinen nicht höher als einige hundert Meter über der Erdoberfläche, die die Vögel offenbar nicht gern aus den Augen verlieren.

Eine umfangreiche Literatur behandelt den Zusammenhang des Vogelzuges mit der Witterung. Während einige Forscher glauben, eine Abhängigkeit des Zuges von dem Wetter feststellen zu können, versuchen andere, das Gegenteil zu beweisen. Alle Erfahrungen beweisen also, daß der Vogelzug wenig abhängig von der Witterung ist. Nicht die meteorologischen Verhältnisse lösen die Zugbewegung aus, sondern der periodisch im Vogel selbst erwachende Zugtrieb. Ebensovienig trifft auch die Annahme zu, daß die Zugvögel das Wetter voraussagen und ihre Reise danach einrichten. Diese Auffassung wird am besten dadurch widerlegt, daß die Zugvögel ohne Rücksicht auf die Witterungsverhältnisse in ihrer Heimat eintreffen und hier nicht selten von einem Nachwinter mit starken Schneewehen überrascht werden, denen sie dann in großer Zahl zum Opfer fallen, falls sie sich nicht zur Umkehr entschließen.

Die größte Schwierigkeit in der Lösung des Zugproblems bereitet die Frage nach der Orientierung der Zugvögel. Sie ist deswegen so schwierig, weil sie auf psychologischen Gebiet liegt und wir daher in der Hauptsache auf Annahme und Vermutung angewiesen sind. Man versuchte das Pfadfinden des Zugvogels mit den meteorologischen Verhältnissen in Verbindung zu bringen und meinte, daß die nach Süden zunehmende Wärme, der Verlauf der barometrischen Depressionen oder auch die Windrichtungen dem Vogel automatisch die Richtung angeben. Sogar ein magnetisches Gefühl hat man dem Zugvogel zugeschrieben, das ihn im Frühjahr in die nördliche Heimat zurückführen soll, ohne jedoch zu bedenken, daß diese Theorie für den Herbstzug gar nicht paßt, da der Vogel ja dann nicht dem magnetischen Nordpol auftritt, sondern gerade im

wies noch besonders darauf hin, daß die Arbeiter bloß höhere verantwortliche Posten zu erhalten brauchen, und schon gehe es mit dem Frauenwage los.

In den Debatten über das Ehegesetz wurden noch einzelne andere Fragen Gegenstand heftiger Kämpfe. J. D. wurde die Chemindigkeit, die im Ehegesetz auf 15 1/2 Jahre für die Frauen und 17 1/2 für die Männer festgesetzt war, stark umstritten. Einerseits wurde eine höhere, andererseits eine niedrigere Altersgrenze vorgeschlagen. Ebenso wurden die verschiedensten Vorschläge über das Tragen der Familiennamen gemacht. Der Entwurf gibt jedem Ehegatten das Recht, einen eigenen Familiennamen zu tragen.

Auf die weiteren mit der Eheform zusammenhängenden Fragen, wie auf die Adoption und die Vormundschaft einzugehen, verbietet der Raum. Hier sollte nur grundsätzlich erwähnt werden, daß durch den Aufschub der Annahme des Gesetzes und die angelegentlichste Heranziehung der weiblichen Massen zur Beratung der schwierigen Probleme starke Wellen in der russischen Öffentlichkeit schlagend sind.

### Elektrische Wellen im Eisenbahnbetrieb

Die Versuche, die in Detroit in Amerika zu dem Zweck unternommen wurden, um in voller Fahrt befindliche Züge durch elektrische Wellen sofort zum Stehen zu bringen, haben, wie amerikanische Blätter melden, einen vollen Erfolg ergeben. Man konnte beispielsweise durch die Wellen einen mit einer Stundengeschwindigkeit von 75 Kilometer fahrenden Zug selbstständig zum Stehen bringen, ohne daß der Lokomotivführer die Bremsen zu betätigen brauchte. Der Erfinder des neuen Apparates ist ein junger Ingenieur aus Detroit, namens Thomas Clark. Die Erfindung beruht auf folgendem Prinzip: Es werden längs der Schienen elektromagnetische Wellen ausgesandt. Treffen diese auf der Strecke ein Hindernis, so betätigen sie unmittelbar einen vor dem Führerstand angebrachten Signalapparat und lassen ein rotes Licht aufleuchten. Wenn der Lokomotivführer, sei es aus Unachtsamkeit, sei es infolge körperlicher Behinderung, das Lichtsignal übersehen sollte, so betätigen die Wellen automatisch die Bremsen. Die Wellen betätigen bei jedem anderen Zug, der dem ersten entgegenfährt, also bei allen Gegenzügen. Dadurch werden Zusammenstöße oder Entgleisungen auf der gefährdeten Strecke unmöglich gemacht, da alle Gefahrenquellen mit einem Schlag verstopft werden.

### Ja Jui, das chinesische Lotto

Unter hundert Chinesen sind mindestens neunzig, die dem Spielteufel verfallen sind. Das Spielteufel ist neben dem Opium in erster Reihe für das Elend, in dem das Volk mehr und mehr verfinstert, verantwortlich zu machen. Am populärsten von allen Hazardspielen ist eins, das dem italienischen Lotto gleicht und in China als „Ja Jui“ überall verbreitet ist. Statt der Nummern des Lottos vertreten hier 40 Worte oder Schriftzeichen die Stelle der Lose. Man findet da in Bildern oder in Worten den Wolf, den Himmel, Rinder und Tiger, die Erde, das Wasser, die Hölle, den Affen und anderes mehr in buntem Wechsel. Der Chinese wählt eines dieser Charaktere, verpackt das gewählte Blatt in einem Stoff- oder Pappumschlag und legt es auf der Schwelle des Hauses nieder, wo die Ziehung oder richtiger gesagt, die Verklündigung stattfindet. Eine Unmenge von Personen sind für den Ablauf dieser Losziehungen aufgestellt und vertreiben im Umherziehen die bunten Kartenblätter. Der Preis des Blattes ist dem Ermeßen des Käufers anbeizugeben. Er kann ein paar Pfennige oder einen Dollar bezahlen. Nach der Höhe des Einsatzes richtet sich der Gewinn, der das Dreifache des Einsatzes beträgt, so daß der glückliche Gewinner für jede gefasste Einheit deren Dreifache erhält. Das ist verhältnismäßig viel, aber trotzdem sind die Spieler die Betrogenen, während die Spielunternehmer ein glänzendes Geschäft machen, denn einigen wenigen Gewinnern steht eine Anzahl von Nieten gegenüber.

## Das jüdisch-rituelle Schlachten

In der Sitzung des litauischen Seim vom 6. November d. J. hat sich laut Bericht des „Memeler Dampfboot“ vom 10. November 1925 der Abgeordnete der christlichen Arbeitsföderation Verjinskas folgenden Ausspruch geäußert: „Die Art, nach der die Juden die Tiere für ihre religiösen Zwecke schlachten, wäre Tierquälerei.“ Diese der Wahrheit ins Gesicht schlagende Behauptung ist nicht nur geeignet, die jüdische Religion in der Öffentlichkeit herabzuwürdigen, sondern es liegt ihr auch offenbar die Absicht zugrunde, gegen einen ansehnlichen Bevölkerungsteil Litauens zu hetzen. Da aber diese zu agitatorischen Zwecken getane Äußerung auf einer krassen Unkenntnis des Wesens und Wertes des Schächtens beruht, dürfte wohl eine sachgemäße, den wirklichen Tatsachen entsprechende Erörterung dieses Verhandlungsgegenstandes am Platze sein. Vor allem ist daran festzuhalten, daß die rituelle Schlachtmethode eine religiöse Satzung des Judentums ist, die im biblischen und nachbiblischen Christentum ihre Begründung hat. Dieser Satzung gemäß darf ein Tier nur dann geschlachtet werden, wenn es in keinem seiner wesentlichen Organe irgendwie verletzt ist. Die eventuell vom Staate verlangte Betäubung durch Gehirnschlag, Schußmasse u. dergl. würde somit einem Verbote des Schächtens gleichkommen und Hunderttausende geistesstarrer Juden zwingen, auf den Genuß dieses wichtigen Nahrungsmittels gänzlich zu verzichten, um nicht ihr Gewissen durch Uebertretung einer Religionsvorschrift zu belasten. Da nun jeder zivilisierte Staat zur Wahrung der religiösen Freiheit seiner Bürger verpflichtet ist, darf er sich nicht in solche Angelegenheiten von ritueller, von religiös bindender Natur einmengen, es sei denn, daß er eine Religionsbedrückung einer öffentlichen anerkannten Religionsgesellschaft beabsichtigt. Eine solche Absicht wäre aber mit dem Begriff eines modernen, auf demokratischen Prinzipien ruhenden Staates unvereinbar. Wenn daher die ganz unbegründete Behauptung des Herrn V. auf ein etwaiges Schächtverbot hinarbeiten sollte, dann wäre ein solcher Eingriff in die religiösen Ueberzeugungen der Juden als völlig ungesetzlich zurückzuweisen. Schon in den 80er und 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts haben — von jüdischfeindlicher Seite provoziert — im Deutschen Reichstag ausführliche Debatten über die Einführung eines Schächtverbots stattgefunden und stets zur Ablehnung des Schächtverbots geführt. Seit mehr als 80 Jahren hat man zu wiederholten Malen große Sammlungen von Gutachten über das Schächten veranstaltet; noch im Jahre 1908 gab mein vereinzelter Lehrer, der angehobene Gelehrte und Schriftsteller Dr. Ulrich-Silbeschneider in Berlin, einen großen Band von hunderten von Gutachten darüber heraus und es ist ja allgemein bekannt, daß auf Seiten der Gutachten, die sich zu Gunsten des Schächtens aussprechen, Namen von ausgezeichnetem Klang sich befinden. So hat beispielsweise Hofrat Professor Dr. W. Freyer, Direktor des physiologischen Instituts an der Universität zu Jena schon 1888 erklärt: „Vom Standpunkte des Tierquälers und wegen der besseren Eutblung auch in hygienischer Hinsicht ist das Schächten jedenfalls die beste Methode, Schlachttiere zu töten.“ Auf Grund eines Gutachtens der „Wissenschaftlichen Deputation“ für das Medizinwesen in Preußen, daß das Schächten die am wenigsten empfindliche Tötungsart sei, wurden in der Militärkommission für den Kriegsdienst durch viele Jahre die Tiere überhaupt nur geschächtet, denn es ist außerdem festgestellt worden, daß die Brühe, die aus diesem Fleische bereitet ist, erheblich weniger Blutgeruch und Blatteile enthält als in der Spanndauer gewohnt, wo ein ähnliches Verfahren nicht stattfand. Höchst interessant ist es auch, daß schon im Jahre 1897 der holländische Kriegsmittler, General Gland, in den allgemeinen Bestimmungen für die Lieferung von Rindern an die Militärschlachthäuser verfügt hat, daß das Schlachten der Rinder nur durch den Halschnitt erfolgen darf. Durch diesen etwa 10 Zentimeter unter dem Kehlkopf angebrachten Schnitt sollen die weichen Hals-

teile bis zur Wirbelsäule durchgeschlitten sein. „Die Handlung des Schlachtens“ — so heißt es wirklich weiter — „soll eine ununterbrochene, durchgehende Hin- und Herbewegung des Schlachtmessers sein, ohne daß dabei irgendwelcher Druck auf den Rücken des Messers ausgeübt werde. Es ist also unterlag, zwischen der Haut und Speiseröhre unter der Haut durchzuklopfen.“ Ist das nicht fast wortgetreu die Beschreibung des rituellen Schächtverfahrens? Ist nicht damit zureichend dargetan, daß das Schächten mindestens eine ebenso wenig tierquälereiartige Beförderung des Schlachtieres vom Leben zum Tode sei, wie die sonst geübten Schlachtmethoden? Unter den zu Gunsten des Schächtens abgegebenen Gutachten befinden sich Männer von der wissenschaftlichen Bedeutung eines Virchow, eines Professor Fied in Würzburg, eines Cheveau in Lyon, eines Jangger (Schweiz) und das physiologische Institut der Universität Berlin hat in einem vor mehreren Jahren abgegebenen Gutachten erklärt, daß dem Schächten der Vorzug vor allen anderen Schlachtarten zu geben sei. In der Reichstagsung vom 12. Januar 1911 hat die deutsche Staatsregierung, haben alle Parteien — mit Ausnahme der wenigen „unentwegten“ Antisemiten — mit erfreulicher Deutlichkeit ihrer Ansicht Ausdruck gegeben, daß das Schächten keine inhumane Schlachtmethode ist, eine Tierquälerei nicht genannt werden kann im Sinne des § 145 b. — Aus all den Gutachten, die seit 60 Jahren von Physiologen und Pathologen, von Schlachthausdirektoren und Tierärzten abgegeben wurden, geht klar und deutlich hervor, daß das Schächten nach der heute üblichen Methode nicht als eine Tierquälerei anzusehen ist, daß es im Gegenteil eine Methode ist, die den Tod nach kurzen Sekunden mit sich bringt. Der national-liberale Abgeordnete, Sanitätsrat Dr. Kruse, der sich schon vor vielen Jahren in sehr eingehender Weise über diese Frage im Deutschen Reichstag äußerte und sich zu Gunsten des Schächtens aussprach, hat dies vom ärztlichen Standpunkte geprüft und ist auf Grund praktischer Beobachtungen zu der Ueberzeugung gekommen, daß von irgend einer Tierquälerei beim Schächten gar nicht die Rede sein könne. Er erzählt, daß er das in einer ganz großen Zahl von Fällen selbst gesehen habe und fährt dann wirklich fort: „Der Schächter schneidet, das Tier regt sich kaum danach; es fängt erst an sich zu regen, nachdem die Verblutung fast beendet ist, wenn eine vollständige Entleerung des Blutes aus dem Gefäß stattgefunden hat. Diese Entleerung geht aber so rasch vor sich, es ist ein so gewaltiger Strahl, der aus den Blutgefäßen kommt, daß man mit Sicherheit sagen kann: in wenigen Sekunden ist das Gehirn so gut wie blutleer und damit jede Empfindung des Schmerzes geschwunden und vollständige Bewußtlosigkeit eingetreten.“ Ohne auf die hohe, einzigartige Ethik der jüdischen Religion einzugehen, welche selbst die kleinste Tierquälerei verbietet, welche dem Töten das Maul beim Drehen zu verbinden unterlag und den Gerechten rühmt, weil er sich seines Viehs erbarmt, glauben wir aus den angeführten Zeugnissen beweisen zu können, daß gerade die Art des Tötens beim Schächten eine der humansten ist. Die Behauptung, das jüdisch-rituelle Schächten sei eine Tierquälerei, ist eine tendenziöse Entstellung der Wahrheit, und muß daher als eine grundlose Verächtlichmachung der jüdischen Gesamtheit entschieden zurückgewiesen werden.

Dr. Lazarus.

**Patentsachen, zusammengestellt vom Patentbüro Johannes Koch, Berlin NO. 18, Große Frankfurter Straße 59. Theodor Gehhaar, Manufaktur bei Kleinste, Dhr.: Fahrstuhlverf. Gebrauchsmuster. — Max Janus, Königswald i. Pr., Sedlitzstraße 3: Richtungsanzeiger für Fahr- und Motorräder. Gebrauchsmuster. — Franz Walter, Elbing, Dhr.: Dienstoffbedel für Kraftbetrieb nebst Flechtstuhl. Gebrauchsmuster. — Dr. Emil Merk, Bentheim, Dhr.: Abbindevorrichtung für tierärztliche Zwecke. Gebrauchsmuster. — Firma E. Schönan, Elbing, Dhr.: Maschinenanlage für Feuerungen. — Angemeldet Patent. — Martin Neßlinger, Alentheim: Heulader. Angemeldet Patent. — Fritz Mundorf, Lgd., Dhr.: Behälter für Klebstoff, Lade u. dergl. — Angemeldet Patent. — Union-Gießerei Königsberg i. Pr.: Kraftfahrzeug für landwirtschaftliche Zwecke mit eingebautem Düngereifer. Gebrauchsmuster.**

## Briefkasten

Die Redaktion übernimmt für Auskünfte etc. nur die preisgeleitete Beantwortung — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt — Gedächtnisse keine Vererbung finden

**Palästinafahrer S.** Es ist uns nicht bekannt, ob in Palästina lobnende Beschäftigung für christliche Arbeiter vorhanden ist. Wegen der Ueberfahrt erhalten Sie vielleicht Auskunft bei Herrn Jaak Hirvity, Memel, Alexanderstraße 10/11.

**S. S.** Die meist gelesten Zeitungen sind „Lietuva“, „Aytas“, „Lietuvos Zinios“, die sämtlich in Kovno erscheinen. Namen von Güteragenten finden Sie in dem Anzeigenteil des „Memeler Dampfboot“.

**E. M. und M. S.** In Reiseangelegenheiten wenden Sie sich bitte an das Reisebüro Meyhöfer.

**S. D.** Bezüglich des von Ihnen genannten Buches erhalten Sie Auskunft in den hiesigen größeren Buchhandlungen.

**A. A. Forderer** Sie Ihre Schuldnerin durch einen Einkreißbescheid auf den Mantel einzulösen gleichgültig teilen Sie ihr mit, daß Sie den Mantel verkaufen werden, wenn er nicht in einem bestimmten Zeitraum eingelöst wird.

**D. A.** Da Sie nicht im Besitz eines Spüllosets sind, brauchen Sie auch nicht Kanalgebühren zu zahlen. Die Kosten der Klosett- und Müllgrubenabfuhr muß der Hausbesitzer allein tragen, wenn nichts anderes vertraglich abgemacht ist.

**A. R.** Nach dem deutschen Reichswahlgesetz vom 27. April 1920 ruht die Ausübung des Wahlrechts für die Soldaten während der Dauer der Zugehörigkeit zur Wehrmacht.

**Fr. 15 S. B.** Die Ursachen des Haarausfalles sind nicht immer die gleichen. Die Erscheinungen können auf erbliche Belastung, auf Krankheit, geistige Ueberanstrengung usw. zurückzuführen sein. Ein wirksames Haarerzeugungsmitel gibt es nicht. Auch die vielfach angepriesenen Haarerzeugungsmitel können an denjenigen Stellen, wo Haarausfall nicht mehr vorhanden sind, keine neuen Haare schaffen. Als einfaches und wirksames Mittel, um dem Haarausfall vorzubeugen, hat sich eine Einreibung mit Eigelb erwiesen, die man etwa eine halbe Stunde auf der Kopfhaut trocken läßt und die mit lauwarmem Wasser, dem etwas Franzbranntwein oder Bayrum zuzusetzen ist, abgewaschen werden muß.

**S. G.** Der Passagierverkehr zwischen Deutschland und Nordamerika, ebenso wie Südamerika und Afrika liegt in der Hauptsache in den Händen der Hamburg-Amerikanische in Hamburg, des Norddeutschen Lloyd in Bremen und der Stinneslinie in Hamburg. Die größte Schiffahrtsgesellschaft in England für den Passagierverkehr ist die Cunard Line in London. In Amerika hat die Holland-America-Linie ihren Sitz. Auch einige schwedische und dänische Linien sind nach dem Weltkrieg entstanden. Riegt Ihnen an den Adressen auch der kleineren Reedereien für Uebersee, so wenden Sie sich an die deutsche Schiffsausfuhrstelle in Hamburg, oder, wenn Sie die Adressen für geschäftliche Zwecke zu verwenden wünschen, an den Adressenverlag von Tesmer in Berlin, Wallstraße, von dem Sie die fertigen gedruckten Streifenbänder beziehen können.

**S. Sch.** Sie müssen sich an einen Adressenverlag wenden, der über alle in- und ausländischen Adressen verfügt und sich von dort gegen eine Gebühr, die sehr bescheiden ist, die betreffenden ausländischen Adressen beschaffen. Sie erhalten sie nach Wunsch fertig geschrieben auf Streifenbändern oder auch auf Kuverts. Wenden Sie sich an den Adressenverlag von Tesmer in Berlin, Wallstraße.

**B. J. II.** Das Urteil ist rechtskräftig geworden eine Berufung also ausgeschlossen. Wir würden Ihnen aber auch, selbst wenn die Berufung nicht abgelaufen wäre, den Rat geben haben, sich bei dem Urteil zu beruhigen, da der Alimentationsatz, zu dem Sie verurteilt worden sind, als recht niedrig anzusehen ist. Die Kinder leben in Deutschland, dort beträgt der Unterhaltssatz sogar für uneheliche Kinder 33 Mk. pro Monat und für Kinder, die in kleineren Städten oder auf dem flachen Lande leben, mindestens 25 Mk.

**E. M.** Der Arbeitgeber ist nicht verpflichtet, der Ehefrau seines Arbeitnehmers Mitteilungen über die Höhe des Lohnes des Mannes zu machen. Vernachlässigt dieser seine Unterhaltsverpflichtungen gegen seine Familie, so muß die Frau eine einstweilige Verfügung gegen den Ehemann beim Amtsgericht beantragen. Wenn dem Ehemann von seinem Lohn 1/4 verbleibt, um damit seine persönlichen Bedürfnisse zu befriedigen, so erscheint das mehr als ausreichend. Auf 1/4 haben Frau und Kinder Anspruch, wenn er verlangt, daß von dieser Summe alle Haushaltungskosten einschließlich der Miete bestritten werden sollen.

## Conos neueste Heilbotschaft

Cono, der Apostel der Autosuggestion, hat diese Tage in London einen Vortrag gehalten, in dem er darlegte, daß seine Lehre noch viel leichter zu verwirklichen sei, als er selbst bisher gelehrt und gelehrt hatte. Es sei, so sagte er, nämlich gar nicht notwendig, an den Erfolg seiner Heilformel zu glauben, die er in die berühmten gewordenen Worte „Mit jedem Tag geht es mir in jeder Beziehung besser und besser!“ gefaßt hat. Es genüge vielmehr, sie mechanisch mehrmals im Tage aufzusagen, um Befesserung und Heilung von allen Leiden zu finden. Im weiteren Verlauf seines Vortrages berichtete Cono über eine Reihe von Wunderheilungen, die ihm in letzter Zeit geblüht seien. Unter anderem wäre es ihm gelungen, einem Mann das Gehör wiederzugeben, der seit zwei Jahren vollständig erblaudet war, einer Frau, die auf dem linken Auge blind war, zum normalen Gebrauch dieses Auges zu verhelfen, und eine andere Frau, deren eine Körperhälfte gelähmt war, vollständig zu heilen. Es liegt uns fern, den guten Glauben Conos im geringsten anzuzweifeln, aber so lange diese Wunderheilungen nicht von dritter Seite bestätigt sind, muß man ein großes Fragezeichen hinter sie setzen.

## Englands Meister-Sipon

Es ist noch in allgemeiner Erinnerung, daß im Jahre 1917 die deutsche Regierung in einem diffizilen Telegramm der mexikanischen Regierung ein Bündnis gegen Amerika angeboten und sie dabei gleichzeitig von dem bevorstehenden Beginn des verstärkten Unterseebootskrieges in Kenntnis gesetzt hatte. Man hat bisher angenommen, daß die amerikanische Regierung durch einen unglücklichen Zufall damals in den Besitz dieser Depesche gelangt ist. Jetzt erst wird bekannt, daß es der englische Spionage-Dienst war, der diesen „Zufall“ herbeigeführt hat, und zwar war es Sir Reginald Hall, Englands „Meister-Sipon“, der die Depesche aufzefangen und entziffert hat.

## Aus aller Welt

### Eine ungewöhnliche Doppeltwänger-Gefährliche

Aus dem Londoner Gefängnis Pentonville sind vor kurzem die Sträflinge Arthur Bacon und Sedney Marks unter Aufsehen erregenden Begleitumständen ausgebrochen. Dieser Tage wurde nun die Leiche eines Mannes, der Zug um Zug dem entprungene Bacon glich, aus der Themse gelandet. Auf Grund des Steckbriefs, der hinter den beiden Flüchtlingen erlassen worden war, glaubten Beamte der Strompolizei, die Leiche als die Bacons mit Sicherheit zu erkennen. Immerhin wurden, um alle vorgeschriebenen Formalitäten zu erfüllen, Beamte der Gefängnisverwaltung zugezogen, um die Identifizierung vorzunehmen. Die Beamten gaben zu Protokoll: „Der Tote ist offenbar mit dem entprungene Bacon identisch. Teint, sowie Augen und Haarfarbe stimmen genau überein. Ebenso Nase und Mund. Auch die Größe von fünf Fuß und 4 Zoll entspricht genau der Bacons. Endlich zeigt der Tote auch zwei Schrammen, von denen die eine oberhalb des rechten Auges, die andere links unten am Kinn sich befindet. Bacon hatte zwei ebensolche.“ Jeder Zweifel, daß man es tatsächlich mit der Leiche Bacons zu tun hatte, schien nunmehr ausgeschlossen zu sein. Als aber der Letzte der zur Identifizierung erschienenen Gefängnisbeamten das Protokoll unterschreiben sollte, zögerte er plötzlich mit den Worten: „Wo ist denn das Muttermal, das Bacon am Unterarm hatte?“ Als daraufhin Fingerabdrücke von der Leiche genommen und mit den bei der Kriminalpolizei erliegenden Fingerabdrücken Bacons verglichen wurden, ergab sich, daß sie nicht im geringsten mit einander übereinstimmten, was unbedingt hätte der Fall sein müssen, wenn die aus der Themse gelandete Leiche tatsächlich die von Bacon gewesen wäre. Da das Fingerabdruck-Verfahren unbedingt zuverlässig ist, weiß man nun genau, daß der Tote nie Bacon war. Wer aber der Doppeltwänger des flüchtigen Sträflings war, weiß niemand.

entgegengesetzter Richtung wandert. Alle diese Theorien können einer eingehenden Kritik nicht standhalten. Gegen den Einfluß des Welters spricht die Unabhängigkeit des Zuges von der Witterung, und gegen die Annahme, daß die zunehmende Wärme die Wegweiserin ist, läßt sich ins Feld führen, daß die Wärme dem Vogel gar keine bestimmte Richtung vorschreibt, denn sie wohnt in Europa nicht nur von Norden nach Süden, sondern ebenso auch nach Westen und nach Südosten zu, wie der Verlauf der Jahreszeitenhermen zeigt. Wir müssen daher annehmen, daß dem Vogel ebenso wie der Zugtrieb auch die Fähigkeit, auf dem Zuge eine zweckmäßige Nahrung einzuschlagen, angeboren ist, die den Vogel automatisch ins Winterquartier bringt. In dieser Richtung wandert der Zugvogel so lange, als der Zugtrieb in ihm regt ist. Erstlich dieser, so bleibt der Vogel dort, wo er sich gerade befindet, und diese Stelle ist dann die Winterherberge, in der er so lange verweilt, bis in ihm im Frühjahr der Zugtrieb von neuem erwacht und ihn im Verein mit dem Fortpflanzungstrieb wieder der Heimat zuführt. Wenn wie in der Zugbewegung nur eine angeborene Triebhandlung erblichen, die den Vogel automatisch im Unterbewußtsein handeln läßt, so läßt sich auch die rätselhafte Frage, wie der junge Zugvogel die unbekannt Winterherberge findet, ohne Schwierigkeiten lösen: der Vogel strebt inständig nach einem bestimmten Ziel, sondern das Ziel der Reise ergibt sich durch das Erlöschen des Zugtriebes von selbst.

**Roosevelt und Shaw zur Geburtenkontrolle.** Die amerikanische Zeitung „World“ veröffentlicht kürzlich eine Reihe bisher unveröffentlichter Briefe des früheren Präsidenten Roosevelt, die unter anderem eine sehr interessante Kontroverse enthalten, die sich einst zwischen Bernhard Shaw und Roosevelt entsponnen hatte. Es handelt sich dabei um die Ansichten Bernhards Shaws über den praktischen Malthusianismus oder, wie die Engländer sagen, um die Geburtenkontrolle. Der Gedanken-

austausch nahm schließlich so scharfe Formen an, daß zwischen den beiden Männern voran bittere Feindschaft herrschte. Theodor Roosevelt ging von dem Grundsatze aus, daß das erste Erfordernis, um Kinder zu erziehen, darin bestehe, Kinder zu erzeugen, und zwar müßten aus jeder Ehe mindestens drei Kinder hervorgehen. Eheleute, die weniger Kinder hätten, seien sich ihrer primitiven patriarchalischen Pflicht gegen ihr Land nicht bewußt. Dem gegenüber hatte Bernhard Shaw behauptet, daß die Geburtenkontrolle als größte Entdeckung des 19. Jahrhunderts zu gelten hätte, was Roosevelt in hellein Zorn verlegte. Professor Robert Wolf von der Harvard-Universität, ein eifriger Verehrer und Parteigänger Shaws, richtete, um zu vermitteln, an Roosevelt ein Schreiben, in dem er darlegte, daß der englische Schriftsteller ja auch nur eine höhere Zukunft durch eine gesündere und kräftigere Generation anstrebe, kurz, eine Rassenverbesserung, die ja den Kernpunkt aller sozialen Reformen bildet und die doch auch Roosevelt wolle. Dieser erwiderte, daß die ganze Frage so verwickelt sei, daß sie zwar den verschiedensten Theorien Raum gebe, daß aber jeder, der sich in der Praxis als Anhänger von Malthus betätige, auf die Entartung der Menschheit hinarbeite. In einem Brief an Wolf schrieb dann Shaw: „Mich interessiert Theodor Roosevelt persönlich als der vollkommene moderne Typ der Hauptperson in Shakespeares Jugendlustspiel „Stourdi“ (Der Unbesonnene). Er läßt sich gewiß stets von den besten Wünschen leiten, aber er verwirrt uns kompliziert jede Frage, mit der er sich unvorsichtigerweise beschäftigt.“ Ein weiterer Brief Shaws an Wolf gibt in den folgenden ironischen Ausführungen: „Wenn der tapferere Oberst genau wissen will, wie ich über die kinderlose Frau denke, so können Sie ihm mitteilen, daß ich, wenn ich eine Frau wäre, mich energig weigern würde, ein Kind zu bekommen, sofern man mir nicht 10 000 Dollars bezahlt, und daß eine Nation, die die Aufsicht ihrer Kinder nicht zu verwalten vermag, nicht das Recht hat, Kinder zu verlangen.“



# W. Zacharias

Memel

Radio - Sonderabteilung

Alleinvertreib der Rundfunkempfangs-Stationen der Firma

## Telefunken

Wir liefern die neuesten Empfängertypen zu **Originalfabrikpreisen**. Zoll und Unkosten gehen zu unsern Lasten.

<b>Telefunken 326</b>	<b>Telefunken 3</b>	<b>Arcan DE.</b>
für unbegrenzten Wellenbereich kompl. m. Zubeh. <b>Lit 1250</b>	für den Rundfunk-Wellenbereich kompl. mit Zubeh. <b>Lit 836</b>	Ausbaufähig für größte Reichweiten komplett mit Zubeh. <b>Lit 375</b>

Die neuesten <b>Thoriumempfangsröhren</b> von <b>Lit 19,50</b> bis <b>37,00</b>	<b>Telefunken-Kopfhörer</b> <b>Lit 34.-</b> Lautsprecher von <b>Lit 70.-</b> bis <b>Lit 160.-</b>
---	---

Reparaturen von Empfangsgeräten aller Systeme im eigenen Laboratorium. Laden von Accumulatoren. 4390

**Nähmaschinen** reinigt, repariert Bachmann abends (auch Sonntags) nebenberuflich. Aufträge unter 760 a. b. Exp. d. Bl. [15439]

**Serrenwäsche** w. sauber gewaschen und geplättet. M. Gonswa Brauerstr. 1, 1 Exp. Eing. Stadenstraße. [15488]

**Bücherstinkt** (Eiche) preiswert zu verkaufen. [15464]

**A. Matiszig** Steintorstraße 1.

**Auto** 9529 **vermietung** offene u. geschloss. Wagen **Telephon 730**

**Otto Zoeko** Libauer Straße 37 b

**Autovermietung** Tel. 1034 Franz Schacht Belstr. 35. [15462]

**erhält. Apfel** zum Preis von 12-15 Lit pro Ztr. abzugeben. Oskar Friedrichson Hofstr. 11. Bedavo geb. 11.

**Ein Gasometer** mit Ständer billig zu verkaufen. [15451] Lehmann Dommelsditt 13.

**Pfandbriefe** kauft und verkauft Berliner Bankhaus. Off. unter 6980 an Krieger-Danf, Annoncen-Expedition Berlin SW 11. [9034a]

**Wohnung zu verkaufen** in der Nähe des Hauptbahnhofs. Eintr. auf mehrere Jahre. [15428] Berl. Alexanderstr. 74 I

**Belzdecke** zu verk. In erfr. in d. Exp. d. Bl. [15416]

Um den vielen herumschwirrenden Gerüchten wegen der Lokomobilpfändung ein Ende zu bereiten, erfolgt die

# Aufklärung

dass die Pfändung zu Unrecht erfolgt ist. Die damaligen Schulden der Akt.-Ges. wurden von einem Konsortium übernommen, z. T. abgedeckt, z. T. sichergestellt, und hatten sich die ihre Forderung verkaufenden Banken vertraglich verpflichtet, diese strittige Forderung zu bezahlen, haben dieses aber nicht getan.

## Die Memag hat keine Schulden

ausser den täglichen kleinen laufenden Ausgaben für Frachten, Zölle, Telephon etc.

und bin ich, trotzdem interveniert worden ist, in Vorlage getreten, um dem letzten Gläubiger zu seinem Geld zu verhelfen.

Trotz der schweren Zeit zieht der Unterzeichnete nach Beendigung der Liquidation der Akt. Ges. in Memel eine **neue Memag** mit einem ganz neuen Maschinenpark auf und sind bereits beträchtliche Mengen Maschinen und Materialien eingetroffen und befinden sich weitere im Anrollen; sodass in kurzer Zeit

## in der Memag wieder alles zu haben

sein wird und zwar vom **Spiralbohrer** bis zum **Krafthammer** und von der **Mähmesserniete** bis zur **Lokomobile** und zum **Dieselmotor**.

Um Unterstützung des neuen Unternehmens bittet

# Richard Dannacker

**Zuckerkrank** Aerztliche Gutachten u. Anerkennungen portofr. d. die Pharmaz. u. Chem. Spezial-G. m. b. H. Berlin (IV) W 50, Regensburger-Str. 15 p. r. Zu haben in den Apotheken.

**Wissen Sie schon?** In „Samsouci“ Libauer Straße 41 können Sie gut und billig von 12-3 Uhr **Mittagessen** 15438 Subbe, Braten u. Kombott nur 1.80 Lit. Versuchen Sie es doch bitte einmal!

**Total-Ausverkauf** wegen Aufgabe des Geschäfts Wir gewähren **20 Prozent Rabatt** auf sämtl. Emouille-, Kire, Kleidwaren, verz. amen u. B. Taschen etc. An Wiederverkäufer **extra Rabatt** **„Swag“ G. m. b. H., Memel** Johannisstraße. [15438]

# Billiges Sonder-Angebot

vom 16. bis 21. November 1925

## Herren-Anzüge

in verschiedenen Dessins, haltbare Qualitäten ..... **92.- 116.- 129.-**

## Herren-Anzüge - Marineblau

wollene erprobte Qualitäten, in guter Verarbeitung, ein- und zweireihig **115.- 170.-**

## Ein Posten halbschwere Mäntel

bedeutend billiger ..... **75.-**

## Gummi-Mäntel ... 55.- 68.-

## Herren-Winter-Mäntel

sehr billig, in modernen Fassons

## Ein Posten Herren-Hosen .... 22.-

## Herren-Anzug- und Paletotstoffe

enorm billig

**Herren-Trikotagen, Strümpfe, Handschuhe 15 Prozent ermässigt**

**Sämtliche hier nicht angeführten Waren in dieser Woche 15% Ermässigung**

# Marcus Millner

Marktstrasse 47

# Wir sind billig

## unsere Schlager in dieser Woche

<b>Herren-Ulster</b> .....	180, 145	<b>105</b>
<b>Herren-Anzüge</b> .....	160, 120	<b>85</b>
<b>Anzugstoffe</b> gemustert ..	24, 21	<b>14</b>

**Blau Twill** für Anzüge ..... Mtr. **28**

# B. Lewin

Inh. Lewin & Isakowitz

Marktstraße 3/4

7629

## Visitenkarten schnellstens **F. W. Siebert**



Rur erstklassige



# Marzipan- und Backmassen

liefert

## Zuckerwarenfabrik „Merfur“

Telephon 537

Magazinstraße 3/4

Telephon 537

## Bekanntmachung

betr. Zahlung der Kanalgebühren  
Wir machen hiermit aufmerksam, daß die Kanalgebühren für das IV. Quartal 1925 am 15. November d. J. fällig geworden sind und erfordern, zwecks Vermeidung zwanngswieser Einziehung, um sofortige Zahlung an die Kasse der Städtischen Betriebswerke, verlängerte Alexanderstr. 32 oder auf deren Konto bei der Memeler Kreditbank A.-G. (Stadtbank). [4382]

Der Magistrat.



**Brennabor-Puppenwagen**  
**Kinderdreiräder**  
**Kinderwagen**  
**Kindersühle**

empfiehlt in großer Auswahl

**A. Joneleit**  
Fr.-Wilhelm-Str. 1

Eine **Stichlampe** zu kaufen gesucht. Off. unter 689 an die Exp. d. Bl. [15472]



**Haid & Neu**  
**Nähmaschinen**  
fast 3 Millionen im Gebrauch, 82 Jahre bewährt. Große Auswahl in allen Modellen. Auf Wunsch Teilzahlung.  
**Schmidke & Rosenberg**  
Grabenstraße

# Särge

und Sargausstattungen von den einfachsten bis besten Ausführungen

**Pierach Kundt & Co.**  
Memel  
Fried.-Wilhelm-Str. 25 Tel. 115 (233)  
4-89

## Couvertüre Marzipanmasse Backmasse

in vorzüglicher Qualität stets preiswert zu haben

**„Viktoria“**  
Memeler Zuckerwaren- und Kunsthonigfabrik  
Süderhof 8-10  
Tel. 528

## Ambosse

empfehlen in größter Auswahl zu günstigen Preisen

**Oscar Braun, Telefon 134.**



„Hautana“  
D. R. G. M.

in allen Größen  
weiss und rosa

Lit 5<sup>75</sup> 8<sup>00</sup> 9<sup>75</sup> 13<sup>50</sup>

zu haben bei

**F. Lass & Co.**  
Aeltestes Haus am Platze  
Gegr. 1858

Einen Posten Herrenschürttüfel für Verur, 1a Kernware, jedes Paar

18<sup>50</sup>

**W. Loerges Nachf.**  
Schubfeller, Theaterplatz.

Gummimäntel -:- Deltröcke  
empfehlen  
**Albert Brusdeylins.**

Größeren Posten leere

# Kisten

stabil, s. Z. nur einmal gebraucht, haben zu verkaufen

**Städt. Betriebswerke  
Memel**

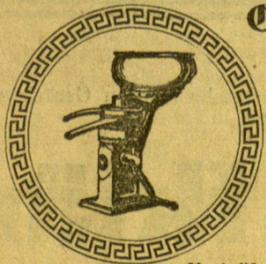
## Total-Ausverkauf

Wegen zu hoher Mietsforderung, liquidiere ich mein Geschäft und verkaufe zu bedeutend ermäßigten Preisen alles aus

Herren- u. Damen-Mäntel, Jungens-  
Anzüge, Herren- u. Damen-Wäsche  
und Kurzwaren, Damen-Kleider,  
Männer-Hosen

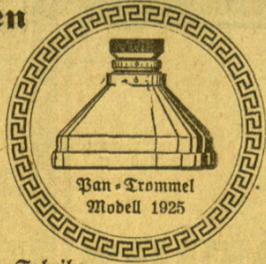
1 Posten Strohhüte zu Fabrikpreisen  
20% Rabatt, 1 Eisenherd passen  
für großen Laden, 3 Fontäne, Regale,  
2 Glaschränke, 2 Glasfäßen, 1 Apo-  
thekarium 4-teilig zum auseinander-  
nehmen, 1 Garderobenschrant, 2 Herren-  
Wästen, 1 Damen-Wäste, 1 Papier-  
Kücher, 1 Kasse, 1 Kartentischer

**Hans Zwickies**  
Memel, Steintorstr. 1a 15444



## Original-Pan-Separatoren

Modell 1925  
mit Präzisions-Rahmregulierung  
sind der größte Fortschritt  
seit der Erfindung der Milchzentrifuge  
3 Größen, 60 bis 600 Liter Stundenleistung.  
Zur Einführung ermäßigte Preise.  
Lieferung frachtfrei, Verpackung frei, Teilzahlungen.  
Vertreter gesucht.



Preisliste mit ausführlicher Beschreibung fr. Man schreibe an die Fabrik:

**Pan-Separator-Gesellschaft, Milchzentrifugen-Fabrik, Tilsit.**

# Wir werben um Ihre Gunst

<b>Damenmäntel</b> aus guten Flauchstoffen, in flotten Passons . . . . . 78	<b>69</b>	<b>Hauskleiderstoffe</b> gute haltbare Qualität, doppelt breit . . . . . 7.20, 6.30	<b>5<sup>25</sup></b>	<b>Anzugstoffe</b> moderne Muster, 150/140cm br. 33.-, 24.-	<b>16<sup>50</sup></b>
<b>Backfischmäntel</b> aus modernen Stoffen, in vielen Farben . . . . . 135	<b>95</b>	<b>Schotten</b> für Kinderkleider, hübsche Muster 5.40, 4.50	<b>3<sup>90</sup></b>	<b>Anzugstoffe</b> marineblau Twilled, unbedingt farbecht . . . . . 54.-, 45.-	<b>39-</b>
<b>Affenhaut-Mäntel</b> in bester Verarbeitung, auch mit Pelzkragen . . . . . 185	<b>128</b>	<b>Schotten</b> reine Wolle, für Kleider, 105 cm breit . . . . . 22.50, 19.50	<b>15-</b>	<b>Anzugstoffe</b> schwarz Tuchkammgarn, her- vorragende Qualitäten 66, 57	<b>45-</b>
<b>Frauen-Mäntel</b> in richtigen Weiten, für stärkste Figuren passend . . . . . 192	<b>149</b>	<b>Fopeline</b> reinwollene, gute Qualität, in vielen Farben . . . . . 15.75, 10.50	<b>7<sup>50</sup></b>	<b>Paletotstoffe</b> marengo und schwarz, halt- bare Ware . . . . . 67.50, 48.-	<b>36-</b>
<b>Wollplüsch-Mäntel</b> sehr haltbar, ganz auf Fütter 225	<b>195</b>	<b>Schwarze Kleiderstoffe</b> 105-130 cm breit, moderne Ge- webe . . . . . 36.-, 24.-	<b>18</b>	<b>Ulsterstoffe</b> schwere Flauch-Qualität, mit kariertem Absteife 54.-, 39.-	<b>27-</b>

# Durch gute Qualitäten

<b>Herren-Futterhosen</b> schwere Qualität 12.50, 11.00	<b>9<sup>75</sup></b>	<b>Normal-Herrenhosen</b> wollgemischt, gute Qualität 12.-	<b>9<sup>75</sup></b>	<b>Damenhemden</b> Achsel-Trägerform, mit Stickerel . . . . . 8.-, 6.-	<b>4<sup>90</sup></b>
<b>Herr.-Futterhemden</b> mit doppelter Brust 18.-, 15.-	<b>13<sup>50</sup></b>	<b>Norm.-Herrenhemd.</b> wollgemischt, doppelte Brust 14.-	<b>11<sup>25</sup></b>	<b>Damenhemden</b> elegante Ausführung, gute Stoffe, saubere Verarb 13.50	<b>11<sup>75</sup></b>
<b>Damen-Futter-Schlüpfer</b> angerauht, gute Verarbeitung 8.75	<b>6<sup>90</sup></b>	<b>Norm.-Damenhemd.</b> wollgemischt, mit langen Ärmeln . . . . . 18.50	<b>16-</b>	<b>Dam.-Nachthemden</b> reizende Formen, gute Stoffe 24.-	<b>18-</b>
<b>Damen-Reformhosen</b> nur marine, angerauht, mit Satinbund . . . . . 13.75	<b>10<sup>50</sup></b>	<b>Norm.-Damenjacken</b> wollgemischt, mit Spitzen gar- niert . . . . . 7.90	<b>6<sup>90</sup></b>	<b>Damen-Hemdosen</b> elegante Ausführung 17.50	<b>15<sup>75</sup></b>
<b>Untertaillen</b> mit und ohne Ärmel, schwere Qualität . . . . . 9.-	<b>7<sup>50</sup></b>	<b>Kinder-Unterzüge</b> schwere Qualität, offen und geschlossen, Futtertrikot 9.75	<b>8<sup>75</sup></b>	<b>Dam.-Prinzessröcke</b> hübsche Verarbeitung 16.50	<b>13<sup>75</sup></b>

# Durch billige Preise

<b>Herren-Taghemden</b> weiss, gute Qualitäten 12.75	<b>10<sup>25</sup></b>	<b>Hemdenbarchent</b> in vielen Mustern 3.-, 2.40	<b>1<sup>95</sup></b>	<b>Künstler-Gardinen</b> engl. Tüll, haltbare Qualität Garnitur 24.-	<b>16<sup>50</sup></b>
<b>Herren-Oberhemden</b> weiss und farbig 35.-, 25.-	<b>18-</b>	<b>Bettbezug-Stoffe</b> kariert, 80 cm breit 3.30, 2.70	<b>2<sup>25</sup></b>	<b>Madras-Gardinen</b> hellgründig, licht- und wasch- echt von . . . . .	<b>16<sup>50</sup></b>
<b>Herren-Nachthemden</b>		<b>Schürzenstoffe</b> in vielen Mustern, 90 cm breit . . . . . 3.30	<b>2<sup>70</sup></b>	<b>Gardinen-Meterware</b> auch für Künstler-Gardinen 3.90, 2.70	<b>1<sup>95</sup></b>
<b>Herren-Selbstbinder</b> moderne Muster 12.-, 6.-, 4.25	<b>2<sup>90</sup></b>	<b>Nessel</b> für Hemden und Bettlaken 2.70, 1.95	<b>1<sup>50</sup></b>	<b>Bettdecken</b> Tüll und Etamine, für zwei Betten . . . . . 62.-, 45.-	<b>31<sup>50</sup></b>
<b>Hosenträger</b> für Herren und Knaben 6.75, 4.50	<b>3<sup>25</sup></b>	<b>Hemdentuch u. Linon</b> 80 cm breit, haltbare Qualität 2.70, 2.25	<b>1<sup>80</sup></b>	<b>Künstler-Vorhangstoffe</b> Etamine u. Voile, 130-150 cm breit . . . . . Meter 15.-, 6.75	<b>3<sup>90</sup></b>

Jäger- und  
Ribana-  
Unterwäsche  
für Damen, Herren  
und Kinder



Das Haus der Moden

Bleyle-  
Sweater und  
Anzüge  
in  
großer Auswahl

## St. Johannis-Kirche

Buhtag, nachm. 6 Uhr:

## Geistliches Konzert

Emly Tiessen-Saam . . . Gesang  
W. Kolenaty-Kamilow . . . Viola  
Alexander Johow . . . Orgel

Billets à 2 Lit in Konditorei Neumann  
und am Kircheneingange. 7831

## Bund der Kriegsgeschädigten und Hinterbliebenen

Mittwoch (Buhtag), den 18. November  
nachmittags 4 Uhr

## im Städt. Schauspielhaus Gedenkfeier

für die im Weltkriege Gefallenen  
unter Mitwirkung des Arbeiter-Gesangvereins  
und hervorragender Künstler u. Künstlerinnen.  
Breite der Plätze: I. Rang und Parquet 3 Lit,  
II. Rang und Stehplatz 1 Lit für Fremde.  
Für Mitglieder 1 Lit.

Vorverkauf für Fremde an der Theaterkasse.  
Für Mitglieder nur beim Vorsitzenden in der  
amtl. Bürogstelle beim Magistrat  
Der Vorstand. 7840

## Friedrichstädt. Mädchenchor

Sonntag, den 29. Nov., ab 7 Uhr  
zum Besten der Weihnachtserleichterung  
armer Schulkinder

## Wohltätigkeitskonzert

mit Chor und Solofachungen 7838  
und Doppelzett  
Eintritt 1 Lit Num. Platz 2 Lit

## Berein

der  
**Detailisten Memel**  
G. B.

Dienstag, den 17. November 1925  
abends 8 Uhr

## Mitglieder- Versammlung

in der Börse

Die Mitglieder werden gebeten, voll-  
ständig zu erscheinen. 7839

Der Vorstand.

## Preußens Pferdemarkt

findet am 20. N vbr. 1925 statt  
Der Gemeindevorsteher.

## Privat-Lanzklub

(Berliner Schule) 1 mal wöchentlich ist die  
Teilnahme noch einiger gebildeter  
Damen u. Herren, auch verheir.  
Paare erwünscht. Abdr. u.  
685 an die Exped. u.  
die Blattes

Seide-Bienenhonig  
hat zu verkaufen  
à Pfund 5 Lit.  
Wer? sagt die Exped.  
dieses Blatt. (15421)

Verloren  
Gesunden

Jung-Jagdhund  
eingefunden  
braun und grau ge-  
fleckt. Abz. (15443)  
Mühlentorstraße 98.

Gehäselhund

schwarz, hellbraune  
Mäse, Lederhals-  
band Marke  
Nr. 19, abhanden ge-  
kommen. Vor An-  
meldung wird ge-  
warnt! Meldung bitte  
bei (15446)

Heinscher  
Fischerstraße 7.

Achtung!

Ein Eber hat sich  
bei mir eingefunden.  
Gegen Erstattung  
der Unkosten abzu-  
holen von (15479)  
Tawerit. Eimlen  
Post Pliden.

Kaufmann

3-4000 Lit  
zur ersten Stelle gef.  
off. unt. 690 an die  
Exp. d. Bl. (15483)

**Plakate**  
für alle Zwecke  
und Anlässe  
fertigt  
innerhalb  
weniger  
Stunden  
**P. W. Siebert**  
Memeler Dampf-  
boot Aktien-Ges.

**Memeler  
Leuchtfener-  
Batterien**  
sind die besten  
Wiederverkäufer  
erhalten hohen Rabatt  
**Otto Zoeko**  
Libauer Straße 37  
Telephon 731.

Unsere  
**Buchbinderei**  
empfehlen wir für Ausführung  
aller einschlägigen  
Arbeiten  
**J. W. Siebert**  
Memeler Dampfboot  
Aktien-Gesellschaft

## Memelgau und Nachbarn

### Kreis Memel

**o. Wannagen, 12. November.** [Gustav Adolf-Fest. — Lichtbilder-Vorträge.] Sonntag, den 1. November, fand in der hiesigen Kirche die diesjährige Gustav-Adolf-Festfeier statt. Festprediger war Pfarrer Schernus aus Ruk. Im Anschluß an das Bibelwort Offb. 3, 11 gab er einen Überblick über die Geschichte des Protestantismus, sprach von den furchtbaren Verfolgungen, die die Evangelischen zu erleiden hatten, so in Frankreich (Hugenottenkriege), Niederlande, Spanien (Inquisition), Desterreich usw., wie Tausende um ihres evangelischen Glaubens dahingelacht wurden. Es gilt nun nicht Böses wieder mit Bösem zu vergelten, aber fest und treu auf der Wacht zu stehen, offenen Auges die Zeichen der Zeit zu deuten, mannhaft einzutreten für evangelische Glaubens- und Gewissensfreiheit und helfend beizustehen den in der Verkümmung lebenden evangelischen Brüdern. Der Gottesdienst wurde veranlaßt durch die vierstimmigen Kirchenchöre, deutsch und litauisch gesungen, geleitet von Präsesator Elbe-Wannagen, sowie durch den Posaunenchor, geführt von Herrn Bergens-Blöhen. — Zu derselben Zeit fanden auch Lichtbilder-Vorträge über Mission statt, ebenfalls gehalten von Pfarrer und Missionar Schernus aus Ruk, und zwar in den Schulen Stankaiten, Deegeln und Wannagen. Die rege Beteiligung zeigte, wie großes Interesse solche Veranstaltungen finden. Die Vorträge sprachen von der Mission unter den Dajaks auf der Insel Borneo an der Hand von dort selbst aufgenommenen Photographien. Die ganze Farbenpracht, Uppigkeit und Reichtum des dortigen Landes, aber auch das ganze Elend der Heidenwelt mit ihrem Zaubertum kam da zur Geltung.

### Kreis Hedegegn

**o. Saugen, 12. November.** [Aelter Schmutzgel. — Landwirtschaftliches.] Der Gendarmeriewachmeister B. aus Saugen machte am Mittwoch, den 11. d. Mts., einen ganz guten Fang. Er war mit dem Fuhrwerk unterwegs nach Viedulien. In der Nähe von Saimeischen traf er einen Mann, der ein ziemlich schweres Paket trug. Beim Vorbeifahren fiel dem Wachmeister ein scharfer Messergeruch in die Nase. Gleich ergriffte er in ihm den Verdacht eines Messerschmutzgel. Er hielt den Mann an und untersuchte sein Paket, wobei eine Fehlfunktion, mit Messer gefüllt, zum Vorschein kam. Natürlich wurde der Messer sofort mit Beschlagnahme belegt und die Persönlichkeit festgestellt. Es handelt sich um einen Mann aus dem Dorfe Mantwieden. — Obwohl in den letzten Tagen das Wetter auch rauh und unbeständig war, so hat sich das Wasser doch etwas verzogen und der Boden ist trockener geworden. Diesen Umstand nutzt der Landmann aus, und allenthalben sieht man ihn bei der so sehr im Rückstand gebliebenen Herbstpflanzarbeit, die für die nächste Frühjahrsbestellung erforderlich ist. Einzelne haben sogar noch verlicht, Roggen einzufahren, was doch Mitte November immerhin ein Wagnis ist. Solch spät geernteter Roggen kann ja selten noch vor dem Einfrieren aufgehen. Aber später unter der warmen Schneedecke teimt er, und wenn dann im Frühjahr der Schnee wegschmilzt, ist er schon etwas aufgegangen und gibt oft noch eine ganz gute Ernte. Allerdings lohnt sich ein Experiment nur auf trockenem Sandboden. Diejenigen, die nicht mehr auf dem Felde arbeiten, sind mit dem Maschinen des Getreides beschäftigt. Mit dem Ertrag des Roggens ist man allenthalben zufrieden; nur die Hoserente bringt nirgends den erwünschten Lohn. Mehr als die 3. bis 4. Saat ist selten geerntet worden; oft noch darunter. Der Hafer ist leicht und hat sehr viel taube Körner.

### Kreis Pogegen

**sk. Pogegen, 10. November.** [Der Marktplatz.] Wer das Vergnügen gehabt hat, im Frühjahr oder jetzt in der Herbstzeit unsern Marktplatz zu betreten, wird sich im Stillen gelobt haben, nie wieder so leichtfertig zu sein. Und doch ist ein großer Teil der Kreisbevölkerung gewohnen, dieses „steckliche Plätzchen“ allwöchentlich aufzusuchen. Gewiß findet sich da in der heißen Jahreszeit im Schatten der

hohen Bäume manch günstige Stelle für die Nahrungsmittelverläufe, aber im Frühjahr und im Herbst verwandelt sich der Marktplatz in ein richtiggehendes „Schmutzloch“, in dem sich die Marktbesucher außer Schmutzgeruch an der Kleidung und am Schuhzeug, Schnupfen und Rheumatismus holen können. Wie verlannt, beabsichtigt man den Marktplatz nach einer andern Stelle zu verlegen, auf die Luft und Sonne mehr einwirken können. Eine Trockenlegung (Pflasterung) des jetzigen Marktplatzes wird wohl zu kostspielig sein, sonst hätte man die Verlegung des Marktplatzes nicht in Ermägung gezogen.

**l. Coobjuhen, 12. November.** [Marktbericht.] Der letzte Wochenmarkt war mittelmäßig besetzt. Auch der Verkauf war groß, da an dem Tage auch Geflügelmarkt war. Die Preise stellten sich wie folgt: Weizen 30 Lit, Roggen 19—20 Lit, Gerste 22—24 Lit, Hafer 21—23 Lit, Menggetreide 20—21 Lit, graue Erbsen 25 Lit je Zentner, Weißkohl 9—15 Lit pro Schock, Aepfel 6—10 Lit pro Scheffel, Käse 2,50—2,80 je Pfund. Für Butter wurden 4,20—4,30 Lit gezahlt und für Eier 25—26 Cent. Lebende Gänse kosteten 13—15 Lit das Stück, Kackel 0,90—1,00 Lit, Hühner 1,20 Lit, Hahn 0,80—1,00 Lit, Gänserlämpfe 1,50—1,70 Lit das Stück. Auf dem Fleischmarkt kosteten: Schweinefleisch 2,20—2,60 Lit, Schweinekopf und -Büße 1,50 Lit, Rindfleisch 1,50—1,70 Lit, Schafensfleisch 1,40—1,50 Lit, Lammfleisch 1,70 Lit, Leberwurst 2 Lit, Jagdwurst 2,80 Lit, Speckwurst 2,50 Lit, Knoblauchwurst 1,70—2,00 Lit und Rauchwurst 3,50—4,00 Lit das Stück. Auf dem Fischmarkt waren Rander zu 1,00—1,20 Lit, kleine Varie 70—80 Cent, Weißfische zu 60—75 Cent das Pfund und kleine Stintje zu 50 Cent das Litermaß zu haben. Zwiebeln kosteten 80 Cent je Liter. Auf dem Holzmarkt wurden für Klobenholz 27—33 Lit je Fuhr verlangt, für feingemachtes Holz 25—28 Lit.

**p. Coobjuhen, 12. November.** [Frei Jagd.] Am Dienstag, den 10. November, fand in dem in der Dingener Forst gelegenen Fortrevier Schillgallen die sonst in jedem Jahre am 3. November abgehaltene Hubertusjagd statt. 25 Schützen hatten der Einladung des Oberförstlers Folge geleistet. Um 9 1/2 Uhr wurde mit der Jagd begonnen. Im ersten Treiben hörte man keinen Schuß, so daß wohl bei manchem Schützen der Gedanke aufstaudte, die Hasen hätten das Betreten des Waldes wegen der damit verbundenen Lebensgefahr vermieden. Aber nachdem bereits im zweiten Treiben 2 Hasen und im dritten Treiben 5 Hasen zur Strecke gebracht worden waren, war man doch anderer Ansicht. Um 3 1/2 Uhr war die Jagd beendet. Insgesamt waren 34 Hasen zur Strecke gebracht. Förster Jodowandt-Kaufmann, der 5 Hasen erlegt hatte, wurde Jagdführer. In dem Hofale des Herrn Fabian-Neckterken, wo sich die Schützen nach der Jagd versammelt hatten, regte Förster Lange-Knowhlen die Gründung eines Jagdschützenvereins an und wies darauf hin, daß in den Kreisen Memel und Hedegegn bereits derartige Vereine beständen. Es entwickelte sich eine kurze Aussprache, in der zum Ausdruck gebracht wurde, daß zunächst die Schutungen von einem der im Memelgebiet bestehenden Jagdschützenvereine besorgt werden sollen. Darauf sollen die Interessenten zu einer Gründungsversammlung nach Pogegen geladen werden.

**z. Wülfelken, 11. November.** [Die Hühner.] Alljährlich, sobald die Nächte länger und die Tage kürzer werden, gehen in unserer Umgegend die Dangstinger an ihr lästiges Handwerk. So haben sie sich in den letzten Nächten in Napperlauken und Gillaudwischen nach Wente umgesehen. Ein frühgefladetes Schwein in Wärschönen konnten sie freilich trotz eifriger Suchens nicht finden und mußten hier mit weniger wertvollen Sachen ihres Weges ziehen. Mehr Glück hatten sie dagegen in Kerlutewen, wo es ihnen gelang, in das Wohnhaus des Gutbesizers G. zu dringen und einen großen Vorken Wäsche mitzunehmen. Hoffentlich wird auch in diesem Jahre den Dangstingern recht bald ihr Handwerk gelohnt werden.

**sk. Stankaiten, 10. November.** [Schulstich wegen Krankheit.] Von den Kindern, welche die hiesige einklassige Schule besuchen, sind 75%, an Mumps, im Volksmund Biegenpeter genannt, erkrankt. Auf Anzeige des Lehrers M. ist nun vom Landrat ein Einvernehmen mit dem Kreisarzt angeordnet worden, daß der Unterricht vom 10. bis 18. d. Mts. ausfällt.

**sk. Patamonen, 10. November.** [Maul- und Klauenfische erlösen.] Auf dem hiesigen Gut ist die Maul- und Klauenfische erlösen. Viel Arbeit machen aber noch die Desinfektionsarbeiten. (Wischen der Kläbe mit Desinfektionsmittel, Ausfallen der Ställe, Düngerabfuhr etc.) Glücklicherweise ist kein Stück Vieh eingegangen, die erkrankten Tiere sind gesund geworden.

### Litauen

**g. Neufahrt, 12. Oktober.** [Der Wochenmarkt] am 11. November war gut besucht und besetzt. Von Getreide kostete Roggen 22—25 Lit, Weizen 22 Lit, Hafer 14—16 Lit, Erbsen 24 Lit, Kartoffeln 6 Lit je Furmaß, Gerste war nicht da. Butter wurde für 3,60—3,80 Lit das Pfund, Eier für 26 Cent das Stück verkauft. Geflügel war reichlich angeboten und kosteten Gänse 13—15 Lit, Enten 8—8 Lit, Hühner 4,00—5,50 Lit das Stück. Von Gemüse kostete Weißkohl 11—12 Lit das Schock, Karotten Zwelftermaß 40 Cent, Aepfel ein Furmaß 6—8 Lit, gute Winteräpfel ein Furmaß 10 Lit. Vier Wochen alte Ferkel kosteten je nach Größe 50—90 Lit das Paar, Küferschweine 80—180 Lit das Stück. Für Schlachtschweine von 2 Zentner wurden 250—270 Lit verlangt. Zum ersten Male in diesem Herbst war gebrochener Flachs auf dem Markt. 1/2 Pud (ungefähr 20 Pfund) kostete 25 Lit. Fleisch wurde zu folgenden Preisen verkauft: Schweinefleisch 2,50 Lit, Rindfleisch 1 Lit, Hammelfleisch 0,90—1,00 Lit, Kalbfleisch 1 Lit, geräucherter Speck 4 Lit, das Pfund. Auf dem Viehmarkt waren besonders Kühe aufgetrieben, die 280—380 Lit kosteten, Schafe 15—30 Lit. Auf dem Holzmarkt wurde für eine Fuhr Klobenholz 33 bis 36 Lit und für feingemachtes Brennholz 15—18 Lit verlangt. Heu wurde von 30 Lit je Fuhr an verkauft.

**\* Kowno, 10. November.** [Verschiedenes.] Es schweben bei der Verwaltung der Kownoer Kleinbahn Erwägungen, die Kleinbahn sowie die Werkstätten der Bahn jenseits der Memel aus finanziellen Gründen stillzulegen. — Die früher der russischen Gemeinde in Ufmerge gehörige Klosterkirche ist durch eine Feuersbrunst im Innern vollständig zerstört worden. Auch über die Kuppel hatte sich der Brand bereits ausgebreitet. Der Schaden ist sehr beträchtlich. — Litauen besitzt zur Zeit 146 Lokomotiven, davon 93 für den Personenverkehr, 99 für den Güterverkehr und 14 für Rangierzwecke. — In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag wurden in Kowno die Schilder der jüdischen Volksbank in der Weise abgerissen, daß der Teil mit der litauischen Aufschrift hängen blieb, während der Teil mit der jüdischen Aufschrift heruntergerissen wurde.

### Ostpreußen

**schw. Bor einiger Zeit wurde in Koreschen bei Schlagsirren die ca. 40 Meter lange und 12 Meter breite Scheune des Amtsvorsetzers Krause während der Nachtzeit in Brand gesetzt, die mit vollem Inhalt total niederbrannte. Als mutmaßlicher Brandstifter sind nunmehr der Gemeindevorsteher Max Wischbar und der erste Schöffe Kröhnke verhaftet und dem Gerichtsgefängnis in Schlagsirren zugeführt worden.**

**Ein tödlicher Unfall ereignete sich in Königsberg in der Königsallee. Dort stieß ein Fuhrwerk mit einem Wagen der Elektrischen zusammen. Der Arbeiter Behrmann wurde von dem Fuhrwerk heruntergeschleudert. Er erlitt dabei einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er gestorben ist.**

### Baltikum

**\* Riga, 10. November.** [Verschiedenes.] Vor einigen Tagen kamen im Rigaer Bezirksgericht 75 Ehecheidungsprozesse zur Verhandlung. Einer von diesen Prozessen verdient eine Erwähnung, da er ein typisches Beispiel für das heutige Eheleben sei. Der Tatbestand ist folgender: Der Mann beantragt Ehescheidung, da seine Frau die ihm geschworene Treue nicht hält und ständig in Gesellschaft von anderen „Kavalieren“ ist. Auf die Frage des Richters, ob die Frau in die Ehescheidung einwilligt, wendet sie sich zum Mann mit den Worten: „Ach, liebes Männchen! Ich habe und werde Dich doch immer lieben, obgleich Du Dich ständig mit anderen

Frauen rumtreibst. Warum machst Du jetzt plötzlich solche Fagen...? Sie geht auf die Scheidung nicht ein und die Anklage wird abgewiesen. Doch schon beim Verlassen des Gerichtsgebäudes stößt der „mutterglückliche“ Ehegatte auf große Schwierigkeiten, denn eine junge Frau mit ihrem vierjährigen Sohn erhebt ein furchtbares Geschrei und verlangt von ihm, daß er sein uneheliches Kind anerkennt, widrigenfalls sie mit Selbstmord droht. Dieses geschieht in Gegenwart seiner gelieblichen Frau, die sich natürlich so etwas nicht gefallen lassen kann und den „Armen“ mit Schlägen in die Brust treibt. Der Ehegatte flüchtet in einen Fuhrmann und fährt, an seiner Frau, ihr eine lange Kiste zeigend, mit den höhnischen Worten vorbei: „So, jetzt bin auch ich ganz offen gewesen!“ — Eines Abends als es bereits recht dunkel geworden war, stießen auf der Düna zwischen Krämerhof und Bolberaa zwei Dampfer aufeinander, da sie einander nicht bemerkten hatten. Der eine der Dampfer, der Passagiere und Fracht an Bord führende, aus Litauen kommende Schleppe „Potrimps“ fuhr dem ihm entgegenkommenden großen Schleppe des Börsenkomitees „Alfa“ in voller Fahrt in die Flanke, wobei sein Bug derart stark beschädigt wurde, daß das Schiff ein Leck erhielt. Infolge des einströmenden Wassers begann das Schiff zu sinken und unter den Passagieren brach eine wilde Panik aus. Einige wollten bereits in das Wasser springen, doch der Kapitän rettete Schiff und Besatzung vor dem Untergang, indem er den Kurs auf das Ufer nahm und das Schiff auf eine Sandbank setzte. Auch die „Alfa“ hat unter dem Zusammenstoß stark gelitten und eine Bordwand ist ihr eingebrochen worden; doch ungeachtet dessen vermochte das Schiff mit eigener Kraft nach Riga zurückzufahren. — Vor einigen Tagen fanden Einwohner eines Hauses an der Markthallestraße im Rayon der Paulskirche zufällig im Keller ein dort von jemand verstecktes Bündelchen, dessen Inhalt aus 500-Rubelscheinen für die Summe von 75 000 Rubel bestand. Bei näherer Befichtigung der Scheine stellte es sich heraus, daß sie gefälscht waren. An der Hand des Hausbuches wurde festgestellt, daß die in dem Hause wohnhafte Familie Komal am ehesten verdächtig werden kann und die vorgenommene Hausdurchsuchung bestätigte denn auch diese Vermutung, denn man fand in der Wohnung der Komals Papierstühle, Kleide, Farben und einiges andere zur Herstellung von 500-Rubelscheinen verwandte Material. Die Familie wurde verhaftet. Sämtliche 4 Personen haben beim Verhör gestanden, daß sie sich bereits seit drei Jahren mit der Herstellung von 500-Rubelscheinen befaßten.

**\* Libau, 7. November.** [Verschiedenes.] Ein Seemann von einem im Libauer Hafen liegenden Schiff hatte die Absicht, in einer Nacht einen Spaziergang durch Libau zu machen. Da in Libau in der Nacht nicht viel zu sehen war, tröstete sich der Enttäuschte mit einem kräftigen Trunk. Wo und wie, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Tatsache ist es, daß er in der Frühe von einem Polizisten verhaftet werden mußte, da er in nicht gefälliger Toilette durch die Kornstraße spazierte. Der Arme hatte nämlich seine Bekleidung verloren! — und ludte verzweifelt nach ihnen. Bis die Persönlichkeit des Betroffenen festgestellt wurde, war es schon ziemlich spät am Tage geworden. Endlich wurde er unter furchtbarem Geläch, umkreist von einer Schar Strakenjungen, in die Hofenpolizei eingeliefert. Hier mußte er warten, bis ihm ein zweites Paar Bekleidung vom Dampfer geschickt wurde. — In der Niederbartenischen Gemeinde bei Strandhof überfielen die beiden J. und M. Kronberg-Wirsnick mit J. Nefis und M. Tschima zu viere in der Nacht die im selben Gehöft lebenden M. und J. Sillien. Vorher hatten sie sich mit schweren Knütteln versehen, so daß die Heide, die die beiden Überfallenen bezogen, recht tüchtig gewesen sind. Das Resultat war auch, daß der eine mit einem schwer beschädigten Kopf ins Krankenhaus geschickt werden mußte. — Donnerstagabend um 7 Uhr fuhr eine Taxometer in rasender Fahrt, ohne irgendwelche Signale zu geben, auf der Bahnhofstraße in der Richtung vom Bahnhof zur Stadt. Zwei Gepädführer mit ihren zweirädrigen Karren hatte das so schnell heranrückende Auto nicht bemerkt und wurden überfahren. Beide Karren wurden zerbrochen. Die Gepädführer haben nur leichte Verletzungen davon getragen. Der rücksichtslose Chauffeur wird zur Verantwortung gezogen werden.

## Kultur-Zubilden

15. November

1825. Die Unabhängigkeit Brasiliens wird anerkannt.  
1850. In Preußen werden die ersten Briefmarken ausgegeben; sie tragen das Kopfbild Friedrich Wilhelms IV.

## Die Sendung der Rohrmosers

Roman aus der Friedenszeit von  
Elisabeth Bröner-Hoepfner

4. Fortsetzung Nachdruck verboten

Nun wurde der junge Dinkel aber böse. „Schäm Dich mal, so dummes Zeug zu reden! Was muß sich Fräulein Rohrmoser nur denken? Nimm Dir ein Beispiel an Komtes Wanda! Die ist genau so alt wie Du und benimmt sich wie eine vollendete junge Dame.“ Elfe schnitt eine Grimasse. „Ja, ein Mondkalb war die Wanda ja immer. Aber ich glaube, die hat's faulstich hinter den Ohren.“ Die drei Reiter bogen nun in das Hofstör ein und ritten schnell auf die Familie zu. „Tamos, daß Du reiten lernen willst, Wanda, da legst Du amende Deine Traufnugigkeit ab“, rief Elfe, sprang vom Pferde, begrüßte die Gräfin mit einem artigen Handkuß, während sie sich vor dem Grafen in vollendeter Grazie verneigte.

Wanda lernte zu Pferde steigen, und der Unterricht begann. Wande, Schritt und Trab, Volten und Zirkel wurden geritten. Wanda sah auf dem biden Gaul, als hätte sie ihn seit Jahren geritten, und versteckte ihre Furcht unter einem doppelt hochmütigen Gesicht, während sie sich mit ganzer Kraft anstrengte, um den beiden anderen Mädchen, die ihr in der Kunst des Reitens weit voraus waren und nach freier Bewegung lechzten, nicht zu sehr nachzusehen.

Nach einer Stunde schlug der Baron vor: „Nun wollen wir zur Belohnung langsam nach Schäferrei reiten.“ Jubelnd sprangen Elfe und Urte dem Vorwort zu, während Schmidfed an der Seite Wandas blieb, die im Schritt und nur ganz kurze Strecken im Trab den beiden folgte. Schmidfed's Augen konnten sich dabei von Urte nicht trennen. Sie sah da, wie mit ihrem Pferde zusammengewachsen, den Oberkörper leicht nach hinten über die Senkrechte hinaus geneigt, die Ellbogen angezogen und nur vielleicht die rechte Hand mit der Gerte etwas krampfhaft als Gegenruck und Halt herausgedreht.

Wanda blinzelte ihren Begleiter aus den Augenwinkeln an und sagte spöttlich: „Ja, Fräulein Rohrmoser hat eine prachtvolle Figur.“ „So, finden Sie das auch, Komtes Wanda?“ „Ja, das finde ich, und ich habe meine Urte sehr lieb und werde sie bei mir behalten, wenn ich auch nicht mehr unterrichtet zu werden brauche.“

Erstaunt hatte Schmidfed dem jungen Mädchen, dessen Mangel an warmem Gefühl ihm bekannt war, zugehört. „Fräulein Rohrmoser wird sich glücklich schätzen, Ihre Zuneigung gewonnen zu haben.“ Aber Wanda war schon wieder spöttlich. „Ich glaube, an meiner — mit einer Betonung des „meiner“ — Zuneigung wird ihr nicht viel liegen.“

Von nun ab ritten die drei Mädchen regelmäßig zusammen aus. Baron Schmidfed aber kam höchstens zweimal in der Woche, um ihnen Unterricht zu erteilen. Sonst begegneten sich die Mädchen halbwegs Schäferrei und machten einen gemeinsamen Ritt. Der alte Kutscher Klaus begleitete sie dann immer. Wenn Schmidfed mit dabei war, ritt er stets mit Wanda zusammen, während Urte und Elfe allerlei halbschweigerische Sachen unternahm. Die junge Komtes stand für Urte in hellen Flammen. Sie hatte Wanda so und so oft einen

Tausch der beiden Lehrerinnen angeboten und Urte bestritt, sie möchte zu ihr kommen. Da Urte das lachend, aber bestimmt abwehrte, war Elfe einige Tage lang böse gewesen. Dann aber hatte sie Urte ewige Freundschaft geschworen und ihr ein Engagement angeboten, wenn sie selbst sich einmal verheiratet würde. „Bis alle meine Kinder erzogen sind“, versicherte sie ernsthaft, „können dreißig Jahre vergehen. Nachher sind Sie ganz alt und können in ein adliges Fräuleinstift gehen.“

Urte lachte. „Aber Komtes Elfe, ich bin ja gar nicht adlig.“ „Richtig.“ Elfe schlug mit der festen flachen Hand auf ihre niedrige Stirn. „Ach, da bitte ich Majestät, wenn er wieder mal zur Jagd kommt, daß er Sie adelt. Er ist mir zwar mit seinen durchdringenden Augen und seinem ersten Gesicht ein scheinlich unsympathischer Mensch, aber Ihnen zuliebe bitte ich ihn schon.“

Die drei Begleiter der kleinen Naseweisen bekamen einen Schreden, und Urte rief ganz empört: „Komtes Elfe, wie können Sie nur in solchem Ton von unserem Kaiser sprechen!“ Elfe zuckte die Achseln. „Gott, nun sind Sie auch so! Ich habe Sie doch wenigstens für einen vernünftigen Menschen gehalten. Meine Mama ist auch bald ohnmächtig geworden, als ich ihr so was Ähnliches sagte. Ich kann es gar nicht begreifen, was die Leute alles machen, wenn Majestät kommt. Ich glaube, der lachte sich tot, wenn er wüßte, wie sie sich vorher alle anstellten. Das war ja einmal ganz köstlich. Denken Sie mal, der Kaiser hatte ein Vorwerk verkauft, um Majestät bei seinem Besuch recht prunkvoll zu empfangen, und als der Kaiser fortfuhr, da sagte er, es hätte ihm in Klauen besonders deswegen so gut gefallen, weil der alte Graf sich so gar keine Umstände gemacht hätte und so viel Trara, wie es die andern sonst tun. Na, der Kaiser hat sich schon geärgert! Ist ihm recht, ich kann ihn auch

nicht leiden.“ Ich kann überhaupt die Männer nicht leiden.“

„Fräulein Rohrmoser, hören Sie nur nicht darauf, was Ihnen meine Nichte alles vorphantastiert“, sagte Schmidfed sichtlich gereizt. Aber er mußte doch wider Willen lachen, als Elfe auftrumpfte: „Gar nichts vorphantastiert. Auch Dinkels Ideal ist es, Wortzänzer bei Hof zu werden.“

An diesem Tage war Urte sehr nachdenklich. Ihr leicht bewegliches, anpassungsfähiges Temperament hatte sie über alle Standesunterschiede hinweggeführt, und selbige süße Hoffnungen waren, ihr selber unbewußt, in ihr Herz gezogen. Sie war in diesen Tagen und Wochen wie auf Wolken gewandelt. Körperlich hatte sie sich noch prächtiger entwickelt, und in ihre Augen war ein Leuchten gekommen, daß mancher, den sie anblickte, ganz betroffen davon war. Dabei hatte ihre Stimme Wohlklang bekommen, und ihre Bewegungen waren grazios und abgerundet. Es war ein Drang in ihr, jedermann Freundschaften und Gefälligkeiten zu erweisen, nicht um wieder zu gefallen, sondern aus innerem Herzensbedürfnis heraus. So konnte es gar nicht mehr vorkommen, daß sie Ungehöriges sagte, wie noch manchmal vor einigen Monaten im Jugendüberschwange.

„Sie würde eine Zierde jeden Hauses sein“, sagte der Graf einmal zu seiner Gemahlin, als er Urte über den ersten Schnee des Parfs gehen sah: mit leichten graziosen Schritten, glühenden Angesichts und heiter mit Wanda plaudernd. Aber die Gräfin entgegnete ernst: „Schmidfed darf als Majoratsherr nicht unter seinem Stande heiraten, abgesehen davon, daß er Geld braucht, viel Geld.“

Erstaunt fuhr Graf Brunshaupt herum: „Wer sagt denn etwas von Schmidfed?“ „Ja, hast Du denn nicht wirklich nichts gemerkt davon, daß sich die beiden lieben?“ (Fortsetzung folgt.)

**Gartenwirtschaft**  
im Seebad Sandkrug  
vom 1. Januar 1926 ab  
auf 5 Jahre neu zu verpachten.

Pachtgebote sind bis zum 23. November d. J. dem Magistrat, Sandkrugverwaltung, Rathaus, Zimmer 48 schriftlich einzureichen. Dasselbst können auch die Pachtbedingungen eingesehen werden. [4855]

Der Magistrat  
Sandkrug-Verwaltung.

## Landwirte

die sich in der Provinz Ostpreußen anzukaufen gedenken oder Güter pachtweise zu übernehmen wünschen, wollen sich bitte in Verbindung setzen mit der Firma

**C. L. Willert**  
Königsberg Ostpr.  
Klapperwiege 3  
gegr. 1821 [7804]

**Stellungsuchende Landwirte**  
erhalten kostenlos Probenummern unserer seit 1880 erscheinenden Fachzeitung mit umfangreichem Stellenmarkt [9066] „Der Praktische Landwirt“, Magdeburg

# MASCHINENÖLE

ORIGINAL  
STANDARD-OIL CO., NEW-YORK

HOCHKLASSIGE SCHMIER-ÖLE  
FÜR ALLE ARTEN VON MASCHINEN

AMERIKANISCHE PETROLEUM-  
HANDELS-GESELLSCHAFT M.B.H.

TELEPHON Nr. 750

MEMEL  
POLANGENSTRASSE 14

TELEGR.-ADR. PETROLEA

Nach langjähriger, selbständiger Praxis in Königsberg habe ich hier, Thomasstraße 17/19, Eingang Gr. Wasserstraße (früher Dr. Siow) meine

## Zahnpraxis

eröffnet. [15433]  
Sprechstunden: 9-1, 3-6.

**Frau Helene Gidansky**  
Dentistin.

Tschechoslowakisches Fensterglas  
in allen Dimensionen in einzelnen Stücken empfohlen als Lager

**Fritz Cohn & J. Abelmann**  
G. m. b. H. [15287]

## Otto Teicke

Elektrotechn. Installations-Büro  
Grüne Straße 8 / Telephon 301

Seidene Lampenschirme sowie Gestelle dazu sind vorrätig und werden auf Wunsch auch in jeder beliebigen Ausführung angefertigt. [9508]

## Pianos

eigene Fabrikate oder solche führender Weltfirmen, besichtigen erkläre

## Harmoniums

kaufen Sie am vorteilhaftesten gegen monatliche Teilzahlung

**Pianofabrik A. Fisch**  
Libauer Straße 37a [15390]



## Deutsche Automobil-Ausstellung

26. Nov. - 6. Dezember Berlin 26. Nov. - 6. Dezember  
Ausstellungshallen Kaiserdamm

Personenwagen, Nutzwagen, Motorräder, Karosserien, Ersatz-,  
Bestand- und Zubehörteile, Werkzeugmaschinen, Werkzeuge

Sendet mir  
Ohne Verzug  
Schmerzstillendes

**RHEUMASAN**  
DR. REISS

Zum Einreiben bei  
Rheumatismus, Gicht, Ischias,  
Nervenschmerzen

RHEUMASAN-IA  
LENIKET-FABRIK  
BERLIN NW 87  
Klinisch erprobt u. bewährt. In allen Apotheken erhältlich.

## Neueingängen

Wollstoffe	2350	Lit
Wollbezugsstoffe (Noppen)	1750	Lit
Anzugstoffe	1500	Lit
Popelin, gute Qualität	950	Lit
Cheviot	750	Lit
Kessel	175	Lit
Handtuchstoff, weiß	195	Lit
Velour, neueste Muster	350	Lit
Strickwollen, reine Wolle	2250	Lit
Strickanzüge	1750	Lit
Schlüpfer	750	Lit

Zutterhemden -:- Zutterhosen  
Gehäufdecken -:- Handschuhe usw.  
zu billigen Preisen.

**F. Hannemann**

Hohe Straße 20. [15430]

## Anzüge und Wollstoffe nach Maß

aus guten Stoffen in allen Preislagen unter Garantie für guten Sitz fertigt an

**Gerson Scher**

Grabenstraße 5. [13775]

Empfehle mein  
reichsortiertes Lager  
in

## Damen-Handtaschen

(neueste Formen)  
Reise-Recessaires :: Reisekoffern  
Akten- und Geldtaschen  
Jagd-, Reit- u. Fahr-Artikeln  
sowie Sport-Artikel.

**Georg Grigolett**

Sattlermeister [15334]  
Friedrich-Wilhelm-Straße 38.

## Sichere Existenz!

Friseurgeschäft  
und Verkaufsraum

mit auch ohne Einrichtung, Warenlager kann mit übernommen werden, zu verkaufen. Offerten unter Nr. 672 an die Exped. d. Blattes erbeten. [15333]

## Hafer

20 Lit. - pro Zentner offeriert [15481]  
**Rud. Wenskus, Libauertor.**

## Bisitenarten

schneidens bei **F. W. Siebert**

**De Thompsons** **Seifenpulver**

liefert blendend weiße Wäsche

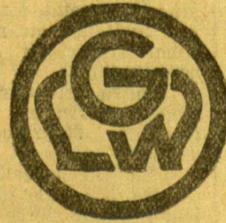
mit dem frischen Duft der Rasenbleiche

## Wir führen die Erzeugnisse der drei größten Linoleumfabriken Deutschlands

Daher: Aeusserste Billigkeit / Grösste Auswahl



**DELMENHORSTER  
ANKER-LINOLEUM**



Teppiche / Läufer  
Vorlagen / Stückwaren

**Franz Jacubeit**

Libauer Strasse 24

## Glänzende Existenz

Freiwerdender Laden  
mit anzahl. großer Wohnung  
(für jede Branche geeignet)  
im aufstrebenden Markt- und Geschäftsviertel  
sehr günstig zu vermieten

Ernstliche Respektanten wollen sich melden unter 763 an die Exped. d. Blattes. [15436]

Zohantel

hält vorrätig

**F. W. Siebert Memeler Dampfboot AG**

## Baltische Blätter

vereinigt mit den  
Baltischen Nachrichten

8. Jahrgang

monatlich 2 mal

Diese Wochenschrift gibt ein getreues Bild der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung in Sowjetrußland und den Randstaaten mit besonderer Berücksichtigung der baltischen Republiken; sie bringt alle Nachrichten aus den Organisationen im Auslande

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich Lit 5,-, Einzelnummer Lit 1,40

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom

**Baltischen Verlag  
und Ost-Buchhandlung**  
G. m. b. H.

Berlin W. 30 Moltkestraße 22

# Der Sonntagsgast

Unterhaltungsbeilage des „Memeler Dampfboots“

Nummer 269

Sonntag, den 15. November 1925

77. Jahrgang

## Zwischen den Wäldern

Aus dem „Bilderbuch meiner Jugend“

Von

Hermann Sudermann

Der Vorderwald und der Hinterwald und dazwischen ein Gutshof, tief eingebettet in grünes Geheimnis. Auf diesem Gutshof kam ich zur Welt. Doch nicht etwa im Herrenhause. So hoch verstiegen sich meines Lebens Sterne nicht. Gleich links am Torweg lag eine Brauerei — kein Fabrikpalast mit Mälzereitürmen und Dampfmaschinenbetrieb, mit kupferner Phantastik und eisstarrenden Wölbungen — o nein, ein dürftiger Feldsteinbau, durch nichts für seinen Beruf gebildet als vielleicht eine hölzerne Lufenreihe, durch die an manchen Tagen, in Dampfvolken gekleidet, ein Würzgeruch in die Weite zog.

Nach vorne hin angebaut waren zwei Stuben. Die Vorder- und Hinterstube. Und in eben dieser Hinterstube kam ich zur Welt. In ihr verdröfelte ich die Tage des ersten Traumes. Und dann waren vor der Tür drei Birkenbäume. Es mögen ihrer auch vier gewesen sein oder fünf. Ich darf ruhig schwindeln, denn die Bäume sind lange weg, und niemand kann mich Lügen strafen. Meine Mutter natürlich aus-

genommen. Aber die ist siebenundneunzig und erinnert sich vielleicht der Zahl auch nicht mehr.

Zwischen diesen Bäumen gab es Rasenbänke. Warum, weiß ich nicht. Zum Sitzen dienten sie keineswegs, denn da waren auch noch, von meiner Mutter Hand gezimmert, Holzhänke und Tische davor, um einkehrenden Ausflüglern, die sich eines Labetrunkes bedürftig fühlten, willkommenen Ruheplatz zu bieten.

Sie kamen zwar nie, diese Ausflügler, aber sie hätten doch kommen können, und eine Konzeßion für das Gastwirtschaftsgewerbe war auch nicht da, aber „der Mensch hofft“, sagte meine Mutter, und das sagt sie auch heute noch, während die Franzosen als Herren des Memellandes vor ihren Fenstern spazieren gehen.

Zwischen jenen Rasenbänken lag man erstes Reich. Nach vorne hin begrenzt durch den großen Weg, den ich beileibe nicht betreten durfte, denn auf ihm führen die bösen Leiterwagen, von deren Rädern man zermalmt sein konnte, ehe man es ahnte. Zur linken Seite begrenzt durch ein tief liegendes Bachgerinnsel, das natürlich nicht minder gefährlich war, zumal ein krauses Gewirr verwilderter Himbeerbüsche es tückisch verbarg.

Und jenseits des Baches begann der herrschaftliche Garten, die erste Sehnsucht, das früheste Wunder meines Lebens. Denn

Mit ältester Erlaubnis des Verlags J. G. Cotta'sche Buchhandlung-Stuttgart und des Verfassers Hermann Sudermann

## Memellandlied

Gedichtet und komponiert von Willy Ludewigs

Wir singen von dir, du Memelland,  
Ein Lied, wie keins noch gesungen,  
Wir reden von dir, du Heimatland,  
Begeistert in beiden Zungen.  
Nach West und Ost, zwei Eichen gleich,  
Im Boden innig verschlungen,  
Sind Memelländer alle gleich  
Von einer Seele durchdrungen.

Wir wollen erhalten, was lieb und wert  
Schon unseren Vätern einst war.  
Hoch Memelland, hoch, hoch Heimat und Herd,  
Dein sind wir in Glück und Gefahr!

Wir denken an dich, du Memelland,  
In heimatfernen Zonen,  
An deinen weißblauen Ostseestrand,  
Wo Liebe und Treue wohnen.  
Wir träumen auf dir den letzten Traum,  
Es kommen und gehen Aeonen,  
Doch uns're Treu' ohn' Zeit und Raum  
Wird uns die Unsterblichkeit lohnen.

Wir wollen erhalten, was lieb und wert  
Schon unseren Vätern einst war.  
Hoch Memelland, hoch, hoch Heimat und Herd,  
Dein sind wir in Glück und Gefahr!

Wir jubeln dir zu, du Memelland,  
Zum Schwur fürs Leben aufs neue.  
Es reiht uns empor mit starker Hand  
Zu wahren die alte Treue:  
Daß ich nach altem heil'gem Brauch  
Dir ganz mein Leben weihe  
Und bis zum allerletzten Hauch  
Dich liebe, du Heimat, du freie!

Wir wollen erhalten, was lieb und wert  
Schon unseren Vätern einst war.  
Hoch Memelland, hoch, hoch Heimat und Herd,  
Dein sind wir in Glück und Gefahr!

Seine Herrlichkeit der Erde ließ sich denken, die dort nicht zu finden war. Nicht bloß die Äpfel, auch die Äpfelkuchen wuchsen darin wild, und was man an Blumen mit nach Hause tragen konnte, wenn man von Mama zur nachbarlichen Kaffeewisite mitgenommen war, sah man durch Monate nicht in der blauen Base auf dem Sofatische prunken. — Da war auch die Geißblattlaube und die Sonnenuhr, von der ich in „Frau Sorge“ erzählt habe. Und eine Balkontreppe war da. Von deren Höhe schaute man hernieder wie der liebe Gott aus dem Abendrot.

Hatte beim Heimweg die Gittertür sich hinter uns zugetan, dann war der Garten für lange Zeiten ein versunkener Garten, in dessen unberechenbaren Gebieten nur die Träume sich heimlich fühlen durften. Er wurde fahl und schneite ein und taute auf und grünte wieder, und immer blieb er das gleiche Zauberland.

Inzwischen nahm die Eroberung der übrigen Erde ihren Anfang. Sie beschränkte sich fürs erste auf die Gegenden, die jenseits des Torwegs bis zum Waldrande endlos sich erstreckten. Da gab es Entdeckungen und Erlebnisse in immer sich erneuernder Fülle, haushohe Pilze mit flammenroten Dächern, Königskerzen und Schierlingsständen, die bis zum Himmel wuchsen, zwei Ameisenhaufen, so groß wie der Eisfeller, der im Walddunkel verborgen schlief und der nur an der Hand des Vaters besucht werden durfte.

Diese Hand, knorrig, klammernd, von der Arbeit zu Eisen gehärtet, diese allmächtige Führerin, vor der die Welt sich neigte, vor der die Ferne schwand und die Ferne sich entschleierte, sie ist das erste und älteste, was ich von meinem Vater weiß.

Anfangs kam sie ganz von oben herab, und wenn man sie gefaßt hielt, mußte man den Arm nicht unbeträchtlich in die Höhe recken. Allgemach aber senkte sie sich tiefer, das Armgelenk tat nicht mehr weh, und man vermochte auszusprechen, ohne daß man sich gezerzt und gezogen fühlte.

Zu dieser Hand gehörte ein Mann, der unermesslich groß und schon immer sehr alt war. Und zu dem Mann gehörte ein Rasiermesser, eine blaue Schürze und ein Thermometer. Die blaue Schürze durfte man ihm bringen, wenn er zur Arbeit ging. Das Thermometer aber zu berühren, war verboten, denn wenn man es fallen ließ und es in Stücke brach, dann konnte nicht mehr gebraut werden, und dann mußten wir alle verhungern. Das Rasiermesser gar — an dem schnitt man sich zu Tode, so gräßlich scharf war es. Und darum lag es auch meistens unter Verschluss.

Mein Vater war wohl schon damals der stille Mann, als der er durch meine Jugend geht, denn er stammte von stillen Leuten, in deren Herzen und Häusern das Lachen verpönt war. Aber der Gottesanteil an Freude, der jedem Menschenkinde heischert ist, läßt sich ja nicht zum Schweigen bringen, wenn das Glück selber dazu die Musik macht. Und so mag wohl in jenen Jahren auch durch mein Elternhaus manch Lachen erklingen sein, und manch zweistimmiger Abendgesang mag mich und die Brüder in Schlaf gewiegt haben.

Zwei Brüder kamen nach mir in Abständen von anderthalb Jahren und dann — sieben Jahre nach meiner Geburt — ein dritter, alle drei zum Leiden, zwei zu frühem Tode bestimmt.

Aus jener Dämmerzeit weiß ich nichts mehr von ihnen. Mir ist im Gegenteile, als ob ich — auch in späteren Jahren — immer allein gewesen sei.

Nur daß der zweite an Krämpfen litt und daß meine Mutter oft auf Knien für ihn betete, wenn sein Körperchen blau und steif vor ihr auf dem Boden lag, ist mir dunkel in der Erinnerung. Und daß ich ihn eines Tages mit besonderer Anbrunst liebte, weil er ein schön bunt kariertes Röschchen bekommen hätte, mag als Zeugnis für die angeborene Neugiertheit meines Wesens unverschwiegen bleiben.

Meine Mutter war eine geschäftige kleine Frau, vom Morgen bis auf die Nacht hinein auf die Wohlfahrt der Ährigen und den Glanz des Hauses bedacht. Sie wusch und schneiderte, sie polierte und zimmerte, sie putzte und plättete immerzu. Das Richtig an ihrem Bette brannte bis zur Morgenhelle, und wenn mein Vater nachts aufstehen mußte, weil Matsche abzulassen oder nach der Gärung zu sehen war, dann war sie es, die ihn wachrief.

Meine früheste Erinnerung an sie: Abenddämmerung — ich zwischen den Gittern meines Kinderbettes — sie singend über mich geneigt. Und plötzlich kommt eine Angst über mich, eine wahnsinnige, eine atemraubende Angst, sie könne eines Tages nicht mehr da sein, und ich müsse allein in die Welt, die große Welt jenseits des Waldes, unbehütet, unbetreut, den bösen Menschen zum Opfer.

Nun, diese Angst wenigstens hat sich als grundlos erwiesen, denn ich bin vierundsechzig und habe sie noch.

Die Welt aber jenseits des Waldes ist mir, bis ich ihn zum letzten Male durchfuhr, immer gefährvoll geblieben.

Mit dem Walde selber, den Riesen darin und den Gespenstern, selbst mit den tollen Hunden, die zwischen den Stämmen dauernd ihr Wesen trieben, fand man sich schließlich ab; die Riesen tötete man, die Gespenster taten einem nichts, und den tollen Hunden, die bekanntlich geradeaus laufen müssen, ging man behutsam aus dem Wege — aber was dann kam!

Da war die große Landstraße, die nach der Grenze führte, und auf ihr Zigeuner und Juden, die darauf brannten, kleine

Jungen, die, um Kaffeebohnen oder Farinzucker zu holen, nach Werden zum Krämer geschickt waren, ihrer Barschaft zu berauben oder gar nach Rußland zu verschleppen, jenem wilden Lande, in dem man sich rettungslos verlor. Auf ihr gab es ferner betrunkene Litauer, welche vom Wagen her lachend mit „Aus schneiden“ drohten — was das „Aus schneiden“ war, mußte niemand zu sagen, aber es mußte etwas sehr Schreckliches sein, da sie bisweilen die Messer dabei zogen — oder gar alte Bettelweiber, die im Graben saßen und einem die Schnapsflasche hin streckten. Und andere Schrecknisse mehr hatte die große Welt.

Ein Glück war, daß manchmal ein freundlicher Mann des Wegs kam und fragte: „Mein Jungchen, wem gehörst du?“ Und wenn dann die Antwort lautete: „Ich bin Endermanns Hermann aus Magiken“, dann wurde er nur noch freundlicher und nahm einen Grog bei der Hand, bis der Werbener Kranladen dalag — geweihter Boden, Kants Eltern haben darin gewohnt — oder bis auf dem Rückwege der links liegende Wald seine dunklen Tore dem befreit Erschauenden aufstaut.

Vom fünften Jahre aber wurde gelernt. Die Bibel bereitete wenig Schwierigkeiten, und bald waren die Besetzstücke erreicht, die sich den Probefächen angliederten. Das Schreiben erwies sich als weniger mühselos, und die Schiefertafel krachte unter dem zersplitternden Griffel.

Aber Mama ermahnte: „Sei fleißig, mein Jungchen, wenn du gut lesen und Schreiben kannst, bekommst du zum Geburtstag den Kinderfreund.“

Und dieser Kinderfreund mußte etwas sehr Herrliches sein, denn sonst hätte Mama nicht immer von neuem auf ihn verwiesen. Die Verkörperung aller irdischen Lust und aller irdischen Weisheit mußte er sein, da sein Besitz so harte Prüfungen verlangte.

Und immer wieder erging die Frage: „Mamachen, bin ich so weit? Bin ich so weit?“

O nein, noch war ich lange nicht so weit, ja es konnte sich ereignen, daß selbst der sechste Geburtstag ihn nicht bescherte. O, diese Drohung kostete viele heimliche Tränen.

Da geschah es an einem rotbunten Abend, gegen Mitte September, daß meine Mutter, vom Markte aus Hendekrug heimkehrend, mit vieldeutigem Lächeln ein Buch vor mich hinlegte, das nicht viel dünner schien als die Bibel und das augenscheinlich für mich bestimmt war.

Hochklopfenden Herzens sah ich sie an. Sie küßte mich und sagte: „Das ist er.“

In dieser Nacht habe ich nicht viel geschlafen, und da der Morgen immer noch auf sich warten ließ, so wagte ich es, leise aufzustehen, den Leuchter vom Tisch zu holen und das Tageslicht — Mama goß sie selber, und nur selten verirrte sich eine vornehme Stearinferze ins Haus — auf dem Kleiderstuhle in Brand zu setzen.

Niemals hat einem Backfisch ein verbotener Roman größere Erregung gebracht. Schon die erste Geschichte war von hinreichender Bedeutsamkeit und extra für mich zugeschnitten. Sie handelte von dem braven Karl, der sechs Jahre alt war und der an jedem Abend beim Zubettgehen Päckchen und Pöschchen sorgsam gefaltet neben sich niederlegte und diese Ordnung mit kreuzweise darübergelagerten Strümpfen kunstreich vollendete.

Schon besah ich mir den liederlichen Kleiderhaufen neben mir, in dem die Strümpfe gänzlich fehlten und den der draußgestellte Messingleuchter schamlos bekrönte.

Wie himmelweit war ich noch von den Tugenden des braven Karl entfernt! Und nur ein Gedanke tröstete mich in meiner Zerknirschung: Karl war schon sechs Jahre alt gewesen, mir aber fehlten noch volle vierzehn Tage an diesem achtungseinschöpfenden Alter. Wenn ich also die gegebene Frist benutzte, um mich von Grund aus zu bessern, so mußte es mir gelingen, an meinem sechsten Geburtstage in eine neue tugendhafte Epoche meines Lebens zu treten, in der das Beispiel des Knaben Karl mir nicht mehr fürchterlich werden konnte.

Resultat: meine Strümpfe liegen noch heute am Boden, wenn sie sich nicht zufällig in den ungekrempelten Beinlingen unauffindbar verloren haben.

Und so ist es mir mein Lebtag mit jeder Tugend ergangen.

Zu derselben Zeit stieg mir die Morgenröte der Dyrif auf. Wohl standen im Kinderfreund Gedichte, doch besinne ich mich nicht, daß sie irgendeinen Eindruck auf mich gemacht hätten. Und auch das Liederheft, das meine Mutter sich angelegt und lieber gleich selber vollgedichtet hatte, blieb mir verschlossen, aber —

(Fortsetzung folgt.)

## Greift nur hinein — — Aphorismen von Sturm-Sundal

Bergiß, so du nicht erblinden willst!

Jugend: zugreifen; Alter: begreifen.

Manchen Menschen muß man die Ohren abschneiden, bis sie hören können.

Arbeit ist die eine, Zufriedenheit die andere Hälfte des Glücks.

Unter Teilhabern ist immer ein Vorteilhaber.

Männer widerlegen, Frauen widersprechen,

# Das Bild der Mutter

Von

Fr. Schröngamer-Heimdal

Es war mir eine Lust, durch die kühle, sternestille Herbstnacht zu wandern. Denn es ging ja heim zu, nach laugem Fernsein in der Fremde, heim zu Vater und Mutter, zu Bruder und Schwester, zu allem lieben Gewese, seit Kindes-tagen gewohnt und vertraut.

Was mag sich alles gewandelt haben in der langen Weile, die ich wieder in der Welt draußen war?

Ein Lied vom Wandern und Wiedersehen sang mir durch die Seele, ein Lied ohne Worte wie alles Herzerhebende, aber dafür um so tiefer und töner. Denn die ganze Schöpfung, die einem zur Nacht so wunderbar nahe ist und ans Herz greift, sang die Weise mit: Sie silberte aus den Sternen, die da droben von Ewigkeit her auf Reisen waren, sie schauerte aus den Wäldern, die sich im hochgemuten Wuchse am Himmelrande reckten, sie tropfte aus den Gräsern, die mir mit ihren Taupeken die Wanderschuhe wie mit Freuden-jähren des Wiedersehens netzten.

Dann stand ich auf dem Hügel, der mir die Heimat zeigte. Wieder einmal . . .

Wie oft bin ich schon auf der nämlichen Stelle gestanden, das Herz voll leisem Jubel, wenn es heimwärts ging, oder voll unsäglichem Wehmut, wenn der umflorte Scheideblick noch einmal das Bild der Heimat suchte.

Eratmend halte ich auf der Höhe vor der Heimat.

Da lugt das Dorf schon unbestimmt aus Schattengründen und ein Licht bahnt sich den Weg durch Nebelschwaden und Dämmerungen zu meinem Heimweh Hügel her.

Es ist ein Licht aus meinem Vaterhause und wandert von der Kammer in die Stube, wo es am Herde stille hält.

Und ich weiß: Das ist eine gute Mutter, deren Sorge um ihre Lieben schon wach ist und am Herde werkt. Als Erste im Dorfe entfacht sie das Licht und den Herdbrand, noch bevor die Föhne den kommenden Tag beschreiben.

Das Lied vom Wandern und Wiedersehen schwingt mir freudvoll durchs Herz: Mutter! . . .

Schon stehe ich vor dem Hofstor und will mit dem Wanderstrecken daranpochen.

Da fällt mein Blick durch einen Vorhangspalt im Stubenfenster auf das Bild der Mutter: Wie sie, im Scheine der Lampe auf dem Herdgestims, vor dem Ofentürlein kniet und Feuer macht.

Ich sehe nichts als ihr gütiges Angesicht, vom milden Licht der Ampel umflossen, so daß es selbst wie ein Licht leuchtet. Ein Licht in der Finsternis.

Ich halte inne und schaue und schaue.

Die dunkle Stube da drinnen wächst mir zur Welt, und in das Lied vom Wandern und Wiedersehen, das mir im Herzen beim Anblick der Mutter schon stille war, mischt sich ein neuer Ton voll Süße und Hoheit: Das Leuchten eines Mutterantlitzes, das stille Schaffen verhärmter Hände einer Mutter. *Meiner Mutter* . . .

Wie ein Dieb stehe ich am Tor und kann mir nicht helfen: Ich muß das Bild der Mutter in mich aufnehmen, so wie sie jetzt ist, da sie sich von niemand beobachtet wähnt und sich ganz gibt, wie es ihr Mutterwesen will.

Voll schlagen die Herdflammen auf.

Das Feuer ist entfacht und prasselt lustig — oh, ich höre es deutlich in der Stille zwischen Nacht und Morgen . . .

Ich lehne mich an den Torpfosten und schaue und schaue . . .

Vom Flammenschein ganz übergossen, kniet Mutter immer noch regungslos am Herde.

Nur ihre verarbeiteten Finger gleiten jetzt über Stirne, Mund und Brust.

Dann ruhen die Hände gefaltet im Schoße und ihre Lippen bewegen sich leise.

Heilige Gebete rinnen an mein Ohr:

„Für alle, die aus diesem Hause gestorben, in Kriegen gefallen, in der Fremde verdorben oder verschollen sind: Vater unser, der Du bist . . .“

Kühle Schatten huschen mich an. Heimliche Schauer rieseln mir durch Herz und Hirn. Mir ist, die Toten dieses uralten Vaterhauses geistern um mich her und segnen auf die stille Veterin am Herd aus Ueberwelken nieder.

O Lied vom Wandern und Wiedersehen! Wie wahr wirst du mir im Morgengebete der Mutter!

Wieder kispeln ihre Lippen: „Für alle, die in diesem Hause leben und noch geboren werden. Daß Du sie behüten mögest, Herr der Welten, hier und dort: Vater unser, der Du bist . . .“

Die Flammen im Herde weben einen Heiligenschein um das Antlitz der Mutter. Ja, eine Heilige bist Du, Mutter, jetzt weiß ich's gewiß . . .

Und zum drittenmal heben die Lippen zu beten an: „Für meinen Sohn in der Fremde, daß er keinen Schaden nimmt an Leib oder Seele, daß er brav bleibe und bald wieder heimkehre: Vater unser, der Du bist . . .“

Beschämt und beseligt zugleich senke ich den Blick, das heilige Bild der Mutter noch einmal voll umfassend, und es mir auf immer einzuprägen: die Veterin am Herd zwischen Nacht und Morgen,

Und wie ein Dieb schleiche ich mich davon, vors Dorf hina aus auf die Heide. Denn jetzt kann ich der Mutter nicht vor die Augen treten. Sie darf nicht wissen, daß ich sie beobachtet habe in ihrer heiligsten Stunde, da sie „mutterseelenallein“ ihre Liebe und Sorge offenbarte.

Erst mit der steigenden Sonne betratt ich das Vaterhaus.

Und als ich wieder in die Ferne zog, nahm ich das Bild der Mutter mit, das mir eine seltsame Fügung ins Herz gebrannt hatte: Die Heilige, vom Glorienschein der Herdglut umflossen, von selbster Hingabe, Ur- und Sinnbild alles Mutterseins.

In allem Wechsel und Wandel das Bleibende ist und währt mir dieses Bild: Sonnen kreisen darum, Sterne lustwandeln in seinem Bannkreis, Tage und Nächte, Wunden und Wonnen umhegen seinen Rahmen.

In allem Werden und Vergehen steht es als Ewiges und Einmaliges in mir, unveränderlich und wesenhaft im Wandersschritt der Zeiten.

## Eine Schleifenfahrt

Stütze von

Franz de Paula Rost

Die Sonne stand schon ziemlich hoch, als Hartwig aufbrach, um den Lagerplatz Hood aufzusuchen. Der Platz wurde so nach dem Bergmassiv des Mount Hood genannt und war vor kurzem in die Hände eines der ersten Holzhandelshäuser Portlands übergegangen. Hartwig war der Lagerverwalter des Hauses und gestern abend mit Brown, dem 1. Buchhalter, hier angekommen, um das neue Lager zu besichtigen und den Bestand aufzunehmen. Brown war mit dem Boten zwei Stunden früher aufgebrochen, weil er, wie er sagte, länger zu tun habe. Nun, Hartwig hatte ja die Karte, nach der er sich auszeichnete zu orientieren verstand.

Hartwig schlug die Richtung nach dem Flusse ein und stand nach einer Stunde Weges am Rande des Columbia-Rivers, der sich hier fast senkrecht tief unter ihm dahinwälzte. Der Weg führte nun ein Stück am Flusse entlang, um sich dann, allmählich höher steigend, den Blicken unter ungeheuren Waldriesen zu entziehen. Hier bog Hartwig vom Wege ab und bahnte sich mühsam einen Pfad auf dem geröllreichen und mit dornigen Schlingpflanzen überwucherten Waldboden. Nach etwa 1½ Stunden kam er an einen Erdwall, kletterte über den hinweg und stand nun in einer glatten, schmalen Felsrinne, die sich schnurgerade in die Höhe zog und oben in eine Höhle hineinzulaufen schien. Es war die Holzschleife des Lagers Hood. An dieser Stelle brach sie senkrecht über dem Flusse jääh ab. Die herabfallenden Stämme fielen hinunter und wurden, zu Föhnen zusammengesägt, nach Portland getrieben.

Hartwig, ein Riese von Gestalt, blickte erst hinunter zum Fluß, dann die Schleife hinauf. Hier wollte er emportrageln, dafür hatte er vergangene Nacht dem Brown sein Wort verpfändet. Kannte er doch hundert solcher Schleifen in allen Teilen der Welt! Die Sache war ganz einfach, zudem hatte Brown sich fest verpflichtet, gleich nach seiner Ankunft im Lager die Fahrten für heute einstellen zu lassen. Kindisch, um so einer Spielerei willen ernsthaft zu wetten, dachte Hartwig, aber das pflichtschuldige Lächeln zu diesem Gedanken wollte ihm nicht gelingen.

Bedächtig stieg Hartwig die Rinne empor, die wegen ihrer Glätte nicht leicht zu beschreiten war. Die Sohle der Rinne war durchweg nackter Felsen, nach beiden Seiten, beträchtlich hoch, wölbten sich die Erdwälle, die die tausenden Holzriesen zur Seite geschleudert hatten. Schritt für Schritt gelangte Hartwig empor, manchmal blieb er stehen und trocknete sich den Schweiß. Manchmal wandte er sich zurück, und sein empfängliches Auge genoß die wildschöne Rundsicht, die sich mehr und mehr weitete. Den mächtigen Bergstock als Stütze immer in einen der Erdwälle bohrend, gelangte er höher und höher. Nach einer Stunde hatte er etwa sechshundert Meter zurückgelegt und stand dicht vor der Höhle. Ein Blick auf die Karte zeigte, daß ihm noch vierhundertundfünzig Meter bevorstanden. Die Höhle war nichts anderes als ein Tunnel, der hier durch den Berggrücken für die Schleife in einer Länge von fünfundfünzig Metern geprengt worden war und der in der oberen Hälfte eine leichte Krümmung aufwies, die Hartwig noch verhinderte, bis zum Platz emporzusehen.

Hartwig, der eine ihm unerklärliche Spannung empfand, die er auf die sengende Hitze schob, trat aufatmend in den Schatten der Höhle, knipste die Taschenlampe an und tappte vorsichtig weiter. Die Rinne verengte sich hier auf knapp zwei Meter und war nichts mehr als glattgeschliffener nackter Fels. Hartwig verspürte einen Druck im Kopfe und versuchte, seine Schritte zu beschleunigen, wobei er aber mehrmals ausrutschte. Er stellte also dies Bemühen ein.

Etwa dreißig Meter weit war er schließlich emporgedrungen, da vernahm er plötzlich über sich ein donnerndes Poltern, das sich rasend schnell näherte. Eine Sekunde nur horchte Hartwig hoch auf, dann erkannte er, was das bedeutete, da wußte er auch schon, daß er verloren war. Die oben hatten einen Stamm zum Abgleiten gebracht, nur wenige Augenblicke, dann würde ihn der zerschmetterten und in den River stürzen. Hartwig zuckte zusammen, einen einzigen

Bergschlag lang aber nur, dann reckte er sich, und sein Auge flog nach unten und oben, und rasend wirbelten die Gedanken.

Hinunter kam er nicht mehr, nach dreißig Metern bereits hätte ihn der Stamm erfasst. Sinauf? Vorwärts! Sinauf mit aller Kraft! Zehn Meter höher, da war die Krümmung, gelang es ihm, sie rechtzeitig zu gewinnen, dann — er dachte nicht mehr, jede Muskel arbeitete an dem hinaufklimmen. Eine halbe Minute verging — noch zwei Meter, dann stand er in der Biegung — da erfüllte die Luft ein ungeheures Brausen und Rauschen. Hartwig preßte sich schnell an die Innenseite der Krümmung und hieb die Spitze seines Bergstocks gerade noch schüßend neben sich, da prallte in rasendem Lauf ein ungeheurer Schatten mit weißer Stirn donnernd an die äußere Linie des Bogens und glitt an ihr knirschend entlang und vorbei. Nur einen Augenblick stieß er dicht unter der Stelle, an der Hartwig stand, an die Innenwand, wieder eine Sekunde darauf zerstampfte das Stammende den Bergstock und der furchtbare Stoß eines Aftknoorns schmetterte Hartwig selbst zu Boden und nahm ihm das Bewußtsein. In rasender Fahrt schleifte der Waldriese den Wehrlosen mit hinunter, der von dem eisigen Luftzug noch einmal zu sich kam. Noch sechshundert Meter und alles war aus. Aber so rasend dabei das Tempo der Fahrt war, Hartwigs Gedanken machten eine viel rasendere Fahrt. Mit einem Male mußte Hartwig, daß er in eine Falle geraten war — wie konnte das zugehen, er war doch sonst nicht blind — und daß der Brown, dieser Schuft, ihn jetzt eben menschlings umbrachte. Nun wußte er, daß das die Rache war für die kleine Demütigung, die er ihm vor einem halben Jahre hatte erteilen müssen, als ihn Brown oben im Büro wie ein Kettenhund anfuhr. Und was Böses hatte er ihm denn getan? Er hatte das zarte Männchen mit seinen 55 Kilo am Hosensbund genommen und lachend zum Fenster hinausgehalten. War doch schon immer sein Liebhaberscherz gewesen und so machte er seinem Merger regelmäßig Lust. War denn das so schlimm, daß man deshalb einen gleich ermorden muß? Ob denn wohl die Mutter in Dürren noch lebt? Was wohl die Schwester in Danzig gerade macht? Und Ellen — wird sie lange trauern? Ob ihn der Columbia in den Himmel oder in die Hölle spülen wird? Waren das nicht die Wipfel der Bäume im väterlichen Garten? — ein heftiger Stoß, ein furchtbarer Schmerz, und alles war vorbei! —

Am Morgen fanden ihn Holzfäller und trugen ihn sorgsam hinauf zum Platz. Die Frau des Aufsehers pflegte ihn. Zwei Behen waren ihm weggequetscht, drei Rippen gebrochen und das rechte Ohr abgerissen. Eine Gehirnerschütterung mit schwierig zu behandelnden Lähmungserscheinungen kam hinzu. Elf Wochen lag er aufs schwerste in Portland darnieder, elf Wochen auf Leben und Tod. Dann erfuhr er, daß Brown von demselben Stamme, der ihm den Tod hatte bringen sollen, mit in den Columbia gerissen worden war. Hohnlächelnd hatte er ihm noch einen Trift geben wollen, der Fuß war ausgeglitten, er war hingestürzt, und seine Foppe von einem unscheinbaren Backen ergriffen worden. Als man zugreifen wollte, war es schon zu spät gewesen. Sein Kollege, hatte er eine Viertelstunde zuvor oben gesagt, wolle mal die Holzschleife im Betrieb sehen, er stehe unten am River.

Hartwig war wieder gesund; er soll aber nie wieder jemanden am Hosensbund zum Fenster hinausgehalten haben.

## Heitere Ecke

### Natürlich

Zwei Freunde hatten zusammen gegessen. Der eine hatte etwas über den Dusch getrunken, so daß ihn der andere nach Hause bringen mußte. Als sie in der Straße anliefen, wo der Beneficet wohnte, sagte sein Freund zu ihm: „Du, alter Freund, welche Nummer hat denn Dein Haus?“ „Stell' Dich doch nicht so blödsinnig an und stell' nicht so dumme Fragen. Die steht doch am Hauseingang.“

### Ein teures Omelett

Drei amerikanische Touristen bestellten in einem abgelegenen Wirtshaus in den Pyrenäen ein Omelett. Nachdem dasselbe serviert war, kam die Wirtin mit der Rechnung, die über 30 Francs lautete. Auf die Frage des Amerikaners, ob das Omelett so teuer sei, weil in dieser Gegend die Eier so selten wären, antwortete die Wirtin: „Die Eier sind hier keine Seltenheit, aber die Amerikaner.“

### Der Entdecker

„Karl, bezeichne Australien auf der Landkarte.“

(Es geschieht.)

„Nun, Kinder, wer hat Australien entdeckt?“

Die Klasse schrie einmütig: „Der Karl, Herr Lehrer.“

### Verwechslung

„Heute nacht, um 3 Uhr, drang ein Dieb bei uns ein.“

„Ach nee! Hat er was mitgenommen?“

„Das nicht! Er liegt im Krankenhaus; meine Frau hat gedacht, ich wäre es.“

### Uebertrumpft

Im „Berl. Börsen-Cour.“ wird erzählt: König Friedrich August von Sachsen beteiligte sich an einer der letzten Nordlandreisen des „Peer Gynt“. Als das Schiff in Bergen geankert hatte, lag neben ihm ein anderes deutsches Touristen-Schiff. Die Stille will es nun in solchem Fall, daß die Passagiere des einen Schiffes zur Besichtigung des andern eingeladen werden und umgekehrt. So wurde auch mit den Passagieren des „Peer Gynt“ Friedrich August durch das Nachbarschiff geführt, unauffällig im blauen Anzug, still und zufrieden. Nun aber konnte sich der begleitende Schiffs-offizier nicht besagen, vor einem der Kabinen stolz zu bemerken: „Hier, meine Herrschaften, haben wir die Ehre, eine indische Prinzessin beherbergen zu dürfen.“ — worauf plötzlich Friedrich August so hoch böser Renommisterei erbotene Stimme vernehmbar wurde: „Da hermitid genu Se uns nich imboniebrn; mir homm fogar ein richtig Geentj mit äff unsen Schiff.“

## Das Werden

Skizze von

Joh. von Kunowski

Kalter Regen in der Novemberrnacht. An der Ecke steht Horst, der Dichter. Tief die Hände in den Taschen des dürftigen Sommerüberziehers, steht er teilnahmslos im Winkel der Häuser und stiert in die Nacht. In ihm wühlt Hunger, und die Verzeiwung eines verlorenen Lebens hämmert im Hirn.

Angelockt von den Lichtern der Großstadt kam er hierher. Brach alle Brücken ab, der Familie zum Trost, und wurde einsam; so einsam wie er jetzt stand im fallenden Regen. Nach Hause gehen? Da sah er das wütende Gesicht der unbezahlten Wirtin, da grüßten höhnlich die nackten Wände der kalten Kammer, und auf dem Tisch seiner Arbeit häuften sich die Blätter seines Mißerfolges. —

Horst schauderte. Mit gewisser Wollust des Schmerzes fühlte er die nasse Kälte immer mehr zu seinem Körper drängen. Immer lauter forderte der Magen Brot.

Und er stand im Norden der Stadt, auf das Wunder wartend, unter zugigem Torbogen im Regen der Novemberrnacht. — Da kam Emil, der Dieb. Hände in den Taschen, Zigarette im Mundwinkel, schief die Balkonmütze im Nacken, schiebt er heran. Breitbeinig steht er vor dem Dichter, seine Augen stieren den Frierenden an.

„Wirst Dich hier erkälten, wenn Du noch länger stehst.“

„Was tut's? —“

„Na, na, man langsam. Hast Du kein Geld?“

„Seit drei Tagen nicht mehr.“

„Und tu, was machst Du nu, hast nichts gegessen?“

„Vorgestern das letzte Brot.“

„Worauf wart'ste nun, Mensch, grad hier, wozu?“

„Weiß ich's, ich warte, daß das Letzte kommt.“

„Kommt höllisch langsam, Kam'rad, wird Dir leid tun, Komm mit!“

Horst folgt dem Mann. Es ist ihm alles gleich, was ist was wird. Kann es denn schlimmer kommen? Emil gibt ihm eine Zigarette. Der Dichter raucht in kurzen, hastigen Zügen, daß das Herz rast und ihm schwindlig wird.

„Halt Dich man senkrecht. Erst wollen wir mal was essen.“

In eine Kellerstampe treten sie ein. Tabakrauch, Duft billiger Schnäpse, unsaubere Menschen — die Luft ist zum Sticken.

Horst ist, was man ihm reicht. Gestalten wie die seines Begleiters füllen den Raum. Sorgfältig frisierte Mädchen im Umfahlgang sitzen dazwischen und rauchen Zigaretten. Der Dichter kennt dies Bild aus seinen Skizzen, doch deren Wirklichkeit ward ihm erst heute, und er fand, daß nichts von jener Poesie hierüber lag, wie er es seinen Bildern zu geben pflegte.

„Nun erzähle, Mensch, was los ist, vielleicht hält' ich so was für Dich, mein Junge,“ sagt der Dieb. Aus kleinem Gläschen trinkt Horst Schnaps in kurzen Schlucken und erzählt dem Fremden, der ihn speiste, sein Leben.

Aufmerksam hörte der ihm zu. Etwas wie Achtung verschwindet von dessen Zügen und macht überlegenem Spott Platz, als er von des Dichters letzten Wochen erfährt.

„Ganz schön, ganz schön, aber glaubst Du noch immer, daß Du so was wirst?“

„Ich muß,“ ist des Dichters einzige Antwort, und das Feuer seiner Anfangstage leuchtet aus seinen Augen.

„Nun will ich Dir mal was erzählen,“ sagt da der andere. Ganz dicht rückt er heran, legt seine Hand ihm auf die Stuhllehne. Zeigt ihm, im Flüsterton, ein Leben des Nichtstuns und des doch Verdienens, deutet ihm die Mädchen, denen er nur zu winken braucht. Schenkt ihm Schnaps ein und verspricht ihm Sekt. Nur ablassen sollte er von seinem Tun, sollte werden wie er; gerad so einen wie ihn, mit Bildung, brauchte er zu seinem Handwerk. Gemeinsam würden sie dann bald nicht nur hier die ersten sein, nein, auch in ganz anderen Kreisen würden sie heimisch werden. —

Der Dichter sitzt und hört. Der Alkohol hämmert in seinen Schläfen. Vorden sieht er die Bilder des andern. Sein Fleisch sehnt sich nach den Mädchen, sein satter Magen krümmt sich, wenn er an das morgen wieder einsehende Hungern denkt. Noch einmal sieht er die kalte Kammer, sieht die feisende Wirtin, sieht auf dem Schreibtisch die Manuskripte und unter ihnen den Roman, den ersten, „Das Werden“.

„Das Werden!“ Horst stutzt, schwer lastet das Ringsum auf ihm. Verstört blickt er auf. Fuselatem des Versuchers steht dicht vor seinem Gesicht. Und er — hier, hört dessen Reden, schwankt ob — —

Auf steht da der Junge.

„Ich kann nicht, hier, meinen Mantel da, machen Sie sich bezahlt für Ihre Mühen — draußen steht er in der Nacht.“

Es hörte auf zu regnen. Warm durch das Genossene, eilt Horst der Kammer zu. „Ich muß“ hämmert sein Hirn und sieht klar wieder den Weg, den er gehen muß, um zu werden.

Vorbei an der Küche geht er zur Kammer. Flackerndes Streichholz zündet die Kerze. Ein Brief, da auf dem Schreibtisch. Horst reißt den Umschlag auf. Wieder Enttäuschung.

Nein! „Wir sind bereit, Ihren Roman „Das Werden“ zu erwerben, und bieten Ihnen . . .“

Der Dichter schwankt, sinkt auf das Bett. Das war sein

„Werden“.